



DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Geschlechterrollenstereotype in ausgewählten Schulbüchern für den Sportunterricht

Verfasser

Martin Öhlknecht

angestrebter akademischer Grad

Magister der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 482 456

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Lehramtsstudium UF Bewegung und Sport, UF Geographie und
Wirtschaftskunde

Betreuerin:

Ass. Prof. Mag. Dr. Rosa Diketmüller

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit die vorliegende Diplomarbeit selbständig verfasst zu haben. Außer den angegebenen Quellen wurden keine Hilfsmittel verwendet. Diese Arbeit wurde weder an einer anderen Stelle eingereicht noch von anderen Personen vorgelegt.

Martin Öhlknecht

Danksagung

Während meines Studiums haben mich viele Menschen unterstützt und sind mir zur Seite gestanden.

Ganz besonderer Dank gebührt meiner Familie, die mir das Studium ermöglicht hat. Danke für die Unterstützung während aller Höhen und Tiefen.

Außerdem möchte ich mich bei Ass.-Prof. Mag. Dr. Rosa Diketmüller für die unkomplizierte Betreuung sowie die wertvollen Tipps zur Verfassung der vorliegenden Arbeit bedanken.

Zuletzt bedanke ich mich bei meiner Freundin, für die aufmunternden und ermutigenden Worte während des Verfassens dieser Diplomarbeit.

Vorwort

Bereits vor einigen Semestern setzte ich mich in meinem Zweifach „Geographie und Wirtschaftskunde“ im Zuge eines Seminars mit der Analyse von Schulbüchern auseinander. Damals ergab sich die Möglichkeit, die Seminararbeit zu einer Diplomarbeit auszubauen, was ich aber ablehnte, da einerseits mein Studienabschluss in weiter Ferne war und ich andererseits meine Diplomarbeit unbedingt im Studienzweig „Bewegung und Sport“ verfassen wollte.

Nachdem ich bereits vor Abschluss meines Studiums zu unterrichten begonnen hatte, machte ich mich für meinen Studienabschluss auf die Suche nach dem für mich perfekten Diplomarbeitsthema. In dieser Phase der studentischen Frustration wurde ich an einer neuen Schule angestellt und begann dort zu unterrichten. In dieser Schule durfte ich im Zuge der modularen Oberstufe auch das Wahlmodul Sporttheorie übernehmen. Dieses neue Unterrichtsfach fand ich einerseits sehr spannend, andererseits stellte ich rasch fest, dass sich sehr wenige Schüler(innen)gerechte, brauchbare Unterlagen wie Schulbücher für den Unterricht in diesem Gegenstand finden ließen. Nach Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen und einigen Recherchen stellte ich rasch fest, dass sich die approbierten Schulbücher für den Sportunterricht in Österreich an einer Hand abzählen lassen. Während meiner Recherchen in den Unterrichtsmaterialien entstand der Eindruck, dass in diesen Büchern Frauen und Mädchen einerseits wesentlich seltener abgebildet werden und andererseits auch in bestimmten Rollen und bestimmten Sportarten dargestellt werden. Bei einer Diskussion mit Schülerinnen und Schülern im Unterrichtsfach „Sportkunde“ wurde mein erster Eindruck Thema bestätigt.

Nachdem mich diese Thematik einige Zeit beschäftigt hatte, kam mir der Gedanke, dazu eine Untersuchung im Rahmen meiner Diplomarbeit zu machen, um diese These bestätigen oder widerlegen zu können. Somit war mir unverhofft mein lang gesuchtes Diplomarbeitsthema „zugeflogen“.

Zusammenfassung

Frauen und Mädchen beziehungsweise Männer und Burschen werden in Schulbüchern für den Bewegungs- und Sportunterricht in unterschiedlicher Art und Weise dargestellt. Geschlechterrollenstereotype sind in unsere Gesellschaft noch immer stark verbreitet, denn Frauen und Mädchen beziehungsweise Männern und Burschen werden bestimmte Verhaltensweisen und Rollen zugeschrieben.

Die vorliegende Diplomarbeit unterzieht acht Sportschulbücher, die entweder in Österreich approbiert sind, oder ihre Approbation für Deutsche Bundesländern erhalten haben und somit dort für den Unterricht in der Schule zugelassen sind. Die ausgewählten Schulbücher sind aktuell, da nur bei kürzlich erschienen Büchern mit sinnvolle Untersuchungsergebnissen zu erwarten sind.

Der Theorieteil gewährt einen Einblick in den Geschlechtsbegriff als solchen und die Entwicklung dieses Begriffes mit Bezugnahme auf den Sport. Menschen beider Geschlechter werden in bestimmte Geschlechterrollen und damit verbundene Verhaltensweisen gedrängt. Diese Erwartungen an die Geschlechter durch die Gesellschaft postulieren sich anhand von Geschlechterrollenstereotypen. Die Wirkung der Sprache auf die Gedankenwelt der Menschen hinsichtlich deren Vorstellungen zu Geschlechtern wird in diesem Teil der Arbeit ebenfalls theoretisch aufgearbeitet.

Quantitative und qualitative Untersuchungen gehen der Frage nach dem Transport von Geschlechterrollenklischees und Geschlechterrollenstereotypen und deren Wirkung nach. Die quantitative Untersuchung zeigt die Anzahl der auf Abbildungen dargestellten Frauen und Mädchen beziehungsweise Männer und Burschen. Bei der qualitativen Analyse werden die verwendete Sprache, sowie rollenklischeehafte Darstellung, aber auch eine inhaltliche frauen- oder männerdominierende Themenauswahl unter die Lupe genommen. Die Untersuchung ergab, dass Frauen und Mädchen in Schulbüchern sowohl auf sprachlicher Ebene wie auch auf inhaltlicher Ebene diskriminiert werden. Frauen und Mädchen werden auf Abbildungen deutlich seltener gezeigt als Männer und Burschen. Weniger stark ausgeprägt ist diese Benachteiligung hinsichtlich geschlechterrollenstereotyper Abbildungen und des Transports von Geschlechterstereotypen in den Schulbüchern. Die Vorannahme der Benachteiligung des weiblichen Geschlechts in Sportschulbüchern wird anhand der Analyse bestätigt.

Abstract

Women and girls or men and boys be represented in textbooks for the movement and physical education in different ways. Gender role stereotypes are still prevalent in our society, because women and girls respectively men and boys be attributed to certain behaviors and roles.

This thesis subjects eight sports textbooks which are either approved in Austria, or have received their approval for German federal states and are therefore allowed there for teaching in the school. The selected textbooks are current, as can be expected only in recently published books with meaningful findings.

The theoretical part provides an insight into the gender concept as such and the development of this concept with reference to the sport. People of both sexes are forced into certain gender roles and related behaviors. These expectations of gender by the Company postulated on the basis of gender role stereotypes. The effect of language on the minds of people regarding their ideas about gender is also theoretically worked in this part of the work.

Quantitative and qualitative studies explore the question after the transport of gender stereotyping and gender role stereotypes and their effects. The quantitative analysis shows the number of women and girls respectively men and boys shown on pictures. In the qualitative analysis, the language used, and the role clichéd representation, but also made a content-heavy female or male-heavy selection of topics under the microscope. The study found that women and girls in school textbooks are discriminated against both on a linguistic level and at the level of content. Women and girls are much less likely to figures shown as men and boys. Less pronounced this discrimination is in terms of gender-role stereotyping pictures and transportation of gender stereotypes in textbooks. The presupposition of the female sex discrimination in sports textbooks is confirmed by the analysis.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	6
Inhaltsverzeichnis	7
1.1 Aufbau der Arbeit	13
1.2 Begriffserklärungen	15
1.3 (Aus)Wahl der Schulbücher	18
2 Theorieteil	24
2.1 Geschlechterrollenkritik	24
2.1.1 Historische Entwicklung des Geschlechtsbegriffs und Konzepte von Geschlecht	24
2.1.2 Geschlechterstereotype Verhaltensunterschiede von Männern und Frauen und daraus entstehende Geschlechterrollen	27
2.1.3 Der Geschlechtsbegriff im Sport	31
2.1.4 Das Geschlecht in der medialen Darstellung mit Bezug zur sportmedialen Darstellung	32
2.2 Sprache und Geschlecht	35
2.2.1 Geschlechtersensibler Sprachgebrauch	35
2.2.2 Sprache im Sportunterricht	39
2.2.3 Stereotype und Geschlechterrollenstereotype	41
2.2.4 Erwerb und Auswirkungen von Geschlechterrollenstereotypen	46
2.2.5 Sport und Geschlechterrollenstereotype	48
2.2.6 Erwerbstätigkeit, Berufswahl und Geschlechterstereotype	49
2.2.7 Zusammenfassung	50
3 Methodenwahl, Kategorisierung und Codierung	51
3.1 Quantitativer Teil der Schulbuchanalyse	51
3.1.1 Verschiedene Darstellungsformen und Kategorien	51
3.2 Qualitativer Teil der Schulbuchanalyse	65
3.2.1 Vorgangsweise der qualitativen Untersuchung	66
4 Ergebnisse der Schulbuchanalyse	68
4.1 Darstellung und Interpretation der Untersuchungsergebnisse des quantitativen Teils der Schulbuchanalyse	68
4.1.1 Interpretation allgemein	68
4.2 Ergebnisse des qualitativen Teils der Schulbuchanalyse	89
4.2.1 Know-how 1 2006	89
4.2.2 Know-how 2 2006	92
4.2.3 Know-how 3	94
4.2.4 Schulbuch Sport	97
4.2.5 Know-how 2 2010	99
4.2.6 Leistungskurs Sport	102
4.2.7 Optimales Sportwissen	104
4.2.8 Know-how 1 2010	106
4.2.9 Vergleich der qualitativen Analyse Know-how 1 und 2 alt mit Know-how 1 und 2 neu	108
4.3 Diskussion der Ergebnisse und Schlussfolgerungen	110
Literaturverzeichnis	114
Analysierte Lehrbücher	120

Internetquellen.....	121
Abbildungsverzeichnis	122
Tabellenverzeichnis	122
Anhang	124

1 Einleitung und Problemstellung

Historisch kann unsere Gesellschaft seit ewigen Zeiten als männerdominiert, männerzentriert und patriarchalisch angesehen werden. Seit der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts lässt sich jedoch ein gesellschaftlicher Wandel, der einen Ausgleich zwischen den Geschlechtern zum Ziel hat, erkennen. Diesem Prozess erschließen sich erste Erfolge, er scheint noch lange nicht abgeschlossen, denn in der Denkweise vieler Menschen herrschen noch immer Geschlechterrollen und Geschlechterstereotype vor. Menschen beider Geschlechter werden somit in bestimmte Geschlechterrollen und damit verbundene Verhaltensweisen gedrängt. Diese Erwartungen an die Geschlechter durch die Gesellschaft postulieren sich anhand von Geschlechterrollenstereotypen.

Einen wesentlichen Anteil an der Entwicklung und an der Entstehung von Prozessen, die Bildung, Sozialverhalten, Denkweisen und Meinungen in unserer Gesellschaft beeinflussen, hat das familiäre und soziale Umfeld. Daneben gibt es als prägenden Faktor Schulen, die zu den oftmals eingefahrenen Denkmustern der reinen Zweigeschlechtlichkeit und geschlechterrollenstereotypen Lebensentwürfen Alternativen aufzeigen können. In nahezu allen Schultypen werden im Großteil der Unterrichtsgegenstände Schulbücher regelmäßig eingesetzt, und somit dient das Schulbuch als Transportmedium von vorgezeichnetem Sozialverhalten und Denkmustern. Somit darf in weiterer Folge die Wirkung von Geschlechterrollen und Geschlechterrollenstereotypen in diesen Medien nicht unterschätzt werden, da sie für Schülerinnen und Schüler oft sehr prägend und meinungsbildend sind. Für die Lehrenden wird diese Tatsache insofern zur Herausforderung, da es gilt, die Anforderungen des Lehrplanes hinsichtlich der Gleichstellung der Geschlechter zu erfüllen.

Über die in Österreich zugelassenen Schulbücher existieren nur in wenigen Unterrichtsfächern aktuelle Untersuchungen bezüglich der gendergerechten Gestaltung von Schulbüchern. Für den Unterrichtsgegenstand „Bewegung und Sport“ findet sich für deutschsprachige Schulbücher noch keine Literatur hinsichtlich gendergerechter Gestaltung, deshalb werden in dieser Diplomarbeit Schulbücher, die für das Fach „Bewegung und Sport“ in Österreich oder Deutschland zugelassen sind, hinsichtlich ihrer Gendergerechtigkeit untersucht.

Einen Schwerpunkt dieser Arbeit bildet die Untersuchung der in Sportschulbüchern verwendeten graphischen Darstellungen (Fotos, Zeichnungen, Diagramme, Schaubilder,

Tabellen oder Comics). „Bilder als ein Medium, um den SchülerInnen andere Lebenswelten besser verständlich zu machen, sind ein wichtiges Lehrmittel.“ (Schweitzer, 2006, S. 113)

Nachdem sich das Medium Schulbuch zur Informationsübermittlung neben der Sprache häufig bildhafter Darstellungsformen bedient, werden vorrangig diese Darstellungen für den Teil der quantitativen Untersuchungen der Schulbücher herangezogen.

Bekanntlich können Medien sehr manipulierend wirken, wobei hier vor allem die Auswirkung von Bildern oftmals unterschätzt wird. „Durch eine falsche oder beschränkte Selektion des Bildmaterials kann es zu Verwirrungen und Fehlinterpretationen kommen.“ (Schweitzer, 2006, S. 113) Schulbuchautorinnen und -autoren möchte ich nicht zwingend absichtlichen manipulativen Einsatz unterstellen, aber der Frage nach dem Transport von Geschlechterrollenklichs und Geschlechterrollenstereotypen und deren Wirkung ist nachzugehen.

Als zentrale These dieser Arbeit wage ich zu behaupten, dass Schulbücher bezüglich ihrer Aufbereitung aus fachdidaktischer Sicht durchwegs anders gestaltet sein sollten, um Schülerinnen und Schülern als „optimales“ Lehr- und Lernmaterial dienen zu können.

Neben den graphischen Darstellungsformen kommt auch den verwendeten Wörtern, der Sprache und auf inhaltlicher Ebene, der Themenauswahl, eine zentrale Rolle in Schulbüchern zu. Sprache als wesentlicher Gestaltungsteil von Schulbüchern kann sehr manipulativ wirken. Außerdem ist die Themenauswahl und die inhaltliche Gestaltung ein wesentlicher Faktor wie Schulbücher ihre Botschaften direkt und indirekt transportieren.

Aus diesen Aspekten ergeben sich folgende Fragestellungen:

- Wie häufig und in welcher Form bedienen sich die ausgewählten Schulbücher Geschlechterrollenstereotypen?
- Wie oft werden Frauen und Mädchen beziehungsweise Männer und Burschen in rollenklicheehafter Form auf Abbildungen dargestellt?
- In welchen sportlichen Bereichen werden vorrangig Frauen und Mädchen und in welchen werden vorrangig Männer und Burschen abgebildet?
- Wie oft werden Frauen und Mädchen beziehungsweise Burschen und Männer bei graphischen Elementen in den ausgewählten Schulbüchern dargestellt?
- Wie häufig wird in den einzelnen Büchern geschlechtsneutral formuliert und in welchen Schulbüchern werden nicht beide Geschlechter angesprochen?

- Welche Werke verwenden durchgehend eine Sprache, die beide Geschlechter anspricht?
- Wie gehen Autorinnen mit Geschlechterstereotypen um?

Nachdem die Fragestellungen für diese Diplomarbeit vorgestellt wurden, sollen nun die sich daraus ergebenden Hypothesen, die den Kern der Diplomarbeit bilden, aufgestellt werden:

- Frauen und Mädchen beziehungsweise Männer und Burschen werden in Schulbüchern für den Bewegungs- und Sportunterricht in unterschiedlicher Häufigkeit und in unterschiedlicher Weise dargestellt. Geschlechterrollenstereotype sind im Sport noch immer stark verbreitet, denn Frauen und Mädchen beziehungsweise Männern und Burschen werden bestimmte Verhaltensweisen und Rollen zugeschrieben. Männer und Burschen werden häufiger in den Schulbüchern gezeigt als Frauen und Mädchen.
- Schulbücher bedienen sich auch dieser Rollenbilder und verwenden Abbildungen in rollenklichehafter Form. In bestimmten sportlichen Bereichen werden hauptsächlich Mädchen und Frauen, in anderen hauptsächlich Männer und Burschen dargestellt.
- Sprachlich findet eine starke Diskriminierung von Frauen und Mädchen in den Schulbüchern statt, indem Frauen und Mädchen nicht erwähnt werden, obwohl sie gemeint sind.

Der Anspruch dieser Arbeit ist selbstverständlich ein geschlechtersensibler Sprachgebrauch, ein geschlechtersensibler Gebrauch von graphischen Darstellungsformen beziehungsweise die Verwendung eindeutig geschlechtsneutraler Formulierungen. Folgende Möglichkeiten geschlechtsneutraler Formulierungen sind möglich und sollen hier kurz vorgestellt werden:

Variante 1: Das Binnen I, welches im universitär-wissenschaftlichen Bereich häufig Verwendung findet und in den letzten Jahren als Standardformulierung angesehen werden kann. (Bsp.: SchülerInnen oder SportlerInnen)

Variante 2: Ebenfalls regelmäßig in vielen Werken verwendet wird die Variante der Doppelform (des Ausschreibens): zum Beispiel: Schülerinnen und Schüler oder Sportlerinnen und Sportler;

Variante 3: Verwendung geschlechtsneutraler Formulierungen wie beispielsweise die Übenden oder die Lernenden.

Variante 4: Die Verwendung des Schrägstrichs wie etwa „die Schüler/innen“, „der/die Lehrer/in“

Variante 5: Der Gebrauch von Klammern wie beispielsweise „*die Sportler(innen)*“ ist ebenfalls eine Möglichkeit.

Außerdem wird auf männlich hindeutende Formulierungen mit dem Wortstamm Mann wie „man“ in dieser Diplomarbeit zur Gänze verzichtet werden.

Die Überschneidung von Bildelementen und Sprache lässt sich anhand der Verwendung von Wörtern in Tabellen, Diagrammen, Schaubildern, Comics oder möglicherweise auch Zeichnungen feststellen. Beschreibungen und ergänzende Erklärungen, die diesen Abbildungen üblicherweise beigefügt sind, bedienen sich ebenso des Mediums Sprache. Somit ist eine Untersuchung der graphischen Darstellungsformen unabhängig von Sprache kaum möglich und erscheint auch nicht sinnvoll.

Anhand dieser Schulbuchanalyse sollen Schwächen und Besonderheiten einzelner Schulbücher hinsichtlich geschlechterrollenklischeehafter Darstellungen und geschlechterrollenklischeehafter Sprache sowie Geschlechterhäufigkeiten bei graphischen Elementen und bezüglich Sprache herausgearbeitet werden.

1.1 Aufbau der Arbeit

Diese Diplomarbeit setzt sich aus mehreren Teilen zusammen, die ich in diesem Kapitel kurz erklären möchte. In einer Grobeinteilung kann nach der Einleitung die Arbeit in drei Hauptteile gegliedert werden, nämlich den Theorieteil, den Methodikteil und den Teil der Untersuchung mit der Darstellung der Untersuchungsergebnisse. Abgerundet wird die Diplomarbeit mit der abschließenden Einordnung der Ergebnisse sowie einem Abbildungs- und Literaturverzeichnis.

Im Einleitungsteil der Diplomarbeit befindet sich dessen Herzstück, nämlich die Vorstellung und Beschreibung der für diese Schulbuchanalyse relevanten Hypothesen, die bereits erörtert wurden. Neben den Hypothesen werden in diesem Teil der Arbeit auch die in engem Kontext stehenden Fragestellungen erklärt.

Im Theorieteil soll einerseits ein theoretischer Zugang zum Genderdiskurs beziehungsweise im Speziellen zur Geschlechterrollenkritik erzeugt werden. Dazu werden verschiedene Konzepte und Aspekte der Geschlechterrollenkritik vorgestellt und kritisch hinterfragt. Außerdem wird die Wirkung von graphischen Darstellungen detailliert aufgearbeitet und der Gebrauch von geschlechtersensibler Sprache in den Schulbüchern untersucht. Weiters wird im Theorieteil die historische Entstehung und Entwicklung von Geschlechterrollen sowie von Geschlechterrollenstereotypen in den Fokus gestellt. Geschlechterrollenstereotype und deren Wirkung durch die Verwendung von Abbildungen sollen in diesem Kapitel ebenfalls erörtert werden. In allen genannten Teilbereichen wird neben einem allgemeinen theoretischen Input auch ein theoretischer Bezug zu Bewegung und Sport hergestellt.

Im Methodikkapitel werden sämtliche in der Schulbuchanalyse verwendeten qualitativen und quantitativen Methoden vorgestellt. In diesem Kapitel wird der Mix aus unterschiedlichen Schulbuchanalyseverfahren, die einen ausreichenden Gewinn an Informationsgehalt erzeugen sollen, präsentiert. Die Kategoriebildung sowie die Unterkategorien der einzelnen Analyseraster der quantitativen Analyse werden in diesem Kapitel umfangreich beschrieben.

Neben der quantitativen Analyse, die sich vorrangig mit den graphischen Darstellungen befasst, wird auch in Form einer Inhaltsanalyse nach qualitativen Kriterien vorgegangen. Einerseits soll in diesem Kapitel hier hinter die Kulissen der jeweiligen Schulbücher geblickt

werden und deren Entstehung umfassend beleuchtet werden, andererseits soll dadurch die verwendete Sprache hinsichtlich Gendergerechtigkeit näher untersucht werden. Außerdem wird eine in diesem Teil eine Untersuchung der inhaltlichen Gestaltung der Schulbücher vorgenommen. Letztendlich sollen aber auch graphische Darstellungen der Schulbücher nach qualitativen Aspekten hinsichtlich Rollenklischees beziehungsweise „typischen Frauensportarten“ und „typischen Männersportarten“ untersucht werden.

Im dritten und letzten Hauptteil werden die Ergebnisse dargestellt, die durch die quantitative und qualitative Schulbuchanalyse gewonnen wurden. Die gewonnenen Erkenntnisse werden in Form von Texten, Fotos, Diagrammen und Tabellen präsentiert. Außerdem werden die neu gewonnenen Erkenntnisse in einen Kontext zu den Ausführungen im Theorieteil gesetzt. Die Schulbücher werden zudem hinsichtlich der zu Beginn formulierten Hypothesen eingeordnet und überprüft.

Die Resultate werden anschließend miteinander verglichen und in einer abschließenden Zusammenfassung werden Schlussfolgerungen aus den neu gewonnenen Erkenntnissen gezogen.

Den Abschluss der Arbeit bildet die Auflistung aller Schulbücher, die für die Analyse verwendet wurden, sowie ein vollständiges Abbildungs- und Literaturverzeichnis. Ebenfalls in diesem Kapitel enthalten sind der Anhang sowie das Abbildungsverzeichnis dieser Diplomarbeit.

1.2 Begriffserklärungen

In diesem Teilbereich werden wichtige Begrifflichkeiten der Diplomarbeit vorab definiert und erklärt, um ein klareres Verständnis zu erreichen.

Geschlecht

„Geschlechterspezifische Sozialisation kann nur erforscht werden, wenn angenommen ist: Es gibt geschlechterspezifische Sozialisation, es gibt Männer und Frauen, sie werden zu Männern und Frauen, und man weiß über diesen Prozess nicht genügend.“ (Hoffmann, 1997, S. 10)

Die Differenzierung der Geschlechter ist offensichtlich, denn Männer und Frauen werden in der Gesellschaft auseinander gehalten. Diese Unterschiede zwischen den Geschlechtern werden kulturell erzeugt und sind im Bewusstsein der Menschen verankert. (Tyrell, 1986, S. 452f.)

Die Trennung zwischen den Geschlechtern ist vor allem im Sport noch immer stark existent, da dieses soziale Ordnungsmuster anhand von biologischen Merkmalen der Geschlechter erzeugt wird. Der zentrale Blick auf die biologischen Voraussetzungen und die Tatsache, dass der Körper im Sport ins Zentrum gestellt wird, erzeugen eine Zweigeschlechtlichkeit. Damit einher geht eine Geschlechterdifferenzierung hinsichtlich einer Unterscheidung nach Physiologie, Anatomie und Leistungsfähigkeit im Handlungssystem Sport. Die Körper sind nach dieser Auffassung eine bildliche Darstellung der anscheinend natürlichen Differenzierung zwischen den Geschlechtern. (Hartmann-Tews, 2006, S. 41)

Stereotype

Stereotyp kommt laut österreichischem Wörterbuch aus dem Griechischen und setzt sich aus den Wörtern „stereos“ und „typos“ zusammen. „Stereos“ bedeutet übersetzt starr, hart oder fest, während „typos“ auf Deutsch Entwurf, feste Norm beziehungsweise charakteristisches Gespräch bedeutet. Der Begriff des Stereotyps wird in zwei unterschiedlichen Bereichen,

nämlich dem sozialwissenschaftlichen- bildungssprachlichen Bereich, sowie im Druckwesen verwendet. Der Journalist Walter Lippmann führte diesen Begriff anhand seines 1922 erschienen Werks „Public Opinion“ in die Sozialwissenschaften ein. Dem Konzept Lippmanns folgend wird davon ausgegangen, dass von uns Personen als Teil einer Gruppe gesehen werden und dass die Beurteilung der einzelnen Personen aufgrund der vorgefassten Meinung über die gesamte Gruppe erfolgt. Synonym zum drucktechnischen Verfahren wird einzelnen Individuen dieser Gruppe ein Stempel aufgedrückt. Im Laufe der folgenden Jahrzehnte konnte sich der von Lippmann eingeführte Begriff des Stereotyps in den Sozialwissenschaften etablieren. (Lemberger, 2012, S. 37)

Der Begriff des Stereotyps erscheint sehr bedeutend, wenn man von Geschlechterrollen spricht. Dabei handelt es sich aber nicht nur um einen Begriff, sondern um etwas Reales aus unserer alltäglichen Lebenswelt. Vorurteile und Stereotype sind in unserem Alltag allgegenwärtig und man erlebt diese Phänomene tagtäglich in Medien, in Nachrichten, in Film und Fernsehen, im Internet, aber auch vor allem im gesprochenen Wort im Alltag. Stereotype und Vorurteile sind normale menschliche Reaktionen, die aufgrund von Vorerfahrungen entstehen, sie sind aber in der Regel in unserer Wahrnehmung sehr negativ konnotiert. In der Psychologie sind diese Phänomene seit jeher wesentliche Bestandteile von Untersuchungen. Psychologie beschäftigt sich schon seit ihren Anfängen mit diesen Phänomenen. In diesem Forschungsbereich wird aber nicht nur von negativen Wirkungen der Stereotypen ausgegangen, sondern auch von positiven Wirkungen, wodurch unsere Wahrnehmung und somit unser Verhalten beeinflusst werden. (Petersen & Six, 2007, S.35)

Geschlechterrolle

Als allgemeinste soziale Rolle kann in unserer Gesellschaft die Geschlechterrolle verstanden werden, da sie das gesamte Lebensalter vom Baby bis zum hochbetagten Menschen umfasst. Unter dem Begriff der Geschlechterrolle werden Persönlichkeitseigenschaften, Funktion und Status hinsichtlich Familie, Intimbeziehungen oder auch Beruf beschrieben, die dem weiblichen oder dem männlichen Geschlecht selbstverständlich zugeordnet werden. Diese Eigenschaften werden als der Geschlechtszugehörigkeit verbunden angesehen und variieren

hinsichtlich des kulturell zugeschriebenen Bildes von Weiblichkeit und Männlichkeit. (Lindner & Lukesch, 1994, S. 15)

Geschlechtsstereotype

Geschlechtsstereotype oder Geschlechterstereotype sind nach Eckes (1997) Strukturen, denen sozial geteilte charakteristische Merkmale von Männern beziehungsweise von Frauen zugeschrieben werden. Zum Thema Geschlechterrollenstereotype wurden unzählige Untersuchungen verschiedener Autorinnen und Autoren mit dem Ziel durchgeführt, für Frauen beziehungsweise für Männer geltende typische Eigenschaften zu finden. (z.B. Broverman, Vogel, Clarkson & Rosenkrantz, 1972; Williams & Bennet, 1975; William & Best, 1982). Dem männlichen Geschlechtsstereotyp werden laut den genannten Autorinnen und Autoren Eigenschaften wie Durchsetzungsfähigkeit, Stärke, Aggressivität, Dominanz, Rationalität oder Leistungsstreben zugeschrieben. Frauen werden in der Regel komplexere Merkmale wie Passivität, Schwäche, Emotionalität, Verträumtheit, Einfühlsamkeit, Weichherzigkeit und Unterwürfigkeit zugeschrieben. Frauen werden wesentlich positiver bewertet als Männer, was aber laut Jost und Banaji (1994) zu einer Aufrechterhaltung patriarchaler Strukturen führt. Feminine positive Eigenschaften sind für Frauen und Mädchen dominant, während maskulin negative Charaktermerkmale Frauen kaum zugeschrieben werden. Diesen Überlegungen folgend eignen sich Frauen besonders für Berufe, die traditionell diese Eigenschaften erfordern und als „typische Frauenberufe“ angesehen werden, wie Hausfrau, Krankenschwester oder Volksschullehrerin. (Eagly & Mladinovic, 1994) Diese Zuordnungen von Merkmalen ließen sich in unterschiedlichen „Studien und auch im epochalen und kulturellen Vergleich nahezu vollständig replizieren“. (Lemberger, 2012, S. 18)

1.3 (Aus)Wahl der Schulbücher

„Unterrichtsmitteln kommt bei der Herstellung von Chancengleichheit und Gleichstellung der Geschlechter eine zentrale Rolle zu. Sie sind ein wichtiges Medium schulischer Sozialisation, transportieren Werte und Normen und treffen explizit oder implizit Aussagen über Geschlechterverhältnisse. Durch die Aufbereitung von Inhalten und die Darstellung von Männern und Frauen beziehungsweise Buben und Mädchen, ebenso wie durch die verwendete Sprache, geben sie einen wichtigen Orientierungsrahmen für geschlechterrollengemäßes Verhalten.“ <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/10336/leitfadengeschlechter.pdf>
(Zugriff am 11.8.2013)

Nach meinen Grundüberlegungen, dem Einlesen in die Literatur und der Auswahl der Schulbücher wurde mir schnell klar, dass es sich hierbei um ein sehr umfangreiches Thema handelt. Um den Rahmen einer Diplomarbeit nicht zu sprengen, musste ich mich entscheiden und mich hinsichtlich einer detaillierten geschlechterrollenkritischen Untersuchung auf einige ausgewählte Schulbücher konzentrieren. Von den mir zur Verfügung stehenden Schulbüchern wählte ich acht aus, die ich im empirischen Teil der Diplomarbeit einer detaillierten Analyse unterziehen möchte.

Bei der Auswahl der Schulbücher wurde ich vor das erste große Problem gestellt, denn es gibt für nahezu alle Fächer, die in unterschiedlichen Schulformen in Österreichs Schulen unterrichtet werden, unzählige approbierte Schulbücher. In Regelschulen wird den Schülern und Schülerinnen im Fach „Bewegung und Sport“ theoretisches Basiswissen nur in Zusammenhang mit der Praxis vermittelt, also nicht in eigenen Theorieeinheiten. Daher gibt es hier nur eine geringe Auswahl an Schulbüchern, nämlich lediglich drei für den Sportunterricht in der Schule approbierte Lehrbücher. Schulbücher würde es zwar eine Handvoll weitere geben, aber die Relevanz für mein Diplomarbeitsthema ist bei älteren Werken gering, da das Thema Gendergerechtigkeit erst seit wenigen Jahren stärker in den Fokus geraten ist. Die Entscheidung, nur aktuelle Werke heranzuziehen, schränkt die Auswahl der zur Verfügung stehenden Werke zwar ein, erscheint aber sinnvoll, um zu brauchbaren Ergebnissen zu gelangen. Somit entstand die Idee, entweder Internetquellen aus Österreich,

die im Zusammenhang mit Sportunterricht stehen, hinsichtlich Gendergerechtigkeit zu untersuchen oder im deutschsprachigen Raum über Staatsgrenzen zu blicken und relevante Sportschulbücher, die in der Schweiz oder in Deutschland zugelassen sind, heranzuziehen. Ich konnte zwar Schulbücher, die für den Schulsportunterricht in der Schweiz zugelassen sind, finden, aber aufgrund der mangelnden Aktualität kamen diese für die Schulbuchanalyse nicht in Frage. Anders stellte sich die Situation in Deutschland dar, denn dort wurde ich auf Anhieb fündig. Die Werke, die ich aus Deutschland heranziehe, erfüllen auch den Anspruch der Aktualität, der für die Abfassung dieser Diplomarbeit essentiell wichtig erscheint. Aktualität ist ein wesentlicher Faktor, um gesellschaftliche Verhältnisse möglichst aktuell widerzuspiegeln. Von meinem ursprünglichen Plan, nur Schulbücher zu verwenden, die nicht älter als fünf Jahre sind, musste ich dennoch abrücken, denn in diesem Falle hätte ich lediglich drei Schulbücher untersuchen können. Somit habe ich auch „ältere“ Schulbücher mit dem Jahr 2004 als frühestem Erscheinungsdatum herangezogen.

Der Unterschied der in Österreich zugelassenen Schulbücher beziehungsweise der in Deutschland für den Gebrauch im Sportunterricht zugelassenen Schulbücher erscheint auf den ersten Blick sehr groß. Offenbar sind in den beiden Ländern sehr unterschiedliche Kriterien bei den Schulbüchern ausschlaggebend, um für den Unterrichtsgebrauch zugelassen zu werden. Außerdem gibt es ein einziges für ganz Deutschland zugelassenes Sportschulbuch, da die Kompetenz der Approbation bei den Bundesländern liegt. Anders als in Österreich sind diese Bücher nicht ausschließlich für den Gebrauch in bestimmten Schulstufen konzipiert. In Österreich sind Schulbücher für die Verwendung in einer oder zwei Schulstufen vorgesehen und altersgerecht auf die entsprechenden Schüler und Schülerinnen zugeschnitten. In Deutschland sind diese Bücher zwar als Schulbücher in mehreren Bundesländern zugelassen, sollen aber gleichzeitig auch Sportstudentinnen und Sportstudenten als Lernhilfe dienen.

Diese Problematik, nur wenige für den Sport-Theorieunterricht relevante Schulbücher zu haben, erklärt sich auch anhand der geringen Nachfrage, denn nur in Oberstufen mit Sportschwerpunkt oder in etwaigen Wahlpflichtfächern wird Sportkundeunterricht als Theoriefach in Österreich angeboten. Dies betrifft nur sehr wenige Schulen und somit lässt sich mit dem Verkauf von Schulbüchern für den Schulsportunterricht vermutlich kaum Geld verdienen, was die Auswahl an Sportschulbüchern auf dem österreichischen Markt stark einschränkt. In Deutschland ist die Situation ähnlich, deshalb werden die Bücher großteils so konzipiert, dass ein breiteres Publikum angesprochen werden kann.

Im Optimalfall entstammen bei Schulbuchanalysen auch alle zu untersuchenden Schulbücher unterschiedlichen Verlagen. Dieses Kriterium lässt sich nicht zur Gänze erfüllen, da der Markt dies leider nicht zulässt. Ebenfalls kommen unterschiedliche Schulbücher im Optimalfall von unterschiedlichen Autoren und Autorinnen, was hier ebenfalls nicht gewährleistet ist.

Andererseits kann die Auswahl der Schulbücher aber auch als Chance gesehen werden, etwaige positive oder negative Veränderungen hinsichtlich Geschlechtergerechtigkeit bei den Schulbüchern „Know-how 1“ und „Know-how 2“ von der älteren Ausgabe hin zur aktuellen Ausgabe festzustellen.

Auf der Webseite des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst findet sich der aktuelle Lehrplan, der folgende gesetzliche Regelung hinsichtlich der Gleichstellung von Frauen und Männern vorsieht. Auszugsweise möchte ich hiermit die wichtigsten Punkte der im Lehrplan verankerten Gesetzestexte, die als Grundlage für die Abfassung dieser Diplomarbeit verstanden werden können, herausgreifen.

„...ist das Bundesgesetz über Berichte der Bundesregierung betreffend den Abbau von Benachteiligungen von Frauen in diesem Zusammenhang zu nennen. Damit bekennt sich der Bund, zum schrittweisen Abbau von bestehenden gesellschaftlichen, familiären und wirtschaftlichen Benachteiligungen von Frauen` (BGBl. Nr. 837/1992).“
(http://www.bmukk.gv.at/ministerium/rs/1995_77.xml Zugriff am 11.8.2013)

„Das Unterrichtsprinzip ‚Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern` soll dazu beitragen, alle im Bildungsbereich tätigen Personen zu motivieren, Fragen der Gleichstellung der Geschlechter verstärkt in den Lehrinhalten der Lehrpläne, im Unterricht, in den Schulbüchern und sonstigen in Verwendung stehenden Unterrichtsmitteln zu berücksichtigen sowie die Diskussion an den Schulen über diese Themen zu intensivieren.“

(http://www.bmukk.gv.at/ministerium/rs/1995_77.xml Zugriff am 11.8.2013)

„Das Unterrichtsprinzip soll zu einem Verhalten im täglichen Umgang mit den Mitmenschen, das vom Grundsatz der gleichrangigen Partnerschaft von Frauen und

Männern getragen ist, erziehen. Weiters sollen die Schülerinnen und Schüler zur Bereitschaft hingeführt werden, Ursachen und Auswirkungen tradiierter geschlechtsspezifischer Benachteiligungen zu reflektieren und aus der gewonnenen Erkenntnis ein Verhalten zu entwickeln, mit dem ein Beitrag zur Gleichstellung von Frauen und Männern geleistet werden kann.“

(http://www.bmukk.gv.at/ministerium/rs/1995_77.xml Zugriff am 11.8.2013)

Die genannten Ziele der Gesetzestexte und Verordnungen wurden ab dem Jahr 1995 in den Lehrplänen festgeschrieben. In Auszügen der aktuellen Lehrpläne heißt es zum Thema Geschlechtergerechtigkeit etwa:

„(...) zunehmend stellen sich Fragen der interkulturellen Begegnung und Herausforderungen im Bereich Chancengleichheit und Gleichstellung der Geschlechter.

(...) Akzeptanz, Respekt und gegenseitige Achtung sind wichtige Erziehungsziele insbesondere im Rahmen des interkulturellen Lernens und des Umgangs der Geschlechter miteinander.

(...) Schulen sind im Zuge von „Gender Mainstreaming“ und Gleichstellung der Geschlechter angehalten, sich mit der Relevanz der Kategorie Geschlecht auf allen Ebenen des Lehrens und Lernens auseinanderzusetzen.

(...) Die Schülerinnen und Schüler sind zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit sich selbst und mit anderen anzuleiten, insbesondere in den Bereichen Geschlecht, Sexualität und Partnerschaft. Sie sollen lernen, Ursachen und Auswirkungen von Rollenbildern, die den Geschlechtern zugeordnet werden, zu erkennen und kritisch zu prüfen.“

(http://www.bmukk.gv.at/ministerium/rs/1995_77.xml Zugriff am 11. 8. 2013)

Auch im Bezug auf die Eignung von Unterrichtsmitteln hinsichtlich Geschlechtergerechtigkeit gibt es einige festgelegte Vorgaben des Unterrichtsministeriums für Unterricht und Kunst. Diese sollen in Auszügen Aufschluss über die aktuelle Regelung geben. Dafür existiert ein „Leitfaden zur Darstellung von Frauen und Männern in Unterrichtsmitteln“. Als Ziele des Leitfadens werden folgende Punkte genannt:

- Gleichstellung und Partnerschaft fördernde Darstellung der Geschlechter
- Aufzeigen von geschlechterspezifischen Ungleichheiten und Benachteiligungen sowie deren Ursachen
- Positive Identifikationsmöglichkeiten für Mädchen und Burschen hinsichtlich eines veränderten Rollenbildes sollen geboten werden
- Nennung der Leistungen von Frauen
- Hinterfragen gesellschaftlicher Strömungen, die der Gleichstellung der Geschlechter entgegen wirken (<http://www.bmukk.gv.at/medienpool/10336/leitfadengeschlechter.pdf> Zugriff am 11.8.2013)

Inwieweit die untersuchten Unterrichtsmittel, die an sie gestellten Vorgaben tatsächlich erfüllen, soll die exakte Analyse zeigen. Hinsichtlich der nicht in Österreich, sondern in Deutschland zugelassenen Unterrichtsmittel werden die gleichen Kriterien angewandt, auch wenn dort die Regeln der Zulassung von Schulbüchern andere sein mögen. Folgende Schulbücher aus Österreich und aus Deutschland werden für die Durchführung der Analyse ausgewählt.

- Apolin, M. & Redl, S. (2010). *Know-how in Sportkunde 1*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky.
- Apolin, M. & Redl, S. (2010). *Know-how in Sportkunde 2*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky.
- Apolin, M. & Redl, S. (2007). *Know-how in Sportkunde 3*. Wien: Neues Schulbuch.
- Apolin, M. & Redl, S. (2006). *Know-how in Sportkunde 1. Ausgewählte Materialien und Übungen zur Sportkunde*. Wien: Neues Schulbuch.
- Apolin, M. & Redl, S., (2006) *Know-how in Sportkunde 2. Ausgewählte Materialien und Übungen zur Sportkunde*. Wien: öbvht.

- Bruckmann, K. (2005). *Schulbuch Sport. Ein Arbeitsbuch für Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 7 – 13*. Aachen: Meyer & Meyer

- Friedrich, W. (2007). *Optimales Sportwissen*. Balingen: Spitta.

- Weineck, A., Weineck, J. Watzinger, K. (2010). *Leistungskurs Sport. Bewegungswissenschaftliche und gesellschaftspolitische Grundlagen*. Kunreuth: Sportbuch- und Medienverlag Weineck.

2 Theorieteil

In diesem für das bessere Verständnis der Thematik wichtigen Bereich der Diplomarbeit soll anschließend an die Begriffserklärungen aus dem vorangegangenen Kapitel eine weitere detailliertere Auseinandersetzung mit verschiedenen relevanten Aspekten der Geschlechterrollenkritik diskutiert und erläutert werden. Seit das Thema Feminismus von Forschern und Forscherinnen untersucht wird, dient „Geschlecht“ als wesentliche Basis jeglicher Forschungsansätze. Bedeutsam sind zudem die Rolle der Sprache und die Verwendung von Sprache in der feministischen Theorie. Außerdem sollen in diesem Kapitel die Ursachen und Auswirkungen von Geschlechterrollenstereotypen theoretisch aufgearbeitet und untersucht werden. In diesen einzelnen Teilbereichen des Theorieteils wird neben einem allgemeinen Zugang auch eine Verbindung dieser Themenschwerpunkte mit dem Sport hergestellt.

2.1 Geschlechterrollenkritik

2.1.1 Historische Entwicklung des Geschlechtsbegriffs und Konzepte von Geschlecht

In der feministischen Forschung ist „Geschlecht“ ein zentrales Element, mit dem sich die Forscher und Forscherinnen seit Beginn der Geschlechterforschung auseinandersetzen.

Wie Maihofer (1995) feststellt, gibt es seit den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts eine Trennung zwischen dem sozialen Geschlecht und dem biologischen Geschlecht in der feministischen Theorie. Übernommen wurde diese Unterteilung aus dem englischen Sprachraum, in dem das Geschlecht seit jeher in „sex and gender“ unterteilt wurde. Damit einhergehend entstand auch die Ansicht, die männliche beziehungsweise die weibliche Geschlechterrolle seien ein soziales Konstrukt, entstanden aufgrund der historischen, gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungsprozesse. Diesem Ansatz folgend, haben die Geschlechterrollen nichts mit der biologischen Geschlechterdifferenz zu tun. (Maihofer, 1995, S. 19)

„Seit Beginn feministischer Theoriebildung gibt es immer wieder Versuche, die Kategorie ‚Geschlecht‘ neu zu bestimmen. In gewisser Weise steht und fällt feministische Theorie und Politik mit dieser Kategorie – zumindest wird dies sehr häufig behauptet. Was derzeit an Neudefinition geschieht, hat jedoch einen etwas anderen Charakter und könnte sich als eine folgenreiche Umbruchphase innerhalb des Feminismus herausstellen.“ (Maihofer, 1995, S. 11)

In diesem neuen Ansatz der feministischen Theorie werden laut Maihofer (1995, S. 11) bisher selbstverständliche Ansichten in Frage gestellt. Sowohl die Kategorien „Frau“, „Mann“ und „Geschlecht“ werden hinterfragt, aber auch die Trennung zwischen dem sozialen Geschlecht und dem biologischen Geschlecht wird nicht mehr unhinterfragt angenommen.

Hoffmann (1997, S. 55) vertritt die Ansicht, dass sich seit den achtziger Jahren in der Geschlechterforschung eine Auffassung entwickelt hat, die er als „biplurale Geschlechtersozialisation“ bezeichnet. In diesem Konzept wird die Existenz von Geschlechtsunterschieden in Frage gestellt. Hoffmann meint allerdings, dass bereits durch die Begrifflichkeiten von „männlich“ und „weiblich“ ein Geschlechtsunterschied klar verankert ist.

„Für Konzepte der Geschlechterkonstruktion ist nicht (mehr) die Frage nach Geschlechtsunterschieden und geschlechtsspezifischen Differenzen dieser oder jener Art und Reichweite zentral, die implizit ein mimetisches Verhältnis zwischen Sex und Gender voraussetzt. Sie konzentrieren sich stattdessen auf die Rekonstruktion von Prozessen der Geschlechterunterscheidung. Die für sie zentrale Frage lautet, wie Frauen und Männer zu verschiedenen und voneinander unterscheidbaren Gesellschaftsmitgliedern werden und zugleich das Wissen miteinander teilen, dass dies natürlich, normal und selbstverständlich ist.“ (Wetterer, 2004, S. 123)

Nachdem bereits die Entwicklung des Begriffs Geschlecht in der feministischen Forschung kurz vorgestellt wurde, sollen in diesem Kapitel die Konzepte von Geschlecht näher behandelt werden. Maihofer (1995, S.15) erläutert, dass das Geschlecht zu einem erklärungsbedürftigen Phänomen wird, wenn man „sex and gender“ von einem gesellschaftstheoretischen Blickwinkel aus betrachtet. Hoffmann (1997) meint, dass diese „sozialen Konstrukte“

handlungsleitend sind und somit eine „gesellschaftliche Bedingung geschlechterspezifischer Sozialisation“ darstellen. Daraus lässt sich folgern, dass „ein Teil unserer Geschlechterwirklichkeit sozial konstruiert“ ist.

„Besonders bemerkenswert ist jedoch, dass innerhalb des Feminismus eine breite Debatte über die soziale Konstruiertheit des geschlechtlichen Körpers und die Idee einer geschlechterlosen Gesellschaft genau in dem historischen Moment beginnt, in dem aufgrund der Fortschritte in den Reproduktionstechnologien eine Abkoppelung der Reproduktion der Gattung von der Gebärfähigkeit der Frau technisch zumindest als Möglichkeit aufscheint und sich damit die Differenz geschlechtlicher Körper bezogen auf die Reproduktion zukünftig möglicherweise auf das Spenden von „Samen und Eiern“ beschränkt wird.“ (Maihofer, 1995, S. 13)

Durch die Forschungen im Bereich der Transsexualität entwickelten sich in diesem Bereich ganz neue Überlegungen und Theorien zum Thema „Geschlecht“. Dies ist nicht verwunderlich, denn bei Transsexuellen ist die „normale“ und bis zu diesem Zeitpunkt gültige Unterteilung in „männlich“ und „weiblich“ nicht mehr haltbar. Diese selbstverständliche Trennung und Zuordnung zu einem der beiden bisher bekannten Geschlechter wird durch den Forschungsansatz der Transsexualität untergraben. „Die Normalität von Wahrnehmungs- und Verhaltensweisen, von Denk-, Gefühls- und Körperpraxen werden als Ergebnis gesellschaftlicher Prozesse sichtbar, als Resultat kultureller Praktiken, Normierungen, Disziplinierungen und Normalisierungen.“ (Maihofer, 1995, S. 53f.) Anhand der Verhaltensweisen, Denkweisen und Erfahrungen von Transsexuellen lässt sich eine große Differenz zwischen dem biologischen Geschlechtskörper und dem sozialen Geschlecht, der Geschlechtsidentität, erkennen. Maihofer (1995) stellt fest, dass es zu hinterfragen ist, beim biologisch-körperlichen Geschlecht von „der natürlichen Basis des Geschlechts auszugehen“. Vielmehr ergibt sich aus diesen Ausführungen, dass auch der Geschlechtskörper ein gesellschaftlich-kulturelles Phänomen ist. Entscheidend für die Geschlechtsidentität ist das Gefühl beziehungsweise diese Gewissheit, sich als Frau oder als Mann zu fühlen. Dies gilt auch und vor allem dann, wenn keine Übereinstimmung zwischen biologischem und sozialem Geschlecht gegeben ist. (Maihofer, 1995, S 53f.)

„Die vorangehenden Ausführungen zur biologischen (und sozialen) Geschlechtsausbildung haben deutlich gemacht, dass es einen normalen Entwicklungsweg gibt, der vom genetischen oder chromosomal festgelegten Geschlecht ausgeht. Er führt über das sich in den ersten Wochen im Mutterleib ausbildende Hormongeschlecht weiter zum inneren und äußeren körperlichen Geschlecht und schließlich zur Ausdifferenzierung von geschlechtsspezifischen Gehirnbereichen (im Hypothalamus und im limbischen System). Auf diesen biologischen Grundlagen aufbauend wird nachgeburtlich, im Laufe des Heranwachsens, durch Lern- und Erziehungsprozesse die individuelle und soziale Geschlechtsidentität ausgebildet.“ (Kasten, 1996, S. 18)

Dieser Prozess der Veränderung der Wahrnehmung von Geschlecht ist vermutlich noch nicht abgeschlossen. Dem derzeitigen Stand der Forschung von Geschlecht folgend erscheint die klare Zuordnung zu männlich oder weiblich als veraltet. Transsexualität und Intersexualität lassen sich dieser Einteilung des biologischen Geschlechts folgend keiner der beiden Kategorien zuordnen.

2.1.2 Geschlechterstereotype Verhaltensunterschiede von Männern und Frauen und daraus entstehende Geschlechterrollen

Den Fragen „Was sind Geschlechterstereotype?“ und „Was ist unter Geschlechterrollen zu verstehen?“ wurde bereits im Einführungskapitel nachgegangen. Dazu wurden diese Begriffe kurz erläutert und definiert. In diesem Teil der Diplomarbeit soll eine detaillierte Auseinandersetzung mit diesen Begrifflichkeiten folgen. Athenstaedt und Alfermann (2011) definieren Geschlechterrollen auf folgende Art und Weise:

„Geschlechterrolleneinstellungen bezeichnen einen Satz von Annahmen (beliefs) über Angemessenheit von Geschlechterrollenerwartungen, wobei es vornehmlich um die Frage der geschlechtstypischen Arbeitsteilung und um Regeln des sozialen Umgangs von Männern und Frauen geht. Dabei wird unterschieden zwischen normativen Geschlechterrolleneinstellungen und sexistischen Einstellungen auf der Basis der Machtbeziehungen von Männern und Frauen definieren und messen.“ (Athenstaedt & Alfermann, 2011, S 76)

Diese Differenzen zwischen den Geschlechtern sind stark vorurteilsbehaftet in unseren Köpfen verankert, deswegen ist eine objektive, wissenschaftliche Zugangsweise für den Erkenntnisgewinn unbedingt erforderlich. Für Trautner (1991) ist zentral, dass die geschlechterspezifischen Differenzen in der Verhaltensweise vom weiblichen beziehungsweise männlichen Geschlecht hinsichtlich der Unterschiede in der Leistung und bezüglich der Verhaltensweise objektiv festzustellen und zu erforschen sind. Die Fremdeinschätzung durch das Forscherteam steht im Zentrum, während die Selbsteinschätzung durch die Probandinnen und Probanden keine Rolle spielt. (Trautner, 1991, S. 326) Bilden (1991) meint, dass die wesentlichen Merkmale des männlichen Geschlechts Aktivität und Rationalismus sind, während dem weiblichen Geschlecht als zentrale Merkmale Passivität und Emotionalität zugeschrieben werden. Weitere Kennzeichen, die einem der beiden Geschlechter zugeordnet werden, gibt es neben diesen zentralen Merkmalen auch, die als Geschlechterrollenstereotype bezeichnet werden. (Bilden, 1991, S. 292-293). Für Hoffmann (1997) stellt sich die Lage ähnlich dar, allerdings nennt er als zentrale Merkmale des männlichen Geschlechterrollenstereotyps die Begriffe Kompetenz und Leistungsfähigkeit. (Hoffmann, 1997, S. 18)

„Die „Geschlechtsattributionen“ sind aber auch von der jeweiligen „Geschlechtsdarstellung“ abhängig. Sie beeinflusst, was und wie wahrgenommen wird, ob beispielsweise „vorhandene“ geschlechtliche Merkmale übersehen oder nicht „vorhandene“ geschlechtliche Merkmale „gesehen“ werden. Andererseits ist wiederum die Interpretation einer „Geschlechtsdarstellung“ davon abhängig, welches Geschlecht unterstellt wird. So kann eine laute, aggressive Stimme als Beweis männlichen Durchsetzungsvermögens angesehen werden oder als Ausdruck hysterischer weiblicher Unbeherrschtheit.“ (Maihofer, 1995, S. 60f.)

Verfassungsrechtlich ist im vergangenen Jahrhundert einiges passiert und somit ist die Gleichstellung der Geschlechter vor dem Gesetz erreicht. Diese Gleichheit betrifft vor allem den Bildungssektor, in dem das weibliche Geschlecht die Männer bereits überholen konnte. Dies trifft aber nicht auf die Berufskarriere zu, denn hier sind Frauen gegenüber Männern, was die Teilnahme am Berufsleben anbelangt, noch immer benachteiligt. Politisch werden

Maßnahmen getroffen, um einen Ausgleich der Geschlechter zu erreichen. „Um dies zu erreichen, wurden staatliche Maßnahmen der ‚Frauenförderung‘ bereitgestellt, damit Frauen in verstärktem Maße Berufspositionen ergreifen konnten.“ (Athenstaedt & Alfermann, 2011, S. 10) Neben dieser Benachteiligung der Teilname am Berufsleben werden Frauen aber auch hinsichtlich Verdienstmöglichkeiten und der beruflichen Aufstiegschancen diskriminiert, unabhängig von der gesetzlichen Gleichstellung der Geschlechter. Traditionell ist den Männern die berufliche Rolle zugeordnet, während den Frauen die Rolle in der Familie als Mutter und Hausfrau zugeordnet wird. Laut Athenstaedt und Alfermann (2011) gilt dies in der heutigen Gesellschaft nur nicht mehr ganz. Männer sind allerdings häufig noch immer vorrangig in der beruflichen Funktion tätig und erfüllen somit die Geschlechterrolle des Familienernährers. Für Männer hat sich diesbezüglich wenig geändert, während für Frauen deren Funktionen vielfältiger geworden sind. Für die Frauen ist zusätzlich zu ihren Aufgaben als Mutter und Hausfrau die Aufgabe des Zusatzverdienstes dazugekommen. Die Rollenerwartung an die Frauen heißt, Beruf und Aufgaben in der Familie zu vereinen und zu verbinden. Die größte Zahl an Teilzeitstellen wird von Frauen eingenommen, die Hauptverantwortung für die Kinder wird in der Regel von Frauen wahrgenommen, nach Scheidungen wird meist Frauen das Sorgerecht zugesprochen. (Athenstaedt & Alfermann, 2011, S. 9-10) Trotz aller Veränderungen in unserer Gesellschaft mit Veränderung der gesetzlichen Rahmenbedingungen und einer offiziellen Gleichstellung der Geschlechter wird der Löwenanteil der Erziehungsarbeit der Kinder von Frauen getragen. Dies geht in der Regel mit der Abschwächung der Karrierechancen einher.

„Die öffentlichen Maßnahmen und das gesellschaftliche Bewusstsein haben dazu beigetragen, dass eine Veränderung der Geschlechterrollen in den letzten Jahrzehnten möglich geworden ist, die aber eher einseitig die weibliche Rolle betrifft. Etwas überspitzt ausgedrückt, stellt sich der Wandel der Geschlechterrollen vor allem als ein Wandel der weiblichen Rolle dar. Die weibliche Geschlechterrolle hat – verglichen etwa mit der Nachkriegszeit – einen deutlichen und statistisch nachweisbaren Wandel mitgemacht. Betrachtet man die Entwicklung in Deutschland, Österreich und anderen Industrienationen, so lässt sich insbesondere an der Erwerbsquote und den Berufswahlen dieser Rollenwandel aufzeigen.“
(Athenstaedt & Alfermann, 2011, S. 10)

Anders wird die Veränderung der Geschlechterrollen von Petersen und Six (2007) wahrgenommen. Deren Analysen zufolge konnte bewiesen werden, dass sich an der Rollenverteilung zwischen den Frauen und Männern wenig verändert hat. In der Familie ist noch immer die Rolle der Kindererziehung, aber auch die Haushaltsführung und Haushaltstätigkeit vorrangig Aufgabe der Frauen. Männer sehen sich meist noch als Familienernährer, was zu einem Ungleichgewicht führt, wenn Frau und Mann einer Erwerbsarbeit nachgehen.

Dieser von Athenstaedt und Alfermann (2011) beschriebene Wandel der Geschlechterrollen befreit beide Geschlechter von gesellschaftlichen Zwängen und gibt ihnen mehr Möglichkeiten zur individuellen Entfaltung und zur Neuausgestaltung ihrer Rollen. Diversen Untersuchungen zufolge haben vor allem Frauen diesen entstandenen Freiraum genutzt. Männer sehen ihre Bestimmung nach wie vor im Beruf und eventuell in Vereinen und diversen Ehrenämtern. Familie und Beruf zu verknüpfen, wird nur von ganz wenigen Männern wahrgenommen. Von gesetzlicher Seite her ist es aber Männern prinzipiell möglich, Beruf und Familie zu kombinieren. (Athenstaedt & Alfermann, 2011, S. 11) Frauen wird es aber nach den Erkenntnissen von Eckes (2004) nicht ganz so leicht gemacht, in männlich dominierten Berufen erfolgreich zu sein.

„So werden Frauen, die in traditionell von Männern dominierten Berufen Erfolg haben, als bedrohliche oder unfaire Konkurrentinnen wahrgenommen, die in ihre Schranken zu verweisen seien. Negative Merkmalszuschreibungen, wie die Zuschreibung sozioemotionaler Kälte, verstärken derartige Einschätzungen noch.“ (Eckes, 2004, S. 170)

Diese Veränderungen scheinen für beide Geschlechter nicht ganz leicht zu sein, allerdings scheitern sie an unterschiedlichen Dingen, denn für die Lebenswelt der Frauen als Blockade wirken in der Regel Männer. Bei den Männern sind veraltete Denkmuster und „traditionelle Einstellungen“ ein großer Hemmschuh. Wie sich dies zukünftig weiter entwickeln wird, wird sich noch zeigen und lässt sich zum heutigen Zeitpunkt nur sehr schwer prognostizieren. Die Veränderung der Gesellschaft könnte aber auf lange Sicht zu einem Ausgleich der Geschlechter auf allen Ebenen beitragen und möglicherweise auch Männer verstärkt in die

familiale Rolle bringen. Mit diesen Prozessen einher geht die Veränderung der Geschlechterrolleneinstellung in unserer Gesellschaft.

2.1.3 Der Geschlechtsbegriff im Sport

Das weibliche Geschlecht wurde und wird auch im Sport benachteiligt. Sieht man sich den Wettkampfsport an, dann gibt es „typische Frauensportarten“ und „typisch männliche Sportarten“. Gibt es allerdings Sportarten, die von beiden Geschlechtern leistungsmäßig ausgeübt werden, dann sind die bezahlten Löhne, Preisgelder und meist auch die Publikumsaufmerksamkeit bei den Frauen geringer als bei den Wettkämpfen der Männer. Denkt man weiter nach, würden sich noch viele weitere Beispiele der Benachteiligung von Frauen im Sport in vielen Bereichen finden lassen. Ein Blick in die Literatur zu den Ausführungen von Hartmann-Tews (2006) zeigt, dass Frauen historisch gesehen lange Zeit als defizitäre Wesen angesehen wurden. Begründet wird dies mit anatomischen Vergleichen, aber auch mittels psychischer Eigenschaften, die eine hierarchische Ordnung nach sich ziehen, bei der Frauen niedriger angeordnet werden als Männer. „Dem Mann wurde Kraft, Stärke und Aktivität zugeschrieben, der Frau – hiervon sich polar absetzend – Schwäche, Passivität und Emotionalität.“ (Hartmann-Tews, 2006, S. 41)

Geschlecht hat sich – vor allem im Sport – als ein soziales Ordnungsmuster halten können, weil zugeschriebene Geschlechtsmerkmale vorrangig auf biologische Voraussetzungen zurückgeführt werden können und damit von selbst als „natürlich“ und „natürlich ungleich“ erscheinen. Die Körperzentriertheit und die zentralen Handlungsorientierungen des Sozialsystems Sport prädisponieren somit die Aktualisierung von Geschlechterdifferenzen. Die Evidenz der Zweigeschlechtlichkeit, die Tatsache, dass es zwei Geschlechter gibt, die sich nach Anatomie, Physiologie und Leistungsfähigkeit unterscheiden, ist in einem körperzentrierten Handlungssystem wie dem Sport „augenscheinlich“. (Hartmann- Tews, 2006, S. 41)

„Um die Fragestellungen der Geschlechterforschung in den Sportwissenschaften angemessen einordnen zu können, sollen zunächst der Gegenstand ‚Sport‘ und – aus sozialkonstruktivistischer Perspektive – einige Charakteristika seiner Geschlechterkonstruktion und anschließend die Ausdifferenzierung der Sportwissenschaften skizziert werden.“ (Hartmann-Tews, 2006, S. 40-41) Bei der Auseinandersetzung mit dem Thema „Gesundheit und Bewegung“ gibt es zahlreiche Zugangsweisen und damit unterschiedliche Vorstellungen hinsichtlich des Geschlechtsbegriffs. In den Sozialwissenschaften wird zwischen „sex and gender“ differenziert, während in den Naturwissenschaften nahezu ausschließlich „sex“ als Geschlechtsbegriff relevant ist. (Combrink, Hartmann-Tews & Rulofs, 2008, S. 14)

2.1.4 Das Geschlecht in der medialen Darstellung mit Bezug zur sportmedialen Darstellung

Aufgrund der immer stärker werdenden Frauenbewegung in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts entstanden kritische Stimmen bezüglich der medialen Berichterstattung. So entstand zu dieser Zeit eine kommunikationswissenschaftliche Frauenforschung, die sich zum Gegenpol der „traditionellen“ Berichterstattung entwickelt und als kritische Stimme dient. Diese Bewegung setzt sich seither mit dem stereotypen Bild von Frauen in den Medien und in der Werbung auseinander und versucht Verbesserungen für das weibliche Geschlecht durchzusetzen. (Röser & Wischermann, 2004, S. 633)

In älteren Schulbüchern unterschiedlicher Schulfächer sind fast ausschließlich rollenklischeehafte Darstellungen von Frauen und Männern zu finden. Die Aufgabe von Frauen und Mädchen besteht auf diesen Abbildungen darin, haushaltsbezogene Tätigkeiten wie Kochen und Putzen durchzuführen. Männer hingegen lassen sich ganz selbstverständlich von Frauen und Mädchen bedienen. Burschen und Männer werden außerdem bei Aktivitäten außerhalb der eigenen vier Wände dargestellt. Dies betrifft Handlungen wie Sport, Tätigkeiten in Vereinen oder bei der Ausübung ihres Berufs. Die weibliche Aufgabe besteht diesen Darstellungen zufolge darin, den Ansprüchen und Erwartungen der Burschen und Männer gerecht zu werden und diesen deren Wünsche zu erfüllen. (Kasten, 1996, S. 83f.) In den neueren Schulbüchern hat sich die Anzahl rollenklischeehafter Darstellungen deutlich

verringert, sie sind aber noch nicht gänzlich aus den Schulbüchern verschwunden „Diese Klischees spiegeln sich auch in den Berufen, die in vielen Schulbüchern auch heute noch als typische Männer- bzw. Frauenberufe präsentiert werden.“ (Kasten, 1996, S. 84) Frauen werden auf diesen Abbildungen als berufstätige Wesen fast ausschließlich als Jugendliche oder junge Erwachsene in unverheirateter Form abgebildet. Alternativ erfolgt eventuell eine Abbildung von Frauen in der älteren Form nach absolvierter Mutterschaft. Frauen als Mütter kleiner Kinder, die berufstätig sind und Beruf und Mutterschaft kombinieren, existieren in den Darstellungen der Schulbücher nicht.

Dementsprechend arbeiten die dargestellten Frauen meist in traditionell weiblichen Dienstleistungsberufen, also als Sekretärin, Krankenschwester, Stewardess, Kellnerin, Haushalts- oder Küchenhilfe, Putzfrau usw. Die von Männern ausgeübten beruflichen Tätigkeiten umgreifen nicht nur ein breiteres, vielfältigeres Spektrum, sondern sind auch im Hinblick auf Ansehen, Geltung, soziale Anerkennung und finanzielles Einkommen Frauenberufen deutlich überlegen. (Kasten, 1996, S. 84-85)

Für die Abfassung dieser Diplomarbeit ist aber auch und vor allem die Darstellung von Frauen und Mädchen in der sportmedialen Darstellung und sportmedialen Berichterstattung relevant. Hartmann-Tews und Rulofs (2006) erläutern, dass Sportler häufiger als Sportlerinnen in den Medien bei der aktiven Sportausübung abgebildet werden. Darstellungen von Sportlerinnen zeigen diese oftmals in passiver Form. Sportlerinnen werden anders als Sportler eher selten bei sportlichen Aktivitäten fotografiert. Sie posieren oftmals in gestellten Situationen ohne Sportbezug, während Sportler häufig bei der Ausübung ihrer Sportart abgebildet werden. Außerdem wird in der sportmedialen Berichterstattung auch quantitativ eine geringere Anzahl an Sportlerinnen abgebildet als Sportlern. In Summe bedeutet dies, dass Frauen seltener als aktive Sportlerinnen dargestellt werden und noch zusätzlich in der Sportberichterstattung seltener dargestellt werden als Männer. Sportlerinnen werden in der Berichterstattung oftmals im außersportlichen Bereich in ihren anderen Rollen als Mutter oder als Ehefrau gezeigt. Bei ihnen wird eher ein Einblick in ihre Persönlichkeit und ihre Gefühlswelt vorgenommen als bei Sportlern. „Diese immer wieder auftauchenden Bezüge zur Person und zum Privatleben lenken von der sportlichen Aktivität und den Leistungen der

Frauen ab, während Sportler fast ausschließlich unter Bezug auf ihre sportlichen Leistungen präsentiert werden.“ (Hartmann-Tews & Rulofs, 2006, S. 234)

Wird über Sportlerinnen berichtet, geht es in der Berichterstattung wesentlich öfter um das Aussehen als dies bei Sportlern der Fall ist. Die Attraktivität der weiblichen Körper wird in der Berichterstattung unter ästhetischen Gesichtspunkten erwähnt und auch bewertet. Dabei werden von den Sportjournalisten Formulierungen wie „die Schöne“ oder „Ski-Beauty“ verwendet. Durch diese Ästhetisierung von Sportlerinnen wird von ihren eigentlichen sportlichen Tätigkeiten und von ihren sportlichen Leistungen abgelenkt. Sportlerinnen dienen als Models und teilweise gehen diese Abbildungen bis in den erotischen Bereich. Sie werden nackt im Playboy oder in ähnlichen Magazinen abgebildet und vor allem Boulevardmedien publizieren diese Darstellungen sehr häufig. Verloren gehen dadurch, bei häufiger Verwendung dieser Bilder, die eigentlichen Leistungen dieser Sportlerinnen. Sie werden dadurch oftmals auf ihre Schönheit reduziert. Bestes Beispiel dafür ist Anna Kournikova, deren Leistungen als Tennisspielerin mittlerweile nahezu vergessen sind. (Hartmann-Tews & Rulofs, 2004, S. 90; Harris & Clayton, 2002, S. 403). Bei Sportlern hingegen werden deren Leistungen, deren Kraft und deren Stärke medial in den Vordergrund gerückt. Bilder sollen das Idealbild von Männlichkeit mit Größe, Kraft und Stärke mit den Attributen „der Muskelberg“ oder „das Kraftpaket“ in Szene setzen. (Hartmann-Tews & Rulofs, 2006, S. 235) Sportler werden nach Siegen triumphal dargestellt und in der sportmedialen Darstellung „Männlichkeit“ ausstrahlend gezeigt. Männliche Sportler werden außerdem nach Siegen wesentlich häufiger abgebildet als Sportlerinnen. Werden Frauen nach Siegen gezeigt, dann meist beim Küssen ihrer Medaille oder in freundschaftlicher Umarmung mit ihren Trainerinnen und Trainern, im Familien- und Freundeskreis oder mit ihren Konkurrentinnen (Rulofs, 2003, 130-132).

Dieses Beispiel verdeutlicht das Ineinandergreifen der verschiedenen Ebenen der medialen Vermittlung von Sport und dessen Bedeutung für die Konstruktion der Geschlechterordnung: auf der einen Seite der Eigenanteil der Sportler/innen, nämlich das Nutzen einer Gelegenheit (hier der Triumph nach dem Sieg) für die Perpetuierung der Geschlechterordnung, auf der anderen Seite das Aufgreifen dieser geschlechtskonformen Inszenierung durch die Medien. (Hartmann-Tews & Rulofs, 2006, S. 237)

Laut Geßmann (2006) lassen sich die bisherigen Ausführungen hinsichtlich der medialen Darstellung von Sportlerinnen und Sportlern relativieren, wenn man Kinderbücher betrachtet. Kinderbücher, die sich mit der Thematik Bewegung, Spiel und Sport beschäftigen, brechen Geschlechterstereotype tendenziell auf. Oftmals kommt es zu einem Aufbrechen der Geschlechterstereotype durch eine emanzipatorische Sichtweise, die Mädchen und Frauen in den Fokus der Wahrnehmung rücken. Sie werden fernab der traditionellen Geschlechterrollendarstellungen abgebildet. Dennoch sind aber in der Studie, auf die sich Geßmann beruft, viele Beispiele traditioneller Geschlechterrollendarstellungen angeführt. (Geßmann, 2006, S. 254)

Zusammenfassend lässt sich den Ausführungen von Hartmann-Tews und Rulofs (2006) folgend feststellen, dass Sportlerinnen und Sportler als zentrale Akteure des Sports von den Medien unterschiedlich behandelt werden. Ungleichheiten entstehen durch die häufigere Berichterstattung über männliche Sportler sowie die Ablenkung von der sportlichen Leistung bei Sportlerinnen. Oftmals wird hier der Fokus auf Weiblichkeit, Schönheit und Sexualisierung gelegt. „Daneben verweisen jedoch auch einige Befunde auf eine Gleichbehandlung der Geschlechter durch die Sportmedien (z.B. zentraler Fokus der Berichte bei den Leistungen der Sportlerinnen und Sportler), die zur Auflösung von Geschlechterdifferenzen beitragen können.“ (Hartmann-Tews & Rulofs, 2006, S. 235)

2.2 Sprache und Geschlecht

2.2.1 Geschlechtersensibler Sprachgebrauch

In diesem Kapitel folgt eine Auseinandersetzung mit der Sprache und deren Wirkung. Dazu werden die wesentlichen Verknüpfungen zwischen Sprache und Geschlecht genauer unter die Lupe genommen. Außerdem sollten Auswirkungen der Verwendung bestimmter Formulierungen als Hinweis oder als „Nichthinweis“ auf das Geschlecht betrachtet werden. Sprache als bedeutendes Mittel der Kommunikation erzeugt Bilder und Vorstellungen und

damit auch Stereotype. Außerdem trägt Sprache zum Sozialisationsprozess bei. Sie dient als Medium der Vermittlung von Werten und Normen unserer Gesellschaft und spielt somit im Lernprozess eine entscheidende Rolle.

Laut dem Artikel von Stahlberg und Scezesseny (2001) spielt das Geschlecht in allen Sprachen der Erde eine Rolle, denn in jede Sprache wird das Geschlecht in irgendeiner Art und Weise mit einbezogen. „So werden in vielen Sprachen Hauptwörter über das sog. Grammatikalische (sic) Geschlecht (Genus) klassifiziert.“ (Alfermann & Athenstaedt, 2011, S. 54) In der deutschen Sprache wird wie in der lateinischen Sprache zwischen drei Genera unterschieden, nämlich zwischen Maskulinum (männlich), Femininum (weiblich) und Neutrum (weder männlich noch weiblich, sondern sächlich). Der Bezug zum Geschlecht ist bei manchen Begriffen klar erkennbar (z.B. die Mutter, der Vater), bei „unbelebten“ Gegenständen folgt der Bezug zum Geschlecht offensichtlich keinem nachvollziehbaren Muster (z.B. der Kasten, die Tür, das Auto). Im Englischen etwa werden Wörter für beide Geschlechter verwendet und man kann erst anhand der verwendeten Personalpronomina das Geschlecht feststellen. Außerdem gibt es Sprachen wie zum Beispiel Finnisch, bei der keine Genera unterschieden werden, wobei hier auf das Geschlecht nur anhand der Verwendung bestimmter Worte hingewiesen wird. (Alfermann & Athenstaedt, 2011, S. 54, 55)

Geschlecht in der Sprache ist deshalb von großer Bedeutung, da wissenschaftliche Erkenntnisse zeigen, dass Assoziationen zum Geschlecht durch Sprache erzeugt werden. In der deutschen Sprache werden männliche Bezeichnungen (z.B. die Schüler, die Lehrer) als Allgemeinform verwendet, also auch für Gruppen mit beiden Geschlechtern beziehungsweise für Gruppen unbekanntes Geschlechts. (Alfermann & Athenstaedt, 2011, S. 55) Wobei sich hier die Frage stellt, inwiefern diese Verwendung des generischen Maskulinums Frauen gedanklich mit einschließt. Erzeugt Sprache hier eine Situation, dass Frauen gedanklich weniger miteinbezogen und repräsentiert werden? Dazu eine kurze Geschichte, die ich gefunden habe.

Ein Vater fuhr mit seinem Sohn im Auto. Sie verunglückten. Der Vater starb an der Unfallstelle. Der Sohn wurde schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert und musste operiert werden. Ein Arzt eilte in den OP, trat an den Operationstisch heran, auf dem der Junge lag, wurde kreidebleich und sagte: „Ich bin nicht im

Stande zu operieren. Dies ist mein Sohn.

<http://www.derhaker.at/index.php/meinung/61-gendern1> Zugriff am 30.8.14

Mit dieser „rätselhaften“ Geschichte wurde auch ich während meines Studiums konfrontiert. In dieser Lehrveranstaltung wurden von den Studentinnen und Studenten Lösungsvorschläge erarbeitet, aber die richtige Lösung ließ sich für niemanden derer, die die Geschichte noch nicht kannten, herausfinden. Dabei erscheint die Lösung doch so simpel, denn es handelt sich bei dem Arzt um die Mutter des verunglückten Burschen. Doch mit Arzt assoziieren viele von uns einen Mann, so auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser Lehrveranstaltung, trotz vorangegangener diesbezüglicher Sensibilisierung. Anhand dieser Geschichte lassen sich die Denkmuster, die durch die Verwendung des männlichen Genus in der Sprache erzeugt werden, besonders gut illustrieren.

Wissenschaftlich bewiesen werden konnten diese Zusammenhänge anhand diverser Studien von Stahlberg und Scezesny (2001). Der Großteil der Menschen denkt vor allem an Männer, wenn die Begriffe Ärzte, Lehrer, Professoren oder Politiker verwendet werden. Frauen und Mädchen werden gedanklich nicht mit einbezogen. Wird von Ärzten und Ärztinnen oder von Lehrern und Lehrerinnen gesprochen werden also beide Geschlechter genannt, dann ist dies nicht der Fall. Bei der ausdrücklichen Nennung beider Geschlechter wird auch an Frauen und Männer gedacht.

Die Nennung beider Geschlechter hatte die gleiche Wirkung wie die Verwendung geschlechtsneutraler Formen (z.B. Student und Studentinnen im Vergleich zu Studierende). Die Verwendung des großen I bewirkte die stärkste gedankliche Einbeziehung von Frauen. Generell konnte diese Studie wie auch andere (vgl. Stahlberg et al., 2007) zeigen, dass die Verwendung des generischen Maskulinums eine kognitive Verzerrung hin zum männlichen Geschlecht bei zuhörenden oder lesenden Personen bewirkt. Diese Verzerrung hat weiterführende psychologische Folgen, wie die, dass Berufe als weniger attraktiv für Frauen oder als generell anspruchsvoller beurteilt werden, wenn für die Berufstätigen ein generisches Maskulin verwendet wird. (Alfermann & Athenstaedt, 2011, S. 55)

Das soziale Geschlecht und Sprache stehen in einer wechselseitigen Beziehung zueinander. Das bedeutet, dass das soziale Geschlecht und Sprache nicht als voneinander unabhängig

betrachtet werden können. Geschlechtergerechtigkeit in der Sprache ist nur durch die sprachliche Gleichbehandlung möglich. Diese sprachliche Gleichbehandlung kann nur durch die „Sichtbarmachung“ beider Geschlechter erreicht werden. (Mayerhofer, 1999, S. 27)

Laut Mayerhofer (1999) ist der Zusammenhang zwischen Denken und Sprache in der Regel auf einer unbewussten Ebene beheimatet. „Nicht jede SprecherIn des Deutschen denkt (oder handelt), weil sie diese bestimmte, sexistische Sprachvariante anwendet, automatisch und bewusst geschlechtergerecht.“ (Mayerhofer, 1999, S. 28)

Um ein klareres Bild der Ungerechtigkeit in der Sprache zu erhalten, erscheint ein Blick auf die Differenzen im weiblichen beziehungsweise männlichen Sprachverhalten unumgänglich. Dazu wird die verbale Kommunikation der Geschlechter betrachtet. In einer Untersuchung von Schnyder (1997) wird männliches Sprachverhalten als dominant beschrieben, wobei folgende Merkmale spezifisch ausgeprägt sind:

- „Frauen reden kürzer als Männer (Redezeithypothese).
- Sie werden häufiger unterbrochen (Unterbrechungshypothese).
- Frauen führen weniger Themen in die Gespräche ein (Hypothese der Themenkontrolle).
- Sie verwenden seltener ‚ich‘, sondern neigen zu den allgemeineren Formen ‚wir‘ und ‚man‘.“ (Mayerhofer, 1999, S. 31)

Außerdem stellt Mayerhofer (1999) fest, dass Frauen ein Vokabular verwenden, um Aussagen abzuschwächen. Neben diesem Vokabular verwenden Frauen auch öfters Rückversicherungsfragen wie „oder“? Frauen sprechen insgesamt indirekter und höflicher, was aber zu einer Wirkung führt, bei der das Gefühl entsteht, dass Frauen deutlich unsicherer und somit weniger bestimmend wirken. All dieses weibliche Kommunikationsverhalten wird als „weibliches Register“ bezeichnet. (Mayerhofer, 1999, S. 31)

Den Ausführungen von Samel (1995) folgend, gilt in der Sprache von Frauen eine stärkere Neigung zu Interjektionen. Frauen übernehmen die Gesprächsarbeit, ohne Kontrolle über die Gesprächsthemen zu erlangen. „Statt der Themenkontrolle übernehmen Frauen die Gesprächsarbeit, die sich in Minimalreaktionen auf die Redebeiträge der anderen äußern („ja“, „mhm“) und stellen inhaltliche Bezüge her.“ (Samel, 1995, S. 186)

Es handelt sich hierbei um den sprachlichen Ausdruck der sozialen Rolle von Machtlosen, der nicht an das biologische Geschlecht gebunden ist. Für die Lehrwerksanalyse sind diese Fragestellungen insofern relevant, als daran abgelesen werden kann, inwieweit Frauen weiterhin diese Sprachvariante zugeschrieben wird, durch die sie in der Rolle der Machtlosigkeit festgeschrieben bleiben oder ob egalitärer Gesellschaftsentwurf von Seiten der AutorInnen angestrebt wird, indem die Protagonistinnen der Lehrbücher den Protagonisten sprachlich gleichgestellt sind. (Mayerhofer, 1999, S. 31)

Diese „Machtlosen“ sind zwar nicht an das biologische Geschlecht gebunden, aber diese Machtlosigkeit in der Sprache wird überwiegend Frauen und Mädchen zugeschrieben. Veränderungen in der Denkweise der Menschen hinsichtlich Geschlechtergerechtigkeit entstehen dann, wenn Bücher und andere Medien entsprechend gestaltet sind. Für die Sozialisation bedeutsam erscheint es, dass Kinder mit Schulbüchern konfrontiert werden, die sowohl sprachlich, inhaltlich und auch bei den Darstellungen Gendergerechtigkeit forcieren. Ob Schulbücher, die diese Kriterien erfüllen, für den Bewegungs- und Sportunterricht bereits auf dem Markt sind, wird die quantitative und qualitative Untersuchung dieser Diplomarbeit zeigen.

2.2.2 Sprache im Sportunterricht

Im praktischen Unterrichtsfach Bewegung und Sport erscheint die Kommunikation zwischen den Lehrerinnen und Lehrern und Schülerinnen und Schülern, aber auch zwischen den Schülerinnen und Schülern untereinander besonders wichtig. Neben der verbalen Kommunikation, die im praktischen Sportunterricht eine zentrale Rolle einnimmt, gibt es die schriftliche Kommunikation in Wort und Bild, die in Theoriefächern eine essentielle Rolle einnimmt. Da sich diese Arbeit im weitesten Sinne mit „Sporttheorie“ als Unterrichtsfach befasst und im engeren Sinne die dort verwendeten Schulbücher untersucht, beschränkt sich diese Untersuchung auf geschriebene Sprache. Daneben sind der Einsatz von Abbildungen und die im Zusammenhang mit diesen Abbildungen verwendete Sprache zentral.

Im Sportunterricht ist es laut Schmid (2004, S. 63) im Sprachgebrauch sehr wichtig, weibliche Formen zu verwenden, vor allem dann, wenn es um den Sportunterricht (explizit nur) für Mädchen geht. Hier erscheint es sogar seltsam und paradox, Mädchen mit männlichen Formen der Sprache anzureden. Mit der Verwendung der männlichen Formen soll verhindert werden, dass Frauen in der gesprochenen Sprache entsprechend Wertigkeit zukommt und sie somit repräsentiert werden. Laut Schneider (1999, S. 76) leben wir mit ausschließlich „männlich-konstruierten Kommunikationsstrukturen“. Auch Perner (2001) beschreibt die deutsche Sprache als „Männersprache“. Eine zunehmende weibliche Einflussnahme auf unsere Kommunikationskultur hätte fortschrittliche Wirkungen, da Missverhältnisse in der Sprache ausgeglichen werden könnten. (Schneider, 1999, S. 76) Im Sportunterricht ist die Bedeutung der Sprache hinsichtlich der Benachteiligung von Frauen und Mädchen oberflächlich betrachtet in Frage zu stellen, da der Sportunterricht vielerorts nach Geschlechtern getrennt abläuft. Lässt man aber den „Burschensportunterricht“ unberücksichtigt, betrifft dies die weiblichen Sportlehrkräfte, die es meist ausschließlich mit Mädchen zu tun haben aber sehr wohl. Außerdem findet an manchen Schulen koedukativer Unterricht statt, wo sowohl weibliche als auch männliche Unterrichtende gemeinsam den Sportunterricht gestalten. Im koedukativen Unterricht haben die Lehrerinnen und Lehrer es sowohl mit Mädchen als auch mit Burschen zu tun. Bei dieser Form des Unterrichts besteht die Gefahr der Diskriminierung des weiblichen Geschlechts durch die Sprache. Im koedukativen Sportunterricht kann es leicht zur Benachteiligung von Mädchen auf mehreren Ebenen kommen. Hinsichtlich der Unterrichtsinhalte des Sportunterrichts findet oftmals eine Benachteiligung statt, weil dieser meinen Erfahrungen nach oftmals auf die Bedürfnisse und Wünsche der Burschen zugeschnitten ist, da diese ein dominanteres Verhalten an den Tag legen. Verstärkt wird diese Benachteiligung häufig durch die zu erwartende passive Rolle der weiblichen Sportlehrkraft und auch durch die Verwendung einer nicht auf die Schülerinnen zugeschnittenen Sprache.

Nicht allen, die sich mit dieser Thematik befassen, sind mit der Veränderung der Sprache zu hundert Prozent einverstanden und somit lassen sich in der Literatur auch kritische Kommentare bezüglich der Gendergerechtigkeit der Sprache finden.

Die Verbannung des generischen Maskulinums aus der Sprache ist allerdings zum Teil mit gewissen Problemen behaftet. Einerseits lassen sich nicht alle

Formulierungen neutralisieren, weil ansonsten widersinnige Aussagen wie etwa ‚Mädchen sind die besseren Schülerinnen‘ (anstatt ‚Mädchen sind die besseren Schüler‘) produziert würden, andererseits verkomplizieren sich Texte oftmals sehr stark (zum Beispiel: der/die SchülerIn arbeitet gemeinsam mit seinem/seiner bzw. ihrem/ihrer Nachbarn/Nachbarin. (Voglmayer, 2009, S. 19-20)

Wie ich mit meiner eingangs erwähnten Geschichte bereits versucht habe aufzuzeigen, löst Sprache entsprechende Bilder in den Köpfen der Menschen aus. Ist wie in der deutschen Sprache das generische Maskulinum dominant, ist auch in der Denkweise der entstehenden Bilder das männliche Geschlecht im Fokus. Es wird, wenn beide Geschlechter gemeint sind, vorrangig an Burschen und Männer gedacht, sofern Frauen und Mädchen nicht explizit angesprochen werden. Als Sportlehrkraft, die hauptsächlich koedukativ unterrichtet, ertappe ich mich selbst auch immer wieder bei sprachlichen Benachteiligungen von Schülerinnen, obwohl ich bewusst darauf achte, dies zu verhindern. Veraltete Denkmuster zu verändern, um Frauen durch Sprache nicht mehr zu benachteiligen, scheint ein längerfristiger Prozess zu sein.

2.2.3 Stereotype und Geschlechterrollenstereotype

Dieser Teil der theoretischen Auseinandersetzung der Diplomarbeit mit dem Thema Geschlechterstereotype und Geschlechterrollenstereotype ist für den empirischen Teil von zentraler Bedeutung, denn bei der quantitativen Untersuchung soll herausgefunden werden, in welcher Form Frauen und Mädchen beziehungsweise Burschen und Männer dargestellt werden und ob diese Form einer klischeehaften Darstellung entspricht. Im Eingangskapitel wurden Geschlechterrollenstereotype kurz erklärt, aber nachfolgend soll eine nähere Auseinandersetzung mit dem theoretischen Zugang dieser Thematik stattfinden.

Laut Eagly (2002, S. 701) lassen sich Unterschiede zwischen den Geschlechtern in Bezug auf deren Sozialverhalten anhand der unterschiedlichen Verteilung der sozialen Rollen von Frauen und Männern erklären. Die ungleichen sozialen Rollen von Frauen und Männern zeigen sich als Hauptgrund für die Differenzen im Verhalten zwischen den beiden

Geschlechtern. Ein weiterer Einflussfaktor ist die Existenz von definierten Geschlechterrollen. Wie in Kapitel 1 bereits erörtert, handelt es sich bei den Geschlechterrollen um erwartete Verhaltensweisen der Geschlechter. Diese werden als Stereotype oder als Geschlechter(rollen)stereotype bezeichnet. Wie Caldini und Trost (1998) beschreiben, umfassen Geschlechtsrollen zugeschriebene Stereotype und eine Normaufteilung. Diese Normaufteilung wird in injunktive Normen und in deskriptive Normen unterteilt. Injunktive Normen sind die Erwartungshaltungen von Menschen, wie sich andere Personen idealerweise verhalten sollten. Deskriptive Normen beschreiben das tatsächliche Verhalten von Personen. Diese Erwartungshaltung ist gesellschaftlich verursacht, denn es existieren bestimmte Vorgaben, wie sich Personen zu verhalten haben. Eine Abweichung von den deskriptiven Normen führt zu Überraschung, während eine Abweichung von injunktiven Normen „moralische Missbildung“ hervorruft. (Caldini & Trost, 1998)

Wie in Kapitel 1 bereits erwähnt, sind Geschlechtsstereotype oder Geschlechterstereotype nach Eckes (1997, S. 17) Strukturen, denen sozial geteilte charakteristische Merkmale von Männern beziehungsweise von Frauen zugeschrieben werden. Zum Thema Geschlechterrollenstereotype wurden unzählige Untersuchungen verschiedener Autorinnen und Autoren mit dem Ziel durchgeführt, für Frauen beziehungsweise für Männer geltende typische Eigenschaften zu finden. (z.B. Broverman, Vogel, Broverman, Clarkson & Rosenkrantz, 1972; Williams & Bennet, 1975; William & Best, 1982, 1990).

Die „social role theory“ von Eagly (1987) ist eine Theorie, die sich mit den geschlechtlichen Unterschieden auseinandersetzt und versucht, Erklärungen dafür zu finden. Kurz zusammengefasst geht es bei der „social role theory“ um die sozialen Unterschiede zwischen Männern und Frauen in der Gesellschaft.

In der Sozialpsychologie wird davon ausgegangen, dass gesellschaftliches Verhalten anhand der Erwartungshaltung des kulturellen Umfelds erlernt wird. Dies bedeutet, dass Geschlechterrollen durch die Erwartungshaltungen an den einzelnen Menschen durch die Gesellschaft zu Stande kommen. Durch ihr/sein Verhalten beziehungsweise die Sprache verfügt jeder Mensch über eine nach außen getragene Ausdrucksweise des Geschlechts. Diese individuelle und subjektive Geschlechteridentität wird als Geschlechterrolle bezeichnet. Geschlechterrollen können von Kulturkreis zu Kulturkreis erheblich variieren, sind aber innerhalb der jeweiligen Gesellschaft klar festgelegt. Dies bedeutet, dass „weibliche“ und „männliche“ Verhaltensmuster und Handlungsweisen entstehen. Bestimmte Verhaltensmuster

werden dem weiblichen Geschlecht zugeordnet, während es auch für das männliche Geschlecht kennzeichnende Verhaltensmuster gibt. (Mayerhofer, 1999, S. 28)

„Eine Person verfügt über eine subjektive, individuelle Identifikation mit ihrem Geschlecht und über eine Geschlechterrolle, den öffentlichen Ausdruck der Geschlechteridentität durch Sprache und Verhalten („gender role““ (Mayerhofer, 1999, S. 28f.)

Unter Geschlechterrollenstereotype versteht man laut Samel (1995, S. 132) „Vorurteile, die auf Bilder zurückgehen, was typisch weiblich oder typisch männlich in unserer Gesellschaft ist. Es sind nicht hinterfragte Merkmalszuschreibungen, die zu Selbst- und Fremdkonzepten führen.“

Diese Bildung von Oppositionspaaren erfolgt in Anlehnung an die Archetypen von C.G. Jung und lässt sich aus nachfolgender Abbildung ablesen.

Tabelle 1: Vergleich weibliche und männliche Zuschreibungen

weiblich:	männlich:
Erd-Mutter-Archetyp	Himmels-Vater-Archetyp
Irdische Materie	himmlischer Geist
Nähe	Distanz
Emotion und Intuition	Ratio und Logik
Konkretion	Abstraktion
Sinnliche Hiesigkeit	spirituelle Jenseitigkeit

(Schnorrenberg, 1995, S. 101)

Diese Zuordnung im Bezug auf die Verhaltensweisen zum weiblichen Geschlecht beziehungsweise zum männlichen Geschlecht lässt sich vorrangig im westlichen Kulturkreis finden. (Mayerhofer, 1999, S. 29) Eagly (1987) geht weiters davon aus, dass nahezu jede/r eine kognitive Repräsentation von den vorherrschenden Vorstellungen über Geschlechtsrollen besitzt.

Anhand der oben genannten Werte und Normen und der Tatsache, dass unter Menschen einer bestimmten Kultur nicht nur Konsens über die zu erfüllenden Rolle der Frauen und Männer

herrscht, sondern dies den Menschen selbst bewusst ist, lässt sich dies nachvollziehen. Somit sind „gender roles“ für die Entstehung divergierendes Verhaltens von Bedeutung. Diese traditionelle Geschlechterrollenverteilung hat für die Frauen die Rolle in der Privatheit vorgesehen, sie sind für Haushalt und Kinder zuständig. Für Männer hingegen ist in diesen traditionellen Rollenvorstellungen eine aktive Rolle in der Öffentlichkeit und im Berufsleben vorgesehen. Diese für sie vorgesehenen sozialen Rollen, die Geschlechterrollen, sind für die Mitglieder der Gesellschaft anzunehmen und zu leben. Passiert diese Anpassung an die vorgesehenen Verhaltensweisen nicht, dann können einzelne „aus der Rolle fallende“ Mitglieder von der Gruppe sanktioniert werden. Diese Sanktionen können bis zum Ausschluss aus der Gruppe oder im extremsten Fall sogar bis hin zur Tötung des sich nicht anpassenden Gruppenmitglieds führen. (Mayerhofer, 1999, S. 28-29)

Bei der sozialpsychologischen Erklärung von Geschlechterrollenstereotypen sind „Geschlechterstereotype strukturierte Muster von Einstellungen zu persönlichen Attributen von Männern und Frauen“. (Alfermann, 1996, S. 20)

Bei Weinbach (2004, S. 90) wird die Definition von Geschlechterrollenstereotypen noch über die sozialpsychologische Begriffserklärung hinaus erweitert. „Sie definiert männliche und weibliche Geschlechterstereotype als hochgradige Personenformsemantiken, die kommunikative Erwartungen auf unterschiedliche Weise bündeln.“ (Weinbach, 2004, S. 90) In diesem Zusammenhang ist noch festzuhalten, „dass es um das so eindeutige und selbstverständlich wirkende semantische Repertoire an Zuschreibungen für Frauen und Männer geht.“ (Eckes, 1997, S. 50)

Mit diesen, den Geschlechtern zugeordneten Geschlechtsmerkmalen, sind auch, wie eben beschrieben, bestimmte Erwartungen hinsichtlich des Verhaltens von Frauen und Männern verbunden. Diese Erwartungshaltungen schreiben für eine Gesellschaft vor, wie sich Mitglieder des jeweiligen Geschlechts zu verhalten haben. (Eckes, 1997, S. 50) Den beiden Geschlechtern werden für sie „typische“ Eigenschaften und Verhaltensweisen zugeschrieben. Die Frage, die sich nun stellt, ist, was versteht man unter weiblichen beziehungsweise männlichen Eigenschaften und Verhaltensweisen? Um weiter in diese Thematik eintauchen zu können, sollte diese Frage geklärt werden. In der Fachliteratur lassen sich dazu einige Merkmalszuschreibungen finden. „Als feminine Eigenschaften gelten z.B. ‚abhängig‘, ‚verständnisvoll‘ und ‚gefühlbetont‘. Diese werden unter dem Begriff der expressiven

Eigenschaften zusammengefasst. Als maskuline Eigenschaften gelten ‚unabhängig‘, ‚egoistisch‘ und ‚aggressiv‘. (Eckes, 1997, S. 11) Bei einer Untersuchung von Williams und Best 1990 wurden „typisch männliche“ beziehungsweise „typisch weibliche“ Eigenschaften analysiert. Die Ergebnisse dieser Untersuchung werden in der nachfolgenden Tabelle dargestellt.

Tabelle 2: Vergleich Zuschreibung weiblicher und männlicher Eigenschaften.

Frauen	Männer
abergläubisch	abenteuerlustig
abhängig	aggressiv
attraktiv	aktiv
einfühlsam	dominant
emotional	faul
feminin	kräftig
gefühlvoll	kühn
liebepoll	maskulin
neugierig	robust
schwach	Selbstherrlich
sanft	Stark
sexy	Unabhängig
träumerisch	Unnachgiebig
unterwürfig	Unternehmungslustig
weichherzig	Weise

Quelle: (Williams & Best, 1990a, zit. n. Alfermann, 1996, S. 16-17)

Aktive Eigenschaften und Stärke ausstrahlende Eigenschaften werden in dieser Tabelle eher Männern zugeordnet, während Frauen mit passiven, Schwäche ausstrahlenden Eigenschaften in Verbindung gebracht werden.

In einer anderen Studie von Rosenkrantz, Vogel, Bee, Broverman und Broverman (1968) wurden 122 Eigenschaften vorgegeben, die Frauen oder Männern zugeordnet werden sollten.

Ergebnisse dieser Untersuchung lassen sich folgender Tabelle von Schneider (2004, S. 438) entnehmen.

Tabelle 3: Vergleich weiblicher und männlicher Eigenschaften

Weibliche Eigenschaften	Männliche Eigenschaften
liebevoll	abenteuerlustig
abhängig	aktiv
emotional	ehrgeizig
sentimental	grob
gütig	unabhängig
sensibel	selbstbewusst
freundlich	stabil
sanft	hart

Quelle: Schneider (2004, S. 438)

Geschlechterstereotype werden als Gegensatzpaare angesehen, das heißt, was „typisch weiblich“ ist, ist untypisch männlich und was „typisch männlich“ ist, erscheint untypisch weiblich. Außerdem werden typischerweise Männer als „starkes Geschlecht“ bezeichnet, während Frauen als schwaches Geschlecht angesehen werden. Hinsichtlich der Eigenschaftszuschreibungen werden Männern positive Stereotype zugeschrieben, während Frauen vorwiegend negative Stereotype zugeschrieben werden. Dies erzeugt auch eine hierarchische Ordnung, in der Frauen somit unterhalb der Männer im gesellschaftlichen Wertesystem angesiedelt sind. Da nun klar geworden ist, wie sich die typische Frau, beziehungsweise der typische Mann zu verhalten hat, muss im folgenden Kapitel dieser Diplomarbeit geklärt werden, wie Geschlechterrollenstereotype erworben werden, und wie sich diese auf die Mitglieder von Gesellschaften auswirken. (Weigelt- Schlesinger, 2008, S. 51)

2.2.4 Erwerb und Auswirkungen von Geschlechterrollenstereotypen

Geschlechterrollen werden vom Babyalter an den Kindern in unserer Gesellschaft durch die Verhaltensweisen von Menschen direkt und indirekt vermittelt. Weibliche Babys werden nicht selten rosa gekleidet, während männliche Babys oftmals mit der Farbe Blau gekennzeichnet werden. Diese häufige, nahezu ständige Vermittlung von Geschlechterstereotypen führt dazu, dass die damit vertrauten Geschlechterrollen von den Kindern oftmals gelebt und übernommen werden. Das Umfeld von Kindern ist für deren Sozialverhalten prägend. Eckes (1997) stellt folgendes fest:

Durch die Entwicklung ihrer geschlechtlichen Identität werden jedes Verhalten, jede Erwartung an sich selbst und an andere nur vor diesem Hintergrund wahrgenommen und bewertet. Geschlechterstereotype werden durch einen Lernprozess erworben, der sich allerdings dahingehend unterscheidet, dass die Kategorie Geschlecht omnipräsent ist. (Eckes, 1997, S. 53)

Mit anderen Worten bedeutet dies, dass die „typischen Geschlechtereigenschaften“ durch eigene Beobachtungen und durch Informationen von anderen Menschen entstehen. Das bedeutet, dass man im alltäglichen Leben von Kindertagen an mit Dingen wie, dass Mütter daheim bleiben, sich um die Erziehung der Kinder kümmern und für den Haushalt verantwortlich sind, konfrontiert ist. Diese Verhaltensweise wird dann dem weiblichen Geschlecht zugeordnet. „Allerdings entstehen Stereotype erst durch die kategoriale Einordnung und die sozialen Regeln des Umfeldes. Diese Regeln oder Zuordnungen von männlichen und weiblichen Eigenschaften werden vom Elternhaus, von Freunden, Lehrpersonen, Trainern und Trainerinnen vermittelt.“ (Eckes, 1997, S. 53)

Laut Eagly (1987) haben sich die Lebensbedingungen zwischen den Geschlechtern bis zu einem gewissen Grad zwar angeglichen, aber die Geschlechterdifferenz wird immer noch betont. Studien bezüglich der Geschlechterstereotypen, wie „typische Frauen“ beziehungsweise „typische Männer“ sind, bringen immer noch Ergebnisse, die den Stereotypen entsprechen.

Zwar unterliegen Geschlechterstereotype auch zeitbedingten Veränderungen, d.h., Frauen wird z.B. im Zuge der vermehrten Erwerbsbeteiligung auch eine steigende Instrumentalität bescheinigt, dennoch werden ihnen immer noch mehr die

„expressiven“ Eigenschaften und den Männern mehr die „instrumentellen“ Eigenschaften zugeschrieben. (Eckes, 1997, S. 51f.)

2.2.5 Sport und Geschlechterrollenstereotype

In diesem Kapitel sollen als zentraler theoretischer Aspekt der Diplomarbeit die Unterschiede im Sporttreiben zwischen dem weiblichen und dem männlichen Geschlecht betrachtet werden. In fast allen Altersgruppen bestehen geschlechtstypische Nachteile in der Sportbeteiligung von Mädchen und Frauen. Diese Nachteile sind in der Jugendzeit besonders stark ausgeprägt. Diesbezügliche Erklärungsansätze sind vor allem darin begründet, dass die unterschiedlichen Vorstellungen von „typisch weiblich“ und „typisch männlich“ auch für das Sporttreiben und den Sport ihre Gültigkeit haben. Es entstehen damit Körperbilder von „Weiblichkeit“ und „Männlichkeit“, die die Jugendlichen zu unterschiedlichen Sportaktivitäten animieren. Außerdem entstehen Differenzen zwischen den Geschlechtern bezüglich Körperwahrnehmung und „Körpermanagement“. (Burrmann, 2006, S. 184)

Vor allem im Jugendalter scheint der sozialen Vermittlung derartiger körper- und sportbezogener Geschlechtstypisierungen eine hohe sozialisatorische Relevanz und Wirksamkeit zuzukommen, wobei jedoch anzumerken bleibt, dass die Vermittlung geschlechtstypischer „Normalitätsmuster“ im alltäglichen Körpermanagement, bei Bewegung, Spiel und Sport weniger absichtsvoll als vielmehr unabsichtlich stattfinden dürfte. (Burrmann, 2006, S. 184)

Gerade im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ steht der Körper im Zentrum und somit sind in diesem Bereich die Geschlechterstereotype hier offensichtlich besonders stark ausgeprägt. Auch wenn es unabsichtlich passiert, bewegen sich Frauen und Mädchen, aber auch Burschen und Männer besonders häufig innerhalb der ihnen vorgegebenen Geschlechterrollen.

2.2.6 Erwerbstätigkeit, Berufswahl und Geschlechterstereotype

Bedeutend für die Entstehung von Geschlechterrollenstereotypen sind auch die Berufswahl und die Erwerbstätigkeit der Geschlechter. Männern werden traditionell bestimmte Berufe zugeordnet, während es in dieser Klassifikation auch „typische Frauenberufe“ gibt.

Laut Athenstaedt und Alfermann (2011) unterliegen die Geschlechterrollen und die Einstellungen zu den Geschlechterrollen einem Wandel. Die Veränderung der Geschlechterrollen im Bereich der Ausbildung und im Bereich des Berufslebens wird in diesem Kapitel untersucht. Verfassungsrechtlich ist eine Gleichstellung von weiblichem und männlichem Geschlecht in den europäischen Staaten klar geregelt. Sämtliche politische Entwicklungen wurden dahingehend gelenkt, dass für Frauen und Männer gleiche Bildungschancen bestehen sollten und somit auch eine Gleichberechtigung im Berufsleben gefördert werden sollte. In den Industriestaaten lässt sich ein Wandel der Rolle des weiblichen Geschlechts über die Bildungsbeteiligung und über die Teilnahme am Berufsleben erkennen. Gerade im Bildungsbereich haben die Mädchen die Burschen mittlerweile überflügelt und genießen eine bessere Schulausbildung als diese. (Athenstaedt & Alfermann 2011, S. 137)

In der Realität sieht dies aber etwas anders aus, denn die geschlechtertypische Arbeitsteilung hat sich in den letzten Jahren kaum verändert. Ebenfalls ist laut Wetterer (1995) in Geschlechterrollen und ihren Folgen „der Einfluss von Geschlechterrollenstereotypen auf die Vergeschlechtlichung von Berufen“ immer noch sehr stark ausgeprägt. Somit haben wir zwei Bereiche, in denen sich kaum etwas geändert hat, nämlich die geschlechtertypische Berufswahl und die Einkommensunterschiede. Für die gleiche Arbeit werden Männer viel besser entlohnt als Frauen. Die Veränderung der Geschlechterrollen ist vorrangig auf eine Veränderung der Berufsausbildung zurückzuführen. Außerdem ist vor allem die weibliche Geschlechterrolle im Wandel begriffen. Athenstaedt und Alfermann (2011) beschreiben, dass Frauen „insbesondere im Verlauf des 20. Jahrhunderts – einen statistisch nachweisbaren Rollenwandel mitgemacht haben. Dies lässt sich an der Bildungsbeteiligung, der Berufsausbildung, der Erwerbsquote und der familialen Arbeitsteilung im Haushalt ablesen.“ (Athenstaedt & Alfermann 2011, S. 136-137)

2.2.7 Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich über den Einfluss des sozialen Status auf die Bildung von Geschlechtsstereotypen und Geschlechtsrollen festhalten, dass es das männliche Geschlecht ist, welches von der Gesellschaft als jenes mit höherem Status und mehr Macht ausgestattetes Geschlecht angesehen wird, und dass Frauen in ihrer traditionellen Geschlechtsrolle als homemaker diese Charakteristika im Vergleich dazu nicht beigemessen werden. (Sterlacci, 2007, S. 12)

Neben dem Alltagsleben betrifft diese Thematik der Geschlechterrollen das Berufsleben, das Freizeitverhalten, ja nahezu alle Lebensbereiche und somit auch den Sport. Abweichendes Rollenverhalten wird bei Männern weniger akzeptiert als bei Frauen. Bei Frauen wird ein abweichendes Verhalten als Statuszugewinn angesehen. Bei Männern wird ein abweichendes Verhalten von den klassischen Geschlechtsrollen als Statusverlust angesehen und gesellschaftlich kaum akzeptiert. Männer wählen somit sehr selten aufgrund des Verlusts an Prestige und aufgrund der geringeren Bezahlung klassische „weibliche Berufe“. (Chusmir, 1990, S. 12)

Geschlechterrollenstereotype sind dennoch im Wandel begriffen, allerdings vorrangig von Seite der Frauen und Mädchen, während ein Umdenkprozess auf der männlichen Seite noch sehr wenig stattfindet. Die Veränderung der Geschlechterrollen und die Gleichstellung des weiblichen Geschlechts in der Sprache scheinen entscheidende Faktoren zu sein, um den gesetzlichen Ausgleich zwischen den Geschlechtern auch in die Praxis zu übernehmen.

3 Methodenwahl, Kategorisierung und Codierung

In diesem Kapitel werden die für die Schulbuchanalyse relevanten Methoden vorgestellt und die Entwicklung von Kategorien und Codes erläutert. Dieser soll möglichst vielseitige aber auch detaillierte Untersuchungsergebnisse ermöglichen, um die Forschungsfrage ausführlich beantworten zu können. Die quantitativen und qualitativen Methoden, die für die Untersuchung verwendet werden, werden in diesem Kapitel ausführlich erörtert. Damit soll die Art und Weise, wie Untersuchungsergebnisse zu Stande kommen, nachvollziehbar gemacht werden.

3.1 Quantitativer Teil der Schulbuchanalyse

Im quantitativen Teil der Buchanalyse werden sämtliche in den Schulbüchern verwendeten graphischen Darstellungen unter die Lupe genommen. Für die Durchführungen dieser Analyse müssen vorab Kategorien und Codes gebildet werden. Die Bildung der Kategorien und Codes sowie die methodische Vorgangsweise der Untersuchung werden in diesem Kapitel ausführlich beschrieben.

3.1.1 Verschiedene Darstellungsformen und Kategorien

Zunächst unterscheidet man verschiedene Darstellungsformen, die sich in den Schulbüchern finden:

Fotos, Tabellen, Diagramme sowie Schaubilder und Grafiken.

Aus der Darstellungsform „Grafiken und Schaubilder“ wurden noch zwei weitere Formen identifiziert, nämlich „Schaubilder“ und „Zeichnungen und Comics“.

Dass es hier möglicherweise Abbildungen geben könnte, deren Zuordnung zu einer bestimmten Form unklar sein könnte, war vor dem Start der Untersuchung offensichtlich. Somit wurde im ersten Schritt eine detaillierte Merkmalsbeschreibung der einzelnen Formen vorgenommen, die die Zuordnung erleichtern sollte.

Keine Berücksichtigung fand die unterschiedliche Größe der einzelnen Abbildungen bei dieser Untersuchung. Unabhängig von der Größe der graphischen Darstellung wird jede Abbildung einmal gezählt und somit einer Gruppe zugeordnet.

Zusammenfassend wurden für den quantitativen Teil der Schulbuchanalyse folgende fünf Darstellungsformen unterschieden:

1. Fotos
2. Tabellen
3. Diagramme
4. Schaubilder
5. Zeichnungen und Comics.

Für die Analyse von Geschlechterunterschieden „Kategorie Geschlecht“ wurden für jede Darstellungsform vier oder fünf Codes vergeben. Hiermit soll identifiziert werden, wie häufig Frauen und Männer in den verschiedenen Darstellungsformen dargestellt werden. Die Zuordnung erfolgt anhand des biologischen Geschlechts. Wie bereits im Theorieteil der Diplomarbeit angedeutet, ist die Codierung zu einem entweder „männlich“ oder „weiblich“ nicht immer oder nicht eindeutig möglich. Dies führte dazu, weitere Abstufungen in den Codes zu entwickeln.

3.1.1.1 Fotos nach Geschlecht

Die Analyse von „Fotos nach Geschlecht“ stellt einen wesentlichen Teil der Untersuchung dar. Als Vorbereitung für die Schulbuchanalyse wurden verschiedene Codes für die Kategorie „Geschlecht“ gebildet, nach denen die Fotos analysiert werden. Bei der Darstellungsform „Fotos“ finden sich bei der Kategorie „Geschlecht“ folgende fünf Codes:

- „Männer und Burschen“,
- „Frauen und Mädchen“,
- „beide Geschlechter“,
- „nicht eindeutiges Geschlecht“ und

- „keine Person abgebildet“.

Dem Code „Frauen und Mädchen“ werden sämtliche Bilder zugeordnet, auf der ein Mädchen oder eine Frau oder auch mehrere Mädchen oder Frauen eindeutig als solche erkennbar sind. Ein wichtiges Kriterium für die Zuordnung zu diesem Code ist, dass hier weder Männer noch Burschen auf diesen Fotos abgebildet sind.

Dem Code „Burschen und Männer“ werden jene Fotos zugeordnet, auf denen eindeutig ausschließlich ein Mann oder ein Bursche oder mehrere Männer und/oder Burschen zu erkennen sind. Auf diesen Fotos dürfen weder Frauen noch Mädchen abgebildet sein.

Dem Code „Beide Geschlechter“ sind Fotos zuzuordnen, auf der sich eindeutig erkennbar Personen beider Geschlechter befinden. Befinden sich mehrere Personen auf diesem Foto, ist die Anzahl der Frauen oder Mädchen beziehungsweise die Anzahl der Männer oder Burschen für die Zuordnung zu den entsprechenden Kategorien unwesentlich. Zum besseren Verständnis möchte ich folgendes Beispiel anführen: Auf einem Foto befinden sich acht Frauen und ein Bursche, so ist dies, auch wenn die Anzahl der Frauen wesentlich höher ist als jene der Burschen, der Kategorie „Beide Geschlechter“ zuzuordnen.

Dem Code „nicht eindeutiges Geschlecht“ sind jene Fotos, auf denen Personen abgebildet sind, bei denen nicht erkennbar ist, um welches Geschlecht es sich handelt zuzuordnen. Zum Beispiel trifft dies auf Personen zu, die sehr klein auf Fotos abgebildet sind, oder wo das Gesicht nicht zu sehen ist. Hier reicht es, wenn eine einzige Person abgebildet ist, deren Geschlecht sich nicht eindeutig feststellen lässt.

Der letzten Ausprägung „Fotos ohne Personen“ werden sämtliche Fotos zugeordnet, auf der keine Menschen abgebildet sind. Dieser Code ist für die eigentliche Untersuchung nicht relevant.

Vom methodischen Ablauf her werden im ersten Arbeitsschritt sämtliche Fotos, die in den einzelnen Schulbüchern vorkommen, abgezählt, um eine Gesamtzahl der Fotos in den Schulbüchern zu erhalten. Im zweiten Durchlauf werden die Fotos den oben beschriebenen Codes zugeordnet. Die Ergebnisse der Untersuchung werden dann als letzter Schritt in tabellarischer Form oder mit Hilfe von Diagrammen dargestellt.

Anhand der nachfolgenden Abbildungen soll ein kurzer Überblick über die Vielfältigkeit des Einsatzes von Geschlecht in der Darstellungsform „Fotos“ gegeben werden. Hier werden

exemplarisch einige Abbildungen aus den untersuchten Schulbüchern herausgenommen und abgebildet.

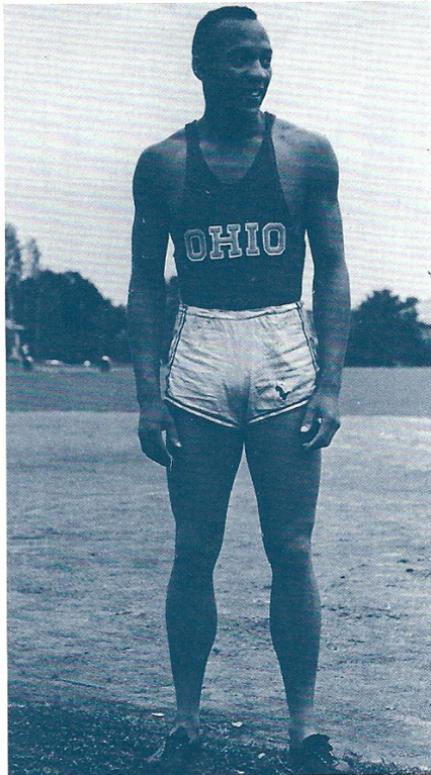


Abbildung 1: Foto mit männlichem Geschlecht (Know-how 2, 2010, S. 91)



Abbildung 2: Perfekte Durchführung der Kreuzholhaltung beim Überqueren der Latte (Know-how 1, 2010, S. 77)



Abbildung 3: Beide Geschlechter (Schulbuch Sport, S. 47) Abbildung 4: Foto ohne Personen (Know-how 3, S. 121)



3.1.1.2 Zeichnungen und Comics nach Geschlecht

Ähnlich den „Fotos“ stellen „Zeichnungen“ einen wesentlichen Teil der Untersuchung dar, denn auch hier wird eine hohe Relevanz der Ergebnisse erwartet. Diese Kategorie ist auch jene, der die meisten Abbildungen zugeordnet werden. Zur Kategorie Zeichnungen werden sämtliche Abbildungen gezählt, deren wesentliches Merkmal das gezeichnete Bild darstellt. Dies beinhaltet alle gezeichneten Abbildungen ohne die Verwendung von Schrift und auch jene gezeichneten Abbildungen, die zusätzlich „das geschriebene Wort“ einsetzen. Der Einsatz von Schrift dient in der Regel dazu, die Inhalte der Zeichnung zu erläutern. Comics werden den Zeichnungen zugeordnet, somit wird aus Zeichnungen und Comics die Kategorie „Zeichnungen“ gebildet.

Um die Vielfältigkeit der Kategorie Zeichnungen zu zeigen, werden nachstehend einige Zeichnungen und Comics angeführt.

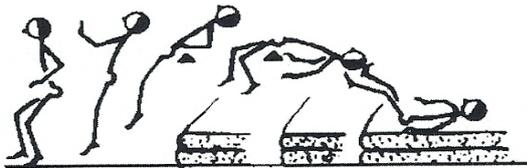


Abbildung 5: Zeichnung mit Person, ohne erkennbares Geschlecht (Know-how 1, 2006, S. 15)



Abbildung 6: Comic (Know-how 2, 2006, S. 117)



Abbildung 7: Zeichnung mit beiden Geschlechtern (Know-how 3, S. 121)

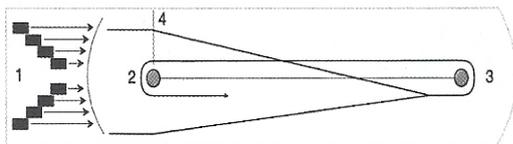


Abbildung 8: Zeichnung ohne Person (Know-how 2, 2006, S. 115)

Dem Code „Frauen und Mädchen“ werden sämtliche Bilder zugeordnet, auf der ein Mädchen oder eine Frau oder auch mehrere Mädchen oder Frauen eindeutig als solche erkennbar sind. Ein wichtiges Kriterium für die Zuordnung zu diesem Code ist, dass hier weder Männer noch Burschen auf diesen Fotos abgebildet sind.

Analog zu den Fotos wurden bei den Zeichnungen ebenfalls fünf Codierungen nach Geschlecht gebildet: „Frauen und Mädchen“, „Männer und Burschen“, „beide Geschlechter“, „nicht eindeutiges Geschlecht“ und „Zeichnungen ohne Personen“.

Dem Code „Mädchen und Frauen“ werden hierbei sämtliche Zeichnungen zugeordnet, auf der ein Mädchen oder eine Frau oder auch mehrere Mädchen oder Frauen eindeutig als solche erkennbar sind. Ein wichtiges Zuordnungskriterium ist, dass ausschließlich Mädchen und/oder Frauen abgebildet sind.

Dem Code „Männer und Burschen“ werden hier sämtliche Zeichnungen zugeordnet, auf denen ein Mann oder ein Bursche oder mehrere Burschen oder Männer abgebildet sind. Frauen oder Mädchen dürfen auf diesen Zeichnungen nicht abgebildet sein, um dem Code „Männer und Burschen“ zugeordnet zu werden.

Die Zuordnung zur Ausprägung „Beide Geschlechter“ erfolgt ausschließlich dann, wenn auf der jeweiligen Zeichnung mindestens eine Vertreterin oder ein Vertreter jedes Geschlechts zu finden ist.

Auf Abbildungen, die dem Code „nicht eindeutiges Geschlecht“ zugeordnet werden, müssen in der jeweiligen Zeichnung eine Person oder auch mehrere Personen abgebildet sein, deren Geschlecht sich nicht erkennen lässt. Dies ist zum Beispiel bei sehr vereinfachten Zeichnungen, bei so genannten „Strichmännchen“ der Fall. Ebenfalls findet die Zuordnung zu diesem Code dann statt, wenn die Zeichnung Personen aus großer Distanz abbildet und sich deswegen das Geschlecht nicht erkennen lässt.

Der letzten Ausprägung „Zeichnungen ohne Personen“ werden sämtliche Zeichnungen zugeordnet, auf denen keine Menschen abgebildet sind. Dieser Code ist für die eigentliche Untersuchung nicht relevant.

3.1.1.3 Schaubilder nach Geschlecht

Die Darstellungsform Schaubilder ist sehr breit gefächert, lässt sich aber klar von den anderen Formen abgrenzen. Damit eine Abbildung der Form „Schaubild“ zugeordnet wird, muss bei dieser Darstellungsform die Schrift als wesentliches Element unbedingt vorhanden sein. Wesentliches Merkmal von Schaubildern ist die Kombination aus Schriftelementen und

Bildelementen. Bildelemente können in unterschiedlicher Form vorkommen, sie stehen aber nicht im Zentrum der Abbildung, denn die wesentlichen Aussagen von Schaubildern werden durch die Schrift gebildet. Um den Typus Schaubilder klarer ersichtlich werden zu lassen, werden nachfolgend einige exemplarische Beispiele für Schaubilder angeführt.

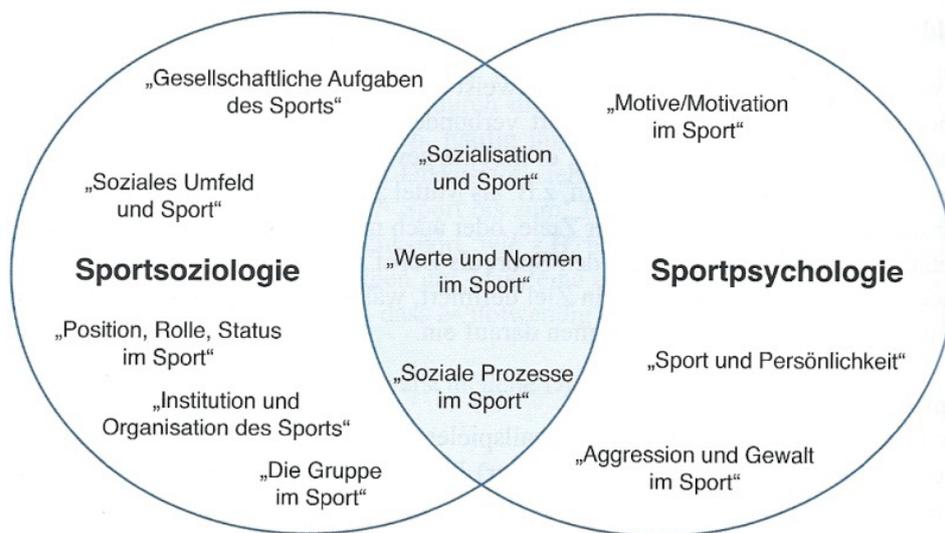


Abbildung 9: Schaubild Gegenstandsberreich der Sportsoziologie und Sportpsychologie – keinem Geschlecht zuzuordnen (Leistungskurs Sport, S. 136)

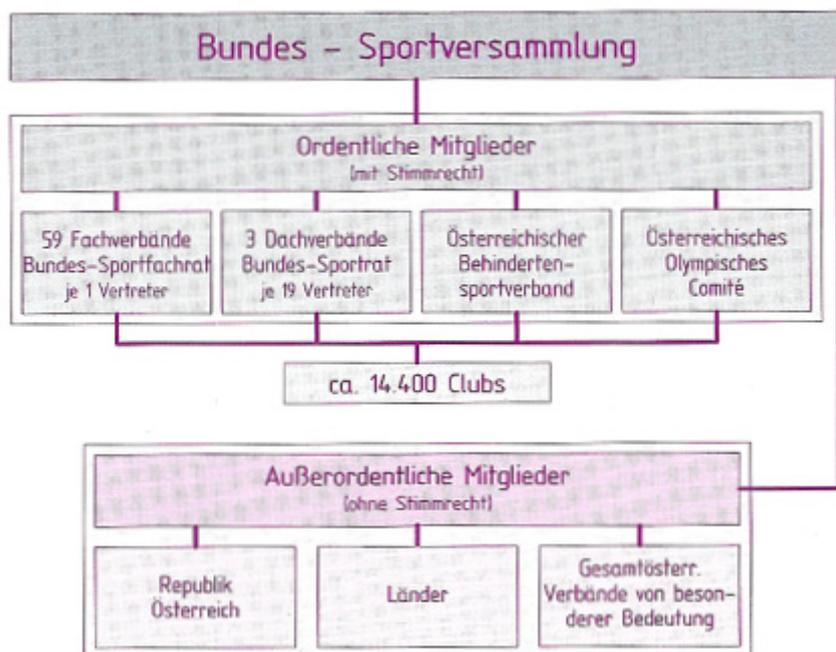


Abbildung 10: Organisationsstruktur der Bundessportversammlung – Kategorie männliches Geschlecht (Know-how 1, S. 134)

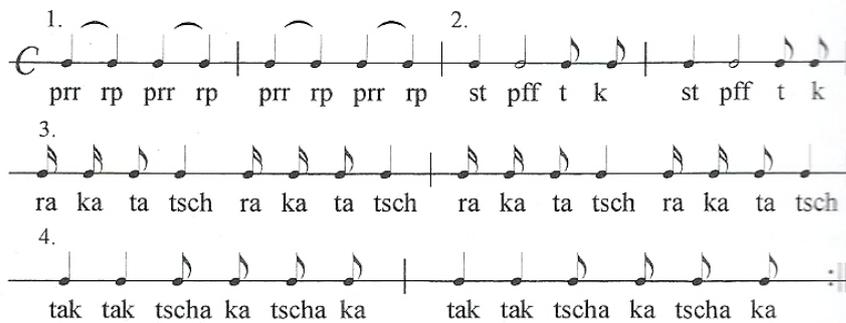


Abbildung 11: Vergleich der Geräusche – Kategorie weibliches Geschlecht (Schulbuch Sport, S. 242)

Bei der Kategorie des Schaubildes werden, anders als bei der Codierung von Geschlecht der Fotos beziehungsweise der Zeichnungen, nicht fünf sondern nur vier Codes gebildet. Eine Unterscheidung zwischen den bei Fotos und bei Zeichnungen verwendeten Zuordnungen „nicht eindeutiges Geschlecht“ und „Abbildungen ohne Personen“ ist bei den Schaubildern nicht sinnvoll und wird deshalb auch nicht vorgenommen.

Ein weiteres wesentliches Merkmal bei den Schaubildern ist die Sprache. Personen werden in der Kategorie Schaubilder, anders als bei den Fotos oder bei Zeichnungen, nicht direkt abgebildet. Dennoch wird, ausgenommen der Reduktion von fünf auf vier Codes, bei den Schaubildern an den bereits bekannten Codes für die Kategorie „Geschlecht“ festgehalten:

- „Männer und Burschen“,
- „Frauen und Mädchen“,
- „Beide Geschlechter“,
- „geschlechtsneutrale Schaubilder“.

Dem Code „Frauen und Mädchen“ werden bei der Darstellungsform Schaubilder jene Abbildungen zugeordnet, bei denen in der Abbildung selbst oder in der Abbildungserklärung durch die Sprache sich ein eindeutiger weiblicher Bezug herstellen lässt. Die Ausprägung „Männer und Burschen“ wird von jenen Schaubildern gebildet, die durch die verwendete Sprache im Schaubild, oder bei der Beschreibung des Schaubildes sich ein klarer Bezug zum

männlichen Geschlecht herstellen lässt. Gleichzeitig müssen sich diese Schaubilder klar vom weiblichen Geschlecht abgrenzen lassen.

Beim Code „Beide Geschlechter“ müssen durch die im Schaubild oder in der Beschreibung des Schaubildes verwendete Sprache beide Geschlechter angesprochen werden.

Der vierten Ausprägung „geschlechtsneutrale Schaubilder“ werden sämtliche Schaubilder zugeordnet, die sich keinem Geschlecht zuordnen lassen. Diese sprechen durch Wort und Bild weder das männliche noch das weibliche Geschlecht dezidiert an.

Wie hoch die Relevanz der Kategorie „Schaubilder“ für den Erkenntnisgewinn der Untersuchung ist, wird sich erst im Laufe der Arbeit und der Auswertung der Untersuchungsergebnisse zeigen.

3.1.1.4 Tabellen nach Geschlecht

Tabellen sind ein häufig verwendetes Medium in Zeitungen, Sachbüchern, Zeitschriften oder Schulbüchern, um Daten möglichst übersichtlich, aber dennoch einfach darzustellen.

Die Kategorie „Tabellen“ ist eine sehr weitläufige, da Tabellen eine recht unterschiedliche Gestalt annehmen können. Charakteristisch für eine Tabelle ist das Gitternetz, bestehend aus Zeilen und Spalten. Die Anzahl der Zeilen und Spalten kann dabei stark variieren. In der Regel befinden sich an den oberen und an den linken Rändern der Tabelle die Beschreibungen der einzelnen Kategorien und Ausprägungen der Tabelle. Manche Tabellen sind aber auch anders gestaltet. Die einzelnen Felder in den Tabellen sind normalerweise mit Zahlen, Wörtern oder Abkürzungen gefüllt. Die Abgrenzungen von Tabellen hin zu anderen Abbildung ist fast immer recht klar und damit einfach möglich. Nachstehend möchte ich einige Beispiele von unterschiedlichen Tabellen aus den untersuchten Schulbüchern anführen.

Tabelle 4: Österreichische Siegerinnen und Sieger im Skilauf bei Olympischen Winterspielen

Jahr	Männer	Frauen
1948		
1952	Schneider (S)	Jochum-Beiser (A)
1956	Sailer (A, RS, S)	
1960	Hinterseer (S)	
1964	Zimmermann (A) Stiegler (S)	Haas (A)
1968		Pall (A)
1972		
1976	Klammer (A)	
1980	Stock (A)	Moser (A)
1984		
1988	Strolz (A)	Wolf (SG) Wachter (K)
1992	Ortlieb (A)	Kronberger (S, K)
1994	Stangassinger (S)	
1998	Maier (SG, RS) Reiter (K)	
2002	Strobl (A) Eberharter (RS)	
2006	Raich (RS, S)	Dorfmeister (A, SG)

Quelle: Know-how 2, 2010, S. 166

Tabelle 5: Beispiele für die Wirkungsweise des vegetativen Nervensystems

	Sympathikus	Parasympathikus
allgemein	Aktivierung	Regeneration
Herzfrequenz	Steigerung ↑	Senkung ↓
Muskeltonus	Steigerung ↑	Senkung ↓
Blutgefäße	Verengung	---
Blutdruck	Steigerung ↑	Senkung ↓
Kerntemperatur	Steigerung ↑	Senkung ↓
Hauttemperatur	Senkung ↓	Steigerung ↑
Schweißdrüsen	Sekretion	---
Pupillen	Erweiterung	Verengung
Bronchien	Erweiterung	Verengung
Adrenalin	Ausschüttung	---
Glykogen	Mobilisierung von Blutzucker	Speicherung von Glykogen

Quelle: Know-how 1, 2010, S. 70

Tabelle 6: Bevölkerungsvorausberechnung für Deutschland von 2001 – 2050 nach Altersgruppen

Bevölkerung in Deutschland nach Altersgruppen in 1000 Personen						
Alter von ... bis unter ... Jahren	31.12. des Jahres					
	2001	2010	2020	2030	2040	2050
unter 20 ...	17 259	15 524	14 552	13 927	12 874	12 094
20 - 35 ...	15 925	15 445	14 860	13 254	12 639	12 986
35 - 50 ...	19 647	19 060	15 691	16 064	14 569	13 574
50 - 65 ...	15 543	16 448	19 500	16 361	15 672	25 123
20 - 65 zusammen	51 155	50 953	50 051	45 672	42 880	40 783
65 und älter ...	14 066	16 589	18 219	21 615	22 786	22 240
Insgesamt ...	82 440	83 066	82 822	81 220	78 539	75 117

Quelle: Leistungskurs Sport, S. 184 aus Statistisches Bundesamt 2005

Tabellen werden für die Erstellung der Untersuchungsergebnisse dieser Diplomarbeit analog zu den Schaubildern in folgende vier Codes von Geschlecht unterteilt: „Männer und Burschen“, „Frauen und Mädchen“, „Beide Geschlechter“ und „geschlechtsneutrale Tabellen“.

Für die Zuordnung zu den einzelnen Codes wird für die Zuordnung zu „Frauen und Mädchen“ darauf geachtet welche Tabellen sich ausschließlich mit „Frauen und Mädchen“ beschäftigen. Dies kann durch die ausschließliche Verwendung des weiblichen Geschlechts in der Tabelle oder in der Tabellenbeschreibung passieren. Ausschlusskriterium ist die Nennung von Burschen und Männern für diesen Code.

Umgekehrt verhält es sich mit dem Code „Burschen und Männer“. Ausschließlich Männer oder Burschen dürfen in der Tabelle oder in der Beschreibung der Tabelle vorkommen. Ausschlusskriterium ist das Vorkommen von Frauen oder Mädchen für diesen Code.

Die Zuordnung zu „beide Geschlechter“ erfolgt dann wenn in der Tabelle selbst oder in der Beschreibung der Tabelle sowohl das weibliche wie auch das männliche Geschlecht

vorkommen. Beispiel hierfür wäre etwa ein Vergleich zwischen Frauen und Männern in einer bestimmten Sportart.

Die vierte Ausprägung sind „geschlechtsneutrale Tabellen“, bei denen keine Zuordnung zu einem Geschlecht möglich ist, da sich kein Geschlechtsbezug herstellen lässt.

Neben den Worten in den Tabellen wird aber auch die Tabellenbeschreibung für die Zuordnung zur entsprechenden Kategorie herangezogen. Bei dieser Form von Abbildungen ist die Sprache das wesentliche Element, um die Tabellen den Codes zuordnen zu können. Bei der Analyse der Tabellen stellt sich ebenfalls wieder die Frage nach der Relevanz der Untersuchungsergebnisse hinsichtlich Geschlechtergerechtigkeit, da von einer sehr hohen Häufigkeit bei „geschlechtsneutrale Tabellen“ ausgegangen werden muss.

3.1.1.5 Diagramme nach Geschlecht

Bei den Diagrammen gibt es ebenfalls sehr unterschiedliche Ausprägungsformen, die im anschließenden Kapitel untersucht werden sollen. Diagramme lassen sich von den anderen grafischen Darstellungen einfach abgrenzen. Das spezifische Merkmal eines Diagramms ist die graphische Präsentation von Daten und Fakten. Zur Unterstützung des bildlichen Teils der Darstellung werden meist Wörter und/oder Zahlen eingesetzt. Zur besseren Verständlichkeit der Aussage von Diagrammen gibt es meist eine Abbildungsbeschreibung. Bei den Diagrammen existieren unterschiedliche Ausprägungen wie Kreisdiagramme, Tortendiagramme, Liniendiagramme, Punktdiagramme, Säulendiagramme, Stabdiagramme und noch einige weitere weniger häufig verwendete Formen von Diagrammen. Einige Beispiele für die verschiedenen Formen von Diagrammen werden im Anschluss abgebildet.

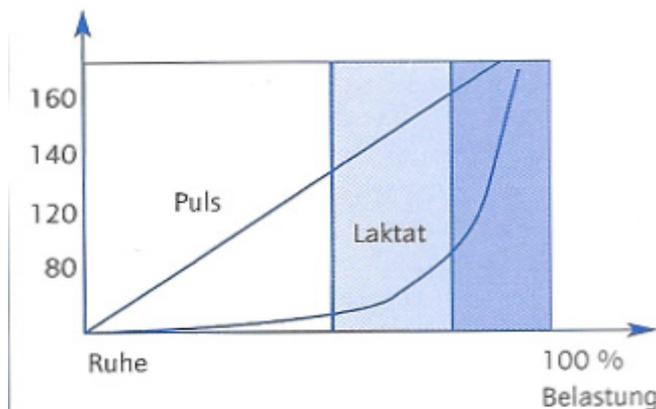


Abbildung 12: Zusammenhang von Belastung und Laktatanstieg (Schulbuch Sport, S. 153)

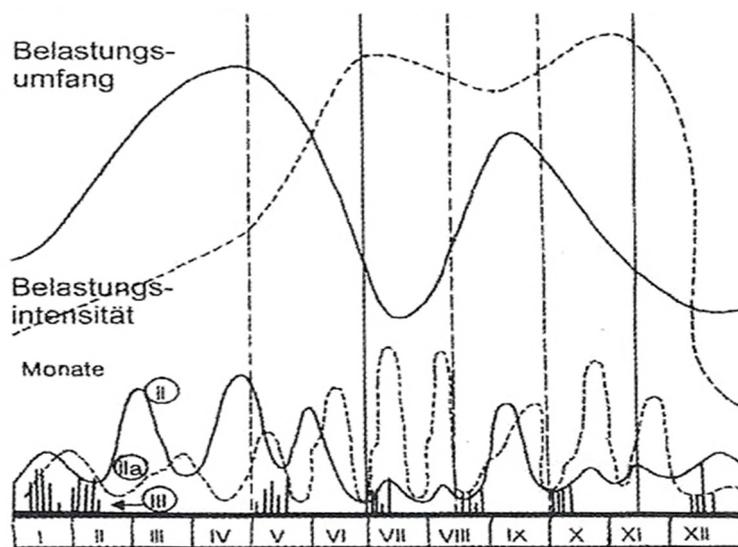


Abbildung 13: Periodisierungsschema für das Anfänger- und Jugendtraining (Know-how 2, 2006, S. 86)

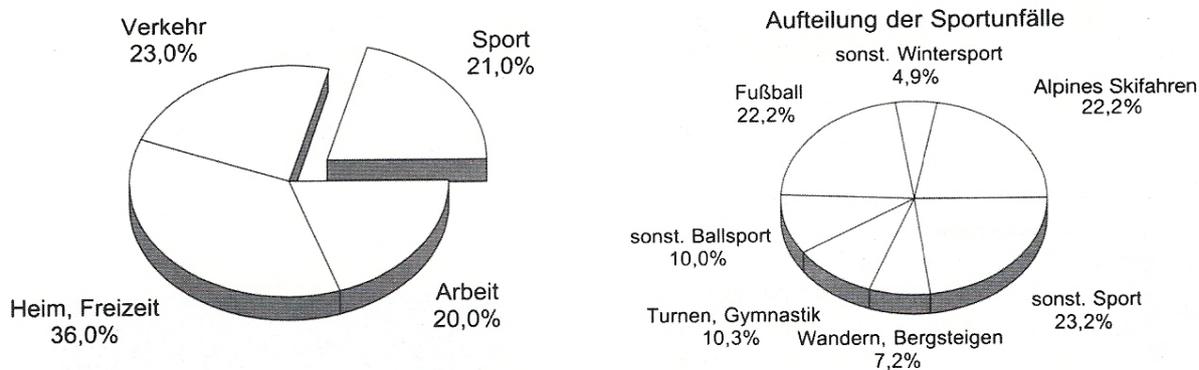


Abbildung 14: Sportunfälle im Vergleich mit anderen Unfällen (Know-how 3, S. 82)

Für die Datenerfassung der Diagramme werden wie bei den Schaubildern und bei den Tabellen ebenfalls folgende vier Codes von Geschlecht gebildet:

- „Männer und Burschen“,
- „Frauen und Mädchen“,
- „Beide Geschlechter“ und
- „geschlechtsneutrale Diagramme“

Die Zuordnung zur jeweiligen Kategorie erfolgt hauptsächlich anhand der Beschriftung innerhalb des Diagramms, aber auch anhand der verbalen Diagrammbeschreibung des Diagramms.

Bei der Ausprägung „Frauen und Mädchen“ dürfen diese Diagramme ausschließlich Frauen und Mädchen thematisieren. Ausschlusskriterium ist das Vorkommen des männlichen Geschlechts.

Beim Code „Männer und Burschen“ dürfen im Diagramm selbst und in der Beschreibung des Diagramms ausschließlich Daten von Männern und Burschen dargestellt werden. Ausschlusskriterium ist das Vorkommen von Frauen oder Mädchen für diesen Code.

Die Zuordnung zum Code „Beide Geschlechter“ erfolgt dann wenn im Diagramm selbst oder in der Beschreibung des Diagramms beide Geschlechter vorkommen.

Die vierte Ausprägung sind „geschlechtsneutrale Diagramme.“ Hier lässt sich kein Bezug zu einem der beiden Geschlechter herstellen und somit ist keine Zuordnung zu einer der drei anderen Ausprägungen möglich.

3.2 Qualitativer Teil der Schulbuchanalyse

In diesem Teil der Diplomarbeit werden die Methoden der qualitativen Schulbuchanalyse vorgestellt. Ziel der qualitativen Schulbuchanalyse ist vor allem die Auseinandersetzung mit den Bereichen, die anhand der quantitativen Untersuchung nicht oder nur sehr schwer gemessen werden können. Hierbei werden die Gestaltung der Bücher auf inhaltlicher Ebene und die Themenwahl der untersuchten Schulbücher analysiert. Außerdem werden Hintergrundinformationen über die Entstehung des Buches und die Autorinnen und Autoren

des Schulbuchs in die Analyse miteinbezogen. Die Untersuchung der von ihnen verwendeten Sprache findet in diesem Kapitel statt.

3.2.1 Vorgangsweise der qualitativen Untersuchung

Bestandsaufnahme aller zu untersuchender Schulbücher:

Bei der Untersuchung der Bücher wird nach einheitlichen Kriterien vorgegangen. Diese Kriterien werden in mehrere Bereiche unterteilt. Für die qualitative Inhaltsanalyse sind einige Fragestellungen relevant, die sich mit den Hintergründen der Entstehung der Schulbücher beschäftigen:

- Wer ist/sind die Herausgeber und Herausgeberinnen des Schulbuchs?
- Wer sind die Autorinnen bzw. Autoren?
- Welchen fachlichen Hintergrund haben die Autorinnen bzw. Autoren?
- Wann ist das Buch erschienen?

Neben dem Hintergrundwissen erscheint die Verwendung der Sprache als sehr relevant, um zu brauchbaren Untersuchungsergebnissen zu kommen. Für diesen Teil der Untersuchung ergeben sich folgende Fragen:

- Wird eine geschlechtergerechte Sprache eingesetzt, die beiden Geschlechtern gerecht wird?
- Wird eines der Geschlechter häufiger angesprochen?
- Sind Fragestellungen geschlechterdifferenzierend gestellt?
- Wird eine speziell weibliche Sprache verwendet? Wenn ja in welchen Situationen wird diese speziell weibliche Sprache eingesetzt?
- Welche Attribute werden durch die Sprache den Geschlechtern zugewiesen?
- Wie wird das weibliche Geschlecht durch die Sprache beschrieben? Wie wird das männliche Geschlecht beschrieben?
- Welche Adjektive werden eingesetzt, um Frauen und Mädchen beziehungsweise Burschen und Männer zu beschreiben?

Als dritter Themenbereich der qualitativen Analyse werden thematische und inhaltliche Aspekte der Schulbücher unter die Lupe genommen:

- Wie wurden die Kapitel ausgewählt?
- Bei welchen Themen und Inhalten werden vorrangig Frauen und Mädchen dargestellt und bei welchen vorrangig Burschen und Männer?
- Gibt es Kapitel, die „Genderfragen“ thematisieren?
- Bei welchen Sportarten wird das weibliche Geschlecht gezeigt, bei welchen Sportarten wird das männliche Geschlecht abgebildet?
- Welches Geschlecht wird in untergeordneten Rollen abgebildet?
- Werden Athletinnen und Athleten in frauenuntypischen beziehungsweise männeruntypischen Sportarten gezeigt?
- Wie werden sportliche Erfolge gewertet?

4 Ergebnisse der Schulbuchanalyse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Schulbuchanalyse präsentiert. Außerdem sollen Verknüpfungen zwischen den verschiedenen Untersuchungsmethoden hergestellt und entsprechende Schlussfolgerungen daraus gezogen werden.

4.1 Darstellung und Interpretation der Untersuchungsergebnisse des quantitativen Teils der Schulbuchanalyse

4.1.1 Interpretation allgemein

Die nachfolgende Tabelle wurde anhand des ersten Untersuchungsdurchgangs der quantitativen Untersuchung erstellt, um einen Überblick über die Anzahl der verwendeten Grafiken zu bekommen. Außerdem lässt sich anhand dieser Tabelle gut erkennen, in welchen Schulbüchern auf die Verwendung einzelner graphischer Darstellungsformen gänzlich verzichtet wird beziehungsweise welche graphischen Elemente besonders häufig eingesetzt werden. Des Weiteren sollen die Erkenntnisse aus dem ersten Analysedurchgang als Überprüfung der Ergebnisse des zweiten Durchgangs dienen, in dem die Schulbücher auf der Ebene der Unterkategorien untersucht werden.

Tabelle 7: In den Schulbüchern verwendete Darstellungen nach Darstellungsform

Buch	Foto	Tabelle	Diagram	Schaubild/ Grafik	Zeichnung/ Comics
Know-how 1 2006	5	43	58	13	128
Know-how 2 2006	80	34	89	39	138
Know-how 3 2006	68	11	17	8	63
Leistungskurs Sport 2010 Band 3	30	28	11	16	4
Schulbuch Sport	77	39	5	19	53
Know-how 1 2010	35	62	69	13	173
Know-how 2 2010	128	53	109	25	193
Optimales Sportwissen	0	35	31	46	25

Betrachtet man diese Tabelle, so lassen sich nur bedingt Gemeinsamkeiten zwischen den einzelnen Schulbüchern erkennen. Es lässt sich feststellen, dass alle untersuchten Schulbücher Abbildungen verwenden. Die Einsatzhäufigkeit dieser verschiedenen graphischen Elemente ist sehr unterschiedlich, denn einzelne Bücher bedienen sich gewisser Darstellungsformen gar nicht und forcieren wiederum andere. In „Optimales Sportwissen“ wird zum Beispiel auf die Verwendung von Fotos gänzlich verzichtet. In anderen Werken werden kaum Zeichnungen, Schaubilder, Tabellen oder Diagramme verwendet. Dies macht die Analyse deutlich schwieriger, da die Vergleichbarkeit leider nicht auf allen Ebenen gegeben ist. Dennoch wird die Analyse im Bezug auf alle Bücher brauchbare Ergebnisse liefern. Dadurch, dass sämtliche Schulbücher mit Grafiken arbeiten und all diese Bücher vollständig untersucht werden, wird sich feststellen lassen, inwieweit der Ausgleich zwischen den Geschlechtern im Bezug auf die verwendeten Abbildungen gegeben ist.

Diese Grafik, die nur die Anzahl der einzelnen Kategorien abbilden soll, dient einerseits als Überblick über die Verteilung von Abbildungen in den einzelnen Kategorien. Andererseits dient diese Grafik aber auch als Überprüfung der Zuordnung zu den Kategorien im zweiten Untersuchungsgang. Erkenntnisse im Bezug auf die Forschungsfrage lassen sich anhand dieser Tabelle nicht finden.

Folgende Tabelle entstand im zweiten Untersuchungsgang, der dankenswerterweise von einer mir nahe stehenden, unabhängigen Person durchgeführt wurde.

Tabelle 8: Zweiter Untersuchungsdurchgang „In den Schulbüchern verwendete Grafiken nach den einzelnen Kategorien“

Buch	Fotos	Tabellen	Diagramme	Schaubilder/ Grafiken	Zeichnungen/Comics
Know-how 1 2006	5	43	59	13	130
Know-how 2 2006	81	34	89	39	138
Know-how 3 2006	68	11	15	8	63
Leistungskurs Sport 2010 Band 3	28	28	11	17	4
Schulbuch Sport	77	39	5	19	53
Know-how 1 2010	35	62	69	12	172
Know-how 2 2010	126	53	107	25	194
Optimales Sportwissen	0	35	32	44	26

Vergleicht man die Tabellen der beiden Untersuchungsgänge, so lassen sich nur minimale Differenzen erkennen. Diese Unterschiede bewegen sich im Bereich von +/- zwei Abbildungen pro Kategorie. Hierbei handelt es sich möglicherweise um Zählungenauigkeiten, die Zuordnung zu den Kategorien ist eindeutig.

4.1.1.1 Fotos

In diesem Kapitel wurden die in den Schulbüchern verwendeten Fotos im Detail analysiert. Die Ergebnisse der Untersuchung werden anhand der folgenden Tabellen und Diagramme dargestellt.

Tabelle 9: Fotos nach der Zuordnung zu den Codes

Buch	Männer/ Burschen	Frauen/ Mädchen	Beide Geschlechter abgebildet	Nicht eindeutiges Geschlecht	Keine Person abgebildet
Know-how 1 2006	3	1	0	0	1
Know-how 2 2006	51	8	12	6	3
Know-how 3 2006	38	14	7	5	4
Leistungskurs Sport 2010					
Band 3	17	9	0	4	0
Optimales Sportwissen	0	0	0	0	0
Schulbuch Sport	24	18	24	11	0
Know-how 1 2010	21	4	1	1	8
Know-how 2 2010	57	23	17	11	20

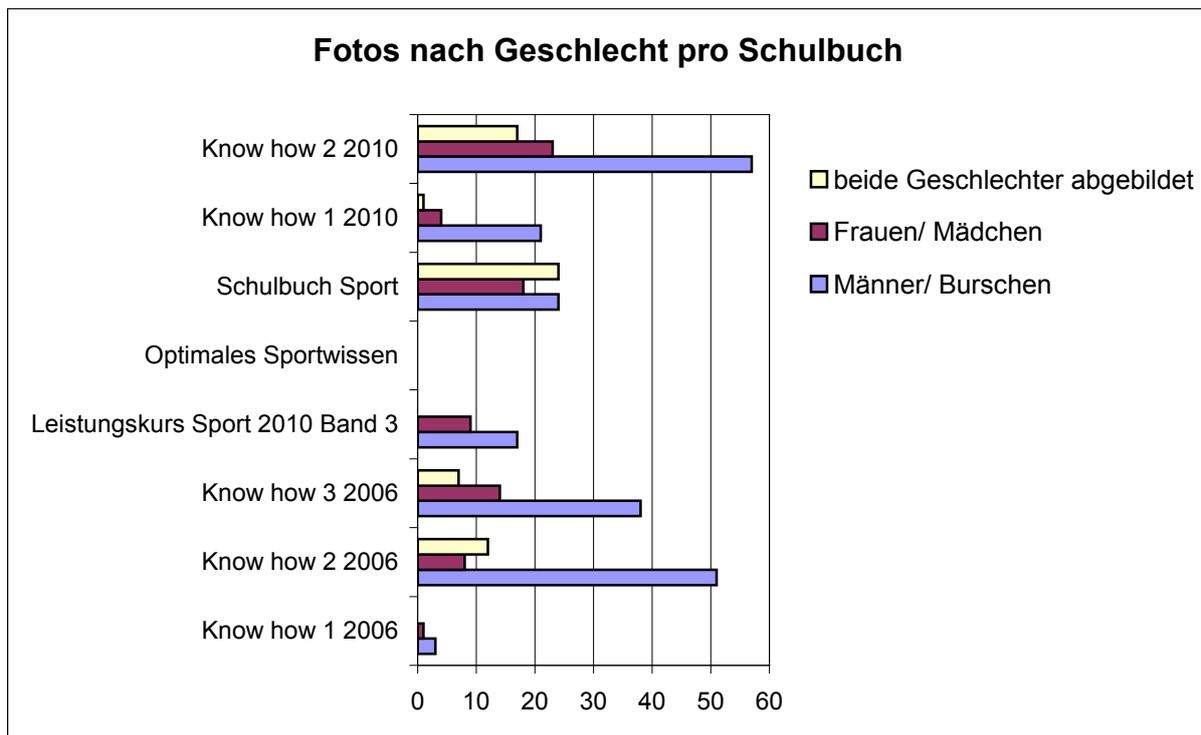


Abbildung 15: Fotos nach der Zuordnung zu den Geschlechtern

4.1.1.1 Interpretation der Ergebnisse der Fotos

Betrachtet man diese Tabelle, lässt sich auf den ersten Blick feststellen, dass der Einsatz von Fotos in den zu untersuchenden Schulbüchern unterschiedlich stark ausgeprägt ist. Dabei lässt sich bei einem in Deutschland zugelassenen Schulbuch („Optimales Sportwissen“) erkennen, dass dieses ohne die Verwendung von Fotos auskommt. Im abgebildeten Diagramm wurde aufgrund der besseren Lesbarkeit auf die Codes „Nicht eindeutiges Geschlecht“ und „Keine Person abgebildet“ verzichtet. Betrachten wir die Balken im Diagramm, ist zu erkennen, dass bei allen Schulbüchern die Ausprägung „Burschen und Männer“ jene mit der höchsten Häufigkeit ist. Im „Schulbuch Sport“ sind die Codes „beide Geschlechter“ und „Burschen und Männer“ mit je 24 Zählungen gleich stark ausgeprägt. Bei einigen Schulbüchern, nämlich bei den Büchern „Know-how 2 2010“, „Know-how 1 2006“, „Know-how 3“ und „Leistungskurs Sport“ ist der Code „Frauen und Mädchen“ am zweitstärksten ausgeprägt, wobei hier allerdings bei den soeben aufgezählten Büchern die absolute Häufigkeit der Abbildungen von Frauen und Mädchen weit unter jener der Männer und Burschen liegt. Bei

sämtlichen „Know-how“ Büchern (Know-how 1 2006, Know-how 2 2006, Know-how 3, Know-how 1 2010 und Know-how 2 2010) sind bei der absoluten Häufigkeit jeweils nicht einmal halb so viele Frauen und Mädchen abgebildet wie Männer und Burschen. Bei allen hier nicht genannten Schulbüchern wird die zweitgrößte Häufigkeit von einer jeweils anderen Kategorie gebildet. Im Schulbuch „Know-how 1 2010“ wird die zweitgrößte absolute Häufigkeit durch den Code „Fotos ohne Personen“ (n=8) gebildet.

Ebenfalls erkennbar wird die große Häufigkeitsdifferenz in allen Büchern zwischen den Codes „Mädchen und Frauen“ sowie dem Code „Burschen und Männer“. Im Schulbuch „Know-how 1“ aus dem Jahr 2006 wurden der Ausprägung „Männer und Burschen“ drei Fotos zugeordnet, während der Ausprägung „Frauen und Mädchen“ lediglich ein Bild zugeordnet werden konnte. Noch größer ist die Differenz der Unausgeglichenheit zwischen diesen beiden Codes beim Buch „Know-how 2“ aus dem Jahr 2006 ausgeprägt, denn hier werden dem Code „Männer und Burschen“ 51 Fotos zugeordnet, während dem Code „Frauen und Mädchen“ lediglich 8 Fotos zugeordnet werden können. Die geringste Differenz zwischen der Zuordnung zu diesen beiden Ausprägungen lässt sich beim Buch „Schulbuch Sport“ erkennen. Hier werden dem Code „Burschen und Männer“ 24 Fotos zugeordnet, während dem Code „Frauen und Mädchen“ immerhin noch 18 Fotos zugeordnet werden können.

Anhand des folgenden Diagramms lässt sich die Verteilung der Fotos über alle untersuchten Schulbücher ablesen.

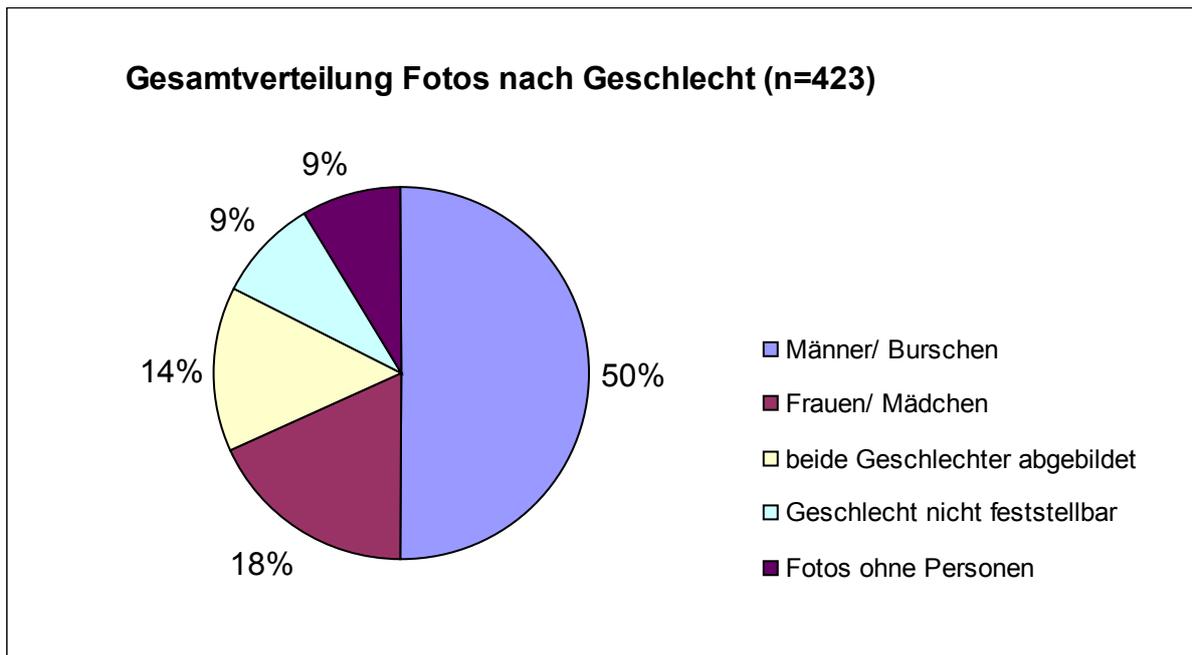


Abbildung 16: Gesamtverteilung der Personen auf Fotos nach Geschlecht

Dieses Diagramm zeigt, dass die Anzahl der Fotos, die nur Männer und Burschen abbildet überwiegt. 50 Prozent der Abbildungen bei den Fotos sind den Burschen und Männer zuzuordnen. 18 Prozent der Fotos zeigen „Mädchen und Frauen“, allerdings mit weniger als einem Fünftel der Gesamtzahl der Fotos liegen sie weit hinter der Anzahl der Fotos, auf denen Burschen und Männer erkennbar sind.

4.1.1.2 Zeichnungen

Die Untersuchungsergebnisse der Zeichnungen und Comics werden anhand der folgenden Tabelle beziehungsweise der beiden Abbildungen illustriert.

Tabelle 10: Zeichnungen nach der Zuordnung zu den Codes

	Männer/ Burschen	Frauen/ Mädchen	Beide Geschlechter	Geschlecht nicht feststellbar	keine Person abgebildet
Buch					

Know-how 1 2006	11	9	0	44	64
Know-how 2 2006	17	7	2	39	73
Know-how 3 2006	3	6	1	24	29
Leistungskurs Sport 2010					
Band 3	1	0	0	2	1
Optimales Sportwissen	5	0	4	12	4
Schulbuch Sport	5	0	4	42	2
Know-how 1 2010	58	6	4	35	70
Know-how 2 2010	50	15	7	24	97

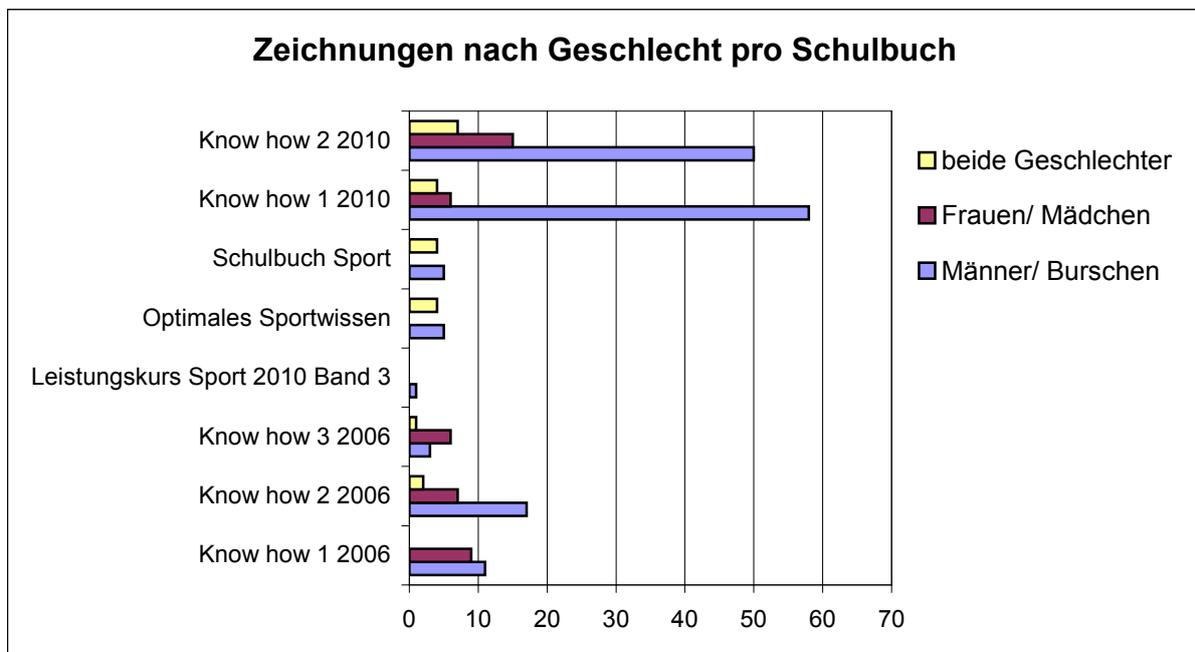


Abbildung 17: Zeichnungen nach der Zuordnung zu den Geschlechtern

4.1.1.2.1 Beschreibung der Ergebnisse der Zeichnungen

Betrachtet man die Untersuchungsergebnisse der Zeichnungen, so lässt sich erkennen, dass „Zeichnungen ohne Personen“ mit 43 Prozent die am häufigsten in Schulbüchern eingesetzte Darstellungsform sind.

Anders ist dies in den Schulbüchern „Leistungskurs Sport“, „Optimales Sportwissen“ sowie im „Schulbuch Sport“. In diesen drei Büchern findet sich nur eine geringe Anzahl an Zeichnungen. Im Buch „Leistungskurs Sport“ befinden sich lediglich vier Zeichnungen.

Am zweithäufigsten (29 Prozent) werden Zeichnungen dargestellt, bei der das Geschlecht der abgebildeten Personen nicht erkennbar ist. Am seltensten (3 Prozent) finden sich Zeichnungen, wo „beide Geschlechter“ abgebildet sind. In den Schulbüchern „Know-how 1 2006“ und „Leistungskurs Sport“ gibt es keine Abbildungen, die diesem Code zuzuordnen sind. Frauen und Mädchen werden in nur 6 Prozent der Zeichnungen dargestellt im Vergleich zu 19 Prozent der Zeichnungen, in denen „Männer und Burschen“ dargestellt sind.

Die Anzahl der Zeichnungen, die dem Code „Männer und Burschen“ zugeordnet werden, ist in jedem einzelnen Schulbuch größer als jene der „Frauen und Mädchen“.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass deutsche Schulbücher („Optimales Sportwissen“, „Leistungskurs Sport“ und „Schulbuch Sport“) kaum Abbildungen verwenden, bei denen Personen ein Geschlecht zugeordnet wird. In diesen genannten Schulbüchern befinden sich insgesamt lediglich 19 Abbildungen, in denen „Frauen und Mädchen“, „Burschen und Männer“ oder „beide Geschlechter“ sichtbar sind.

In den österreichischen Schulbüchern („Know-how 1“ 2006, „Know-how 2“ 2006, „Know-how 3“, „Know-how 1“ 2010 und „Know-how 2“ 2010) existiert eine größere Anzahl an Zeichnungen (n=777), die Personen abbildet und sich somit einer der drei ersten Kategorien zuordnen lässt. Wenn man beispielsweise „Know-how 2“ aus dem Jahr 2010 betrachtet, befinden sich darin 50 Zeichnungen, die ausschließlich Männer und Burschen abbilden. Vergleichsweise lediglich 15 Zeichnungen bilden ausschließlich Frauen und Mädchen ab und auf sieben Zeichnungen in diesem Schulbuch sind beide Geschlechter abgebildet.

Frauen und Mädchen werden auch in Zeichnungen viel seltener abgebildet als Männer und Burschen. Dargestellt wird diese Erkenntnis anhand des folgenden Diagramms:

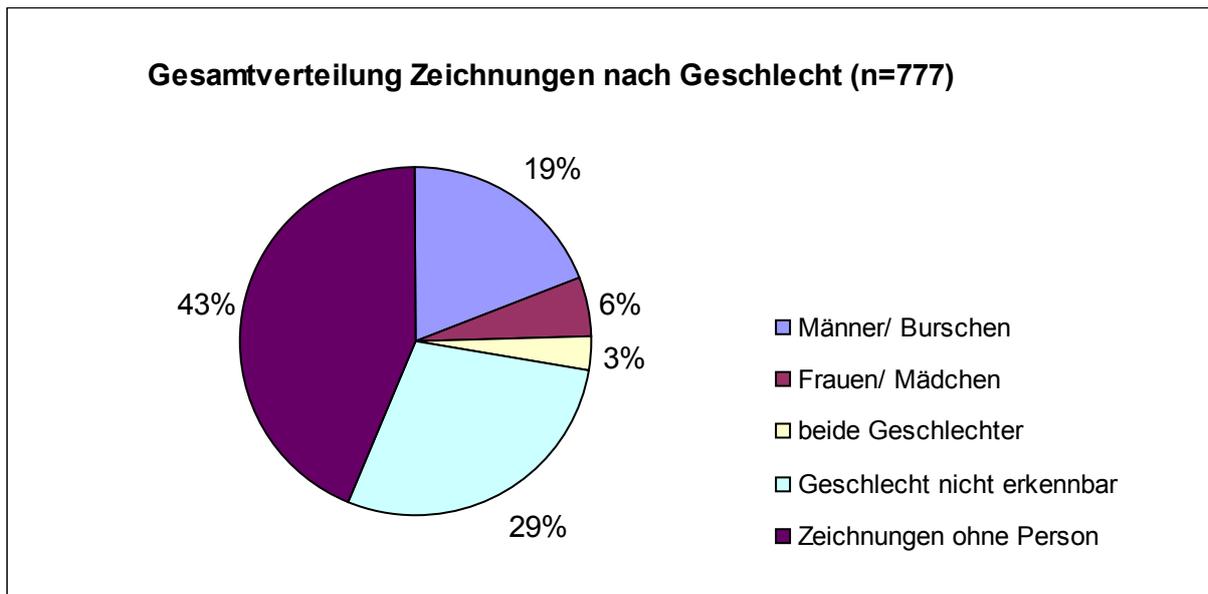


Abbildung 18: Gesamtverteilung der Personen auf Zeichnungen nach dem Geschlecht

Bei der Betrachtung dieser Abbildung zeigt sich, dass die beiden Codes mit der größten Häufigkeit, nämlich „Zeichnungen ohne Person“ mit 43 Prozent und „Geschlecht nicht erkennbar“ (29 Prozent) sind. Diese beiden Codes haben allerdings keine Relevanz für die Analyse der Untersuchung. Die nächst größere Gruppe wird von Zeichnungen mit „Männern und Burschen“ (19 Prozent) gebildet, hier in der Abbildung hellblau dargestellt. Seltener finden sich Zeichnungen, in denen „Frauen und Mädchen“ (6 Prozent) beziehungsweise „beide Geschlechter“ (3%) abgebildet sind.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Zeichnungen und Comics selten Personen abbilden (28 Prozent), die sich den Codes von Geschlecht zuordnen lassen, aber wenn Personen abgebildet werden, dann werden vor allem Männer und Burschen gezeigt (19 Prozent aller Abbildungen).

4.1.1.3 Schaubilder

Die Ergebnisse der Analyse der Schaubilder werden anhand der folgenden Tabelle und Diagramme dargestellt.

Tabelle 11: Schaubilder nach der Zuordnung zu den Codes

Buch	Männer/ Burschen	Frauen/ Mädchen	Beide Geschlechter	geschlechtsneu trale Schaubilder
Know-how 1 2006	3	0	0	10
Know-how 2 2006	0	0	0	39
Know-how 3 2006	0	0	0	8
Leistungskurs Sport 2010 Band 3	4	0	0	12
Optimales Sportwissen	3	0	0	43
Schulbuch Sport	0	0	0	19
Know-how 1 2010	2	0	1	10
Know-how 2 2010	1	0	0	24

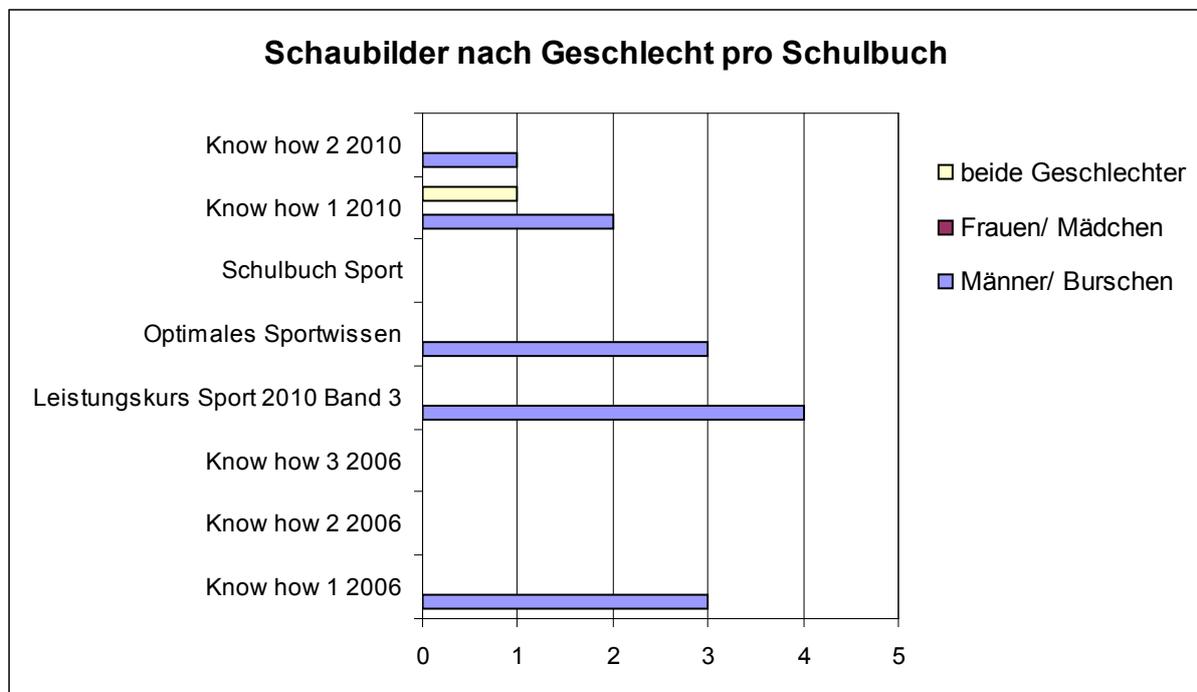


Abbildung 19: Schaubilder nach der Zuordnung zu den Geschlechtern

4.1.1.3.1 Interpretation Schaubilder

Bei der Betrachtung der Schaubilder wird schnell erkennbar, dass diese insgesamt sehr wenig Aussagekraft hinsichtlich geschlechterrollenstereotyper Darstellungen haben. In allen untersuchten Büchern ist die Ausprägung „geschlechtsneutrale Schaubilder“ am stärksten besetzt (92 Prozent). Bei den Büchern „Know-how 2 2006“, „Know-how 3“ sowie beim „Schulbuch Sport“ werden alle Schaubilder dem Code „geschlechtsneutrale Schaubilder“ zugeordnet. Der Ausprägung „beide Geschlechter“ wird lediglich im Schulbuch „Know-how 1“ 2010 eine Abbildung zugeordnet, bei allen anderen Schulbüchern gibt es diese Codierung nicht. Dem Code „Frauen und Mädchen“ wird in allen Schulbüchern kein einziges Schaubild zugeordnet (n=0). Der Code „Männer und Burschen“ ist mit 7 Prozent der Abbildungen ebenfalls stark unterrepräsentiert.

Insgesamt stellen sich Schaubilder als ziemlich geschlechtsneutral (92 Prozent) dar. In den Schulbüchern, in denen dem Code „Männer und Burschen“ Schaubilder zugeordnet werden, liegt dies zu 100 Prozent daran, dass die Beschreibung der Abbildung nicht geschlechtsneutral formuliert ist. Die Schaubilder an sich ohne Beschreibungen sind geschlechtsneutral.

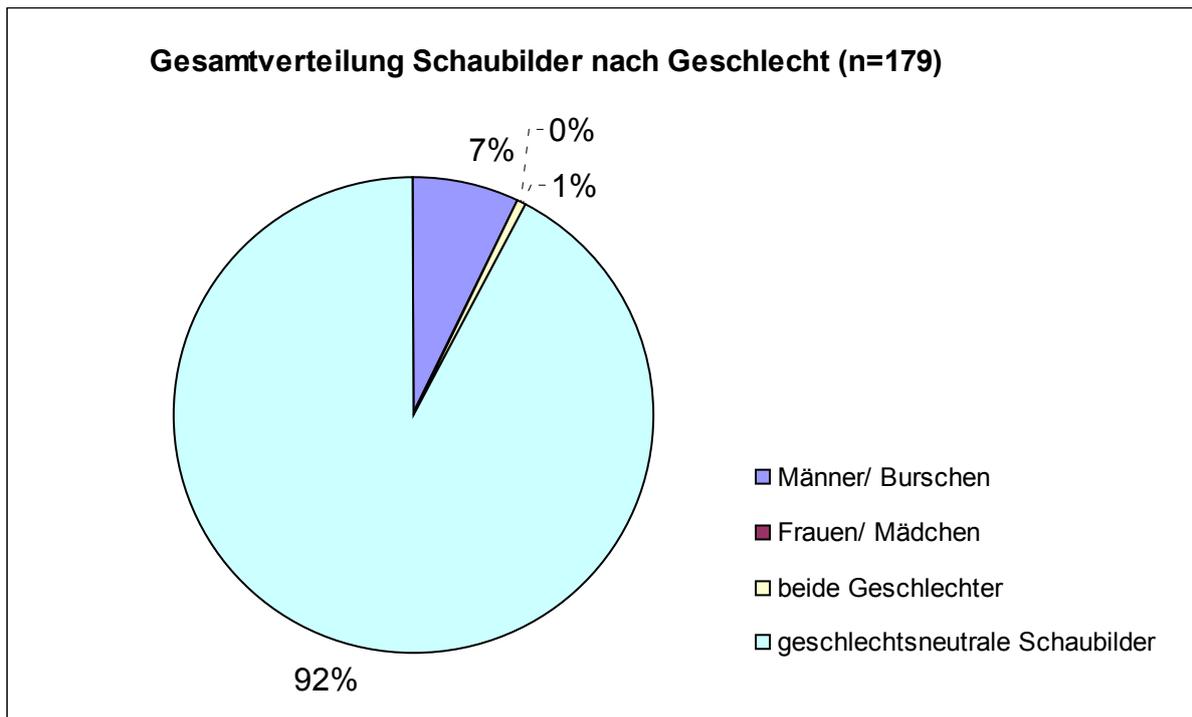


Abbildung 20: Gesamtverteilung der Personen auf Schaubildern nach dem Geschlecht

Die Betrachtung dieser Abbildung zeigt, dass der Großteil der Schaubilder der Kategorie „geschlechtsneutrale Schaubilder“ (92 Prozent) zuzuordnen ist. Weit abgeschlagen findet sich „Burschen und Männer“ (7%), während dem Code „Frauen und Mädchen“ kein einziges Schaubild zugeordnet werden konnte. Obwohl Geschlecht bei den Schaubildern nur eine untergeordnete Rolle spielt, könnte man folgern, dass „Frauen und Mädchen“ bei den Schaubildern marginalisiert beziehungsweise ignoriert werden.

4.1.1.4 Tabellen

Die Untersuchungsergebnisse des Darstellungstyps „Tabellen“ werden nachfolgend abgebildet:

Tabelle 12: Tabellen nach der Zuordnung zu den Codes

Buch	Männer/ Burschen	Frauen/ Mädchen	beide Geschlechter	geschlechtsneu trale Tabellen
Know-how 1 2006	2	0	9	32
Know-how 2 2006	4	0	3	27
Know-how 3	2	0	2	7
Leistungskurs Sport 2010 Band 3	1	0	5	22
Optimales Sportwissen	1	0	0	34
Schulbuch Sport	1	0	3	35
Know-how 1 2010	5	0	10	47
Know-how 2 2010	3	0	5	45

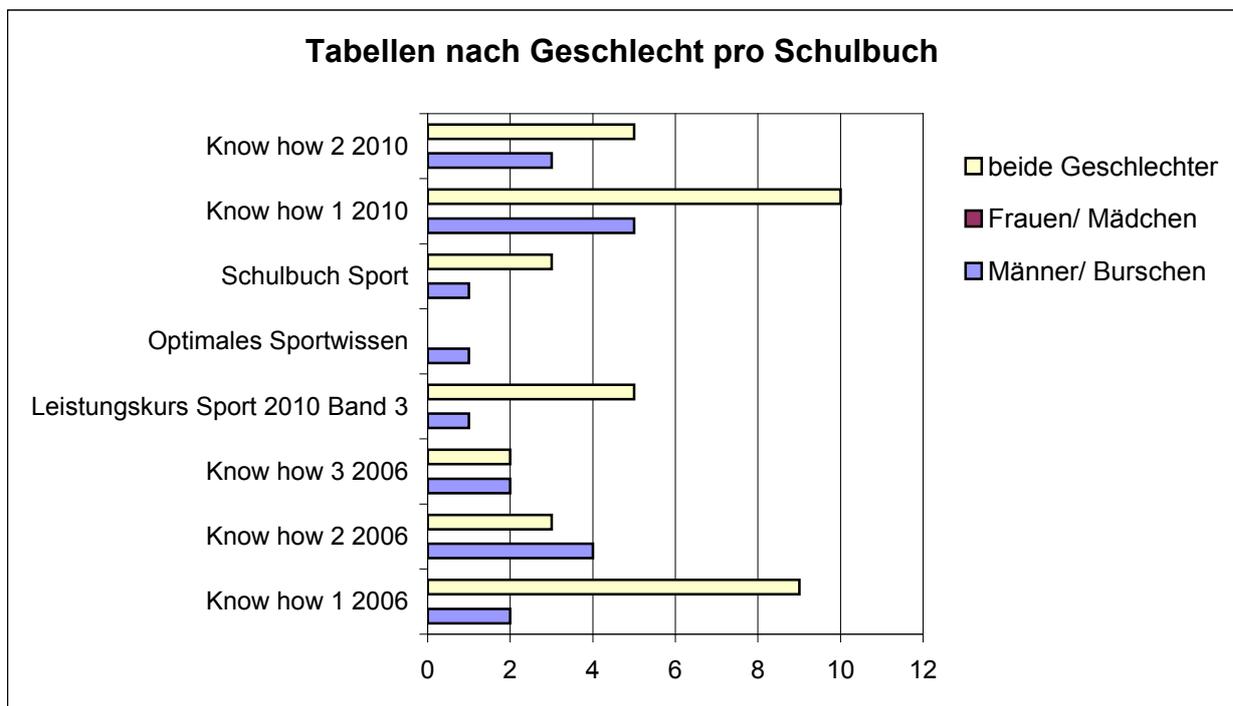


Abbildung 21: Tabellen nach der Zuordnung zu den Geschlechtern

4.1.1.4.1 Interpretation der Untersuchungsergebnisse der Tabellen

Anhand der für die Präsentation der Untersuchungsergebnisse erstellten Tabelle lassen sich einige Auffälligkeiten erkennen. Anders als bei den anderen Darstellungsformen wird in allen Schulbüchern das Medium Tabelle eingesetzt. Der Löwenanteil der Tabellen in allen untersuchten Schulbüchern entfällt auf den Code „geschlechtsneutrale Tabellen“ (82%). Diese Codierung ist in allen Schulbüchern am stärksten ausgeprägt. Ebenfalls auffällig erscheint die Tatsache, dass keines der Bücher eine Tabelle abbildet, in der ausschließlich „Frauen und Mädchen“ (n=0) dargestellt werden. Dasselbe Ergebnis ließ sich bereits bei der Untersuchung der Schaubilder feststellen. Die Häufigkeit in der Codierung „Männer und Burschen“ ist mit einer bis fünf Nennungen in den Schulbüchern zwar ebenfalls überschaubar, aber mit insgesamt 6 Prozent doch deutlich höher bei „Frauen und Mädchen“ (0 Prozent), die hier wiederum unterrepräsentiert sind.

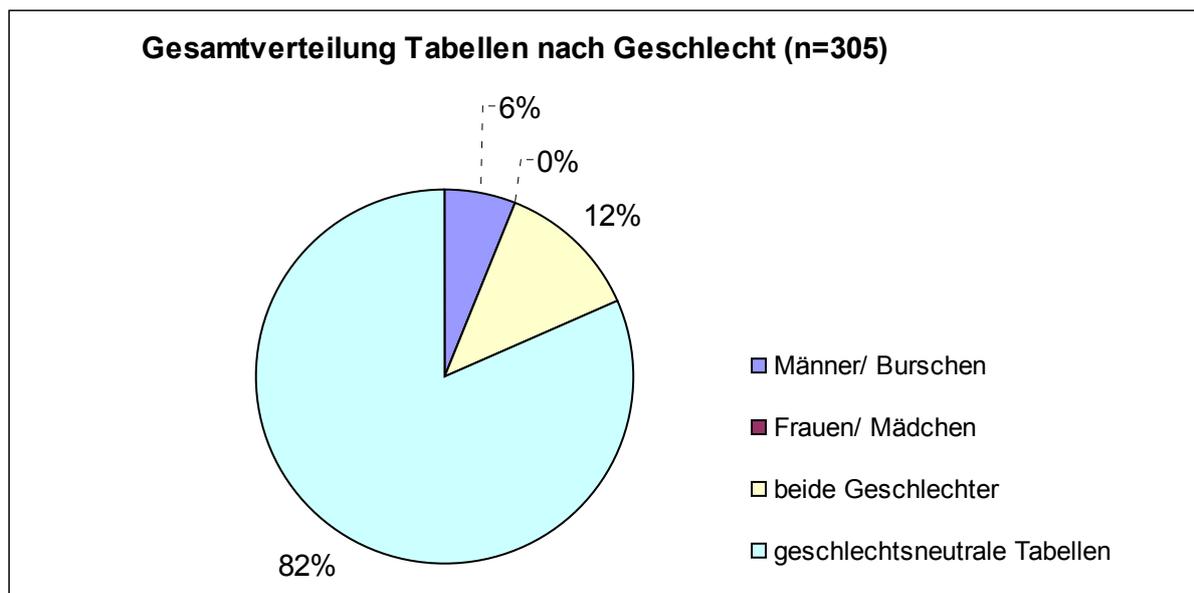


Abbildung 22: Gesamtverteilung der Personen auf Tabellen nach dem Geschlecht

Bei den Tabellen überwiegen „geschlechtsneutrale“ Darstellungsformen (82%), gefolgt von Tabellen, in denen „beide Geschlechter“ dargestellt sind (12%).

In keinem der untersuchten Schulbücher finden sich Tabellen mit Daten welche ausschließlich „Frauen und Mädchen“ darstellen. (0 Prozent).

4.1.1.5 Diagramme

Die Untersuchungsergebnisse der Diagramme werden anhand der folgenden Tabelle beziehungsweise der beiden Abbildungen gezeigt.

Tabelle 13: Diagramme nach der Zuordnung zu den Codes

	Männer/ Burschen	Frauen/ Mädchen	beide Geschlechter	geschlechtsneu trale Diagramme
Buch				
Know-how 1 2006	9	0	3	46
Know-how 2 2006	4	1	5	79
Know-how 3 2006	7	2	0	8
Leistungskurs Sport 2010				
Band 3	1	0	1	9
Optimales Sportwissen	6	0	0	25
Schulbuch Sport	1	0	0	4
Know-how 1 2010	10	2	12	45
Know-how 2 2010	9	5	5	90

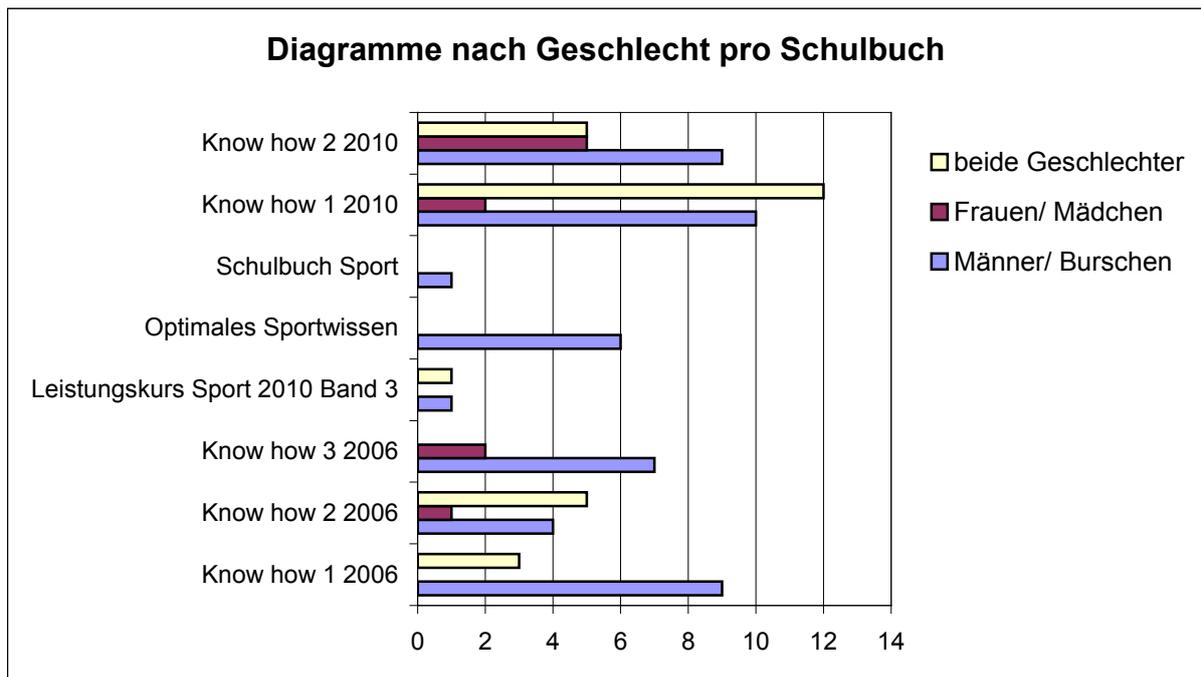


Abbildung 23: Diagramme nach der Zuordnung zu den Geschlechtern

4.1.1.5.1 Interpretation der Diagramme nach Geschlecht

Bei der Betrachtung der tabellarisch dargestellten Untersuchungsergebnisse der Diagramme werden einige Auffälligkeiten erkennbar.

Alle untersuchten Schulbücher verwenden Tabellen. Die Anzahl der verwendeten Tabellen variiert von Buch zu Buch sehr stark. In „Know-how 2“ 2010 werden insgesamt 109 Tabellen verwendet, während im „Schulbuch Sport“ lediglich fünf Tabellen als Darstellungsform eingesetzt werden. Die Anzahl der als geschlechtsneutral eingestuft Diagramme ist in allen untersuchten Schulbüchern am stärksten ausgeprägt (78 Prozent). Auch hier ist aber wiederum eine starke Variation von lediglich vier Diagrammen im „Schulbuch Sport“ bis hin zu 90 Diagrammen in „Know-how 2“ 2010 zu erkennen.

Die Anzahl jener Diagramme, die bewusst beide Geschlechter ansprechen, variiert ebenfalls sehr stark und geht $n=0$ in den Schulbüchern „Know-how 3“, „Optimales Sportwissen“ und „Schulbuch Sport“ bis hin zu zwölf Tabellen in diesem Code im Schulbuch „Know-how 1“ aus dem Jahr 2010.

„Burschen und Männer“ sind in allen Schulbüchern in mindestens einem Diagramm erwähnt. Auch hier schwankt die Anzahl der Diagramme von Schulbuch zu Schulbuch wieder sehr stark, denn lediglich je ein Diagramm wird in den Büchern „Leistungskurs Sport“ sowie „Schulbuch Sport“ diesem Code zugeordnet, während bei „Know-how 1“ aus dem Jahr 2010 zehn Diagramme dieser Ausprägung zuzuordnen sind.

Wesentlich weniger Diagramme haben „Frauen und Mädchen“ zum Inhalt. In den Schulbüchern „Know-how 1“ aus dem Jahr 2006, „Optimales Sportwissen“ sowie aus dem Schulbuch „Leistungskurs Sport“ werden keine Diagramme (n=0), die Frauen und Mädchen veranschaulichen, abgebildet.

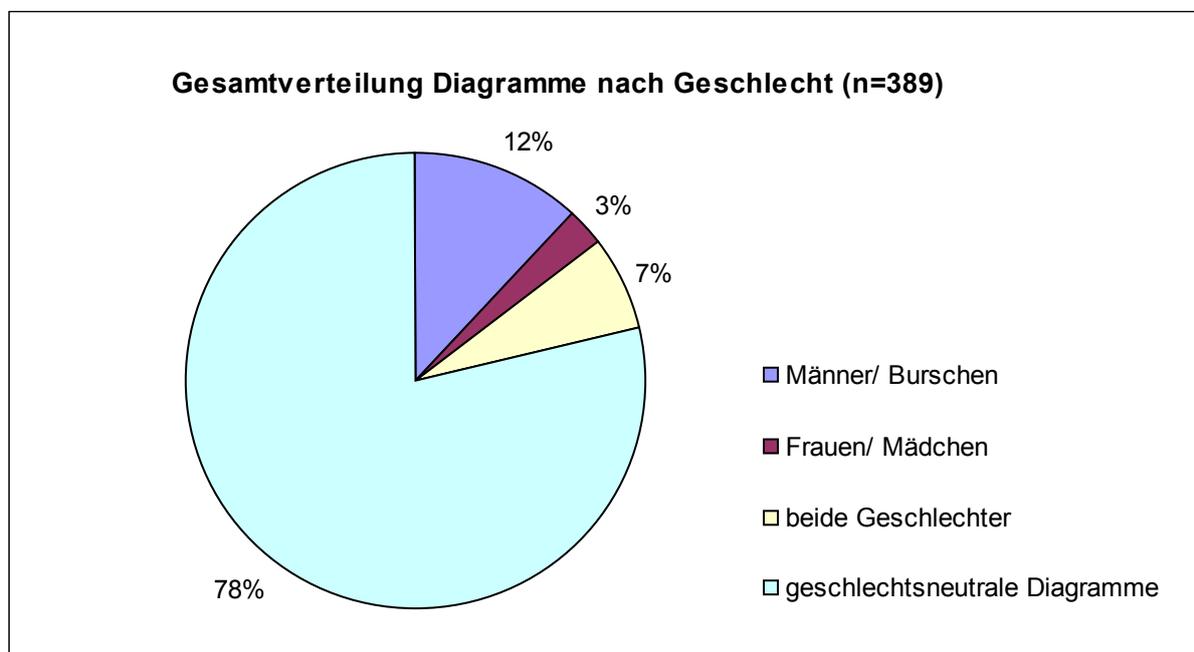


Abbildung 24: Gesamtverteilung der Personen auf Diagramme nach dem Geschlecht

Auch bei den Diagrammen lässt sich erkennen, dass viele Abbildungen davon zu den „geschlechtsneutralen“ zu zählen sind, da „das Geschlecht“ bei vielen Diagrammen nicht thematisiert wird. Lässt man die geschlechtsneutralen Diagramme unberücksichtigt, wird dennoch schnell ersichtlich, dass auch in diesem Darstellungstyp Frauen und Mädchen bei Diagrammen unterrepräsentiert sind.

Die Dominanz bei den Diagrammen, die sich einem Geschlecht zuordnen lassen, ist eindeutig „männlich“ geprägt (12%) gegenüber 3 Prozent im Code „Frauen und Mädchen“. Die Anzahl

an Diagrammen ist von Schulbuch zu Schulbuch unterschiedlich stark ausgeprägt. Der Code „Frauen und Mädchen“ ist nur in den folgenden vier untersuchten Schulbüchern belegt: Know-how 2 2006 (n=1), Know-how 3 (n=2), Know-how 1 2010 (n=2) und Know-how 2 2010 (n=5).

4.1.1.6 Vergleiche zwischen älteren und neueren Versionen der Schulbücher „Know-how 1“ und „Know-how 2“

In diesem Kapitel wird ein Vergleich angestellt, inwieweit sich die Gendergerechtigkeit hinsichtlich der Häufigkeit der Darstellung in den „Know-how Schulbüchern“ im Zeitraum zwischen 2006, und somit bei der älteren Auflage beider Bücher hin zu den Schulbüchern aus dem Jahr 2010 verändert hat. Dabei werden die Ergebnisse der quantitativen Untersuchung der Fotos einander gegenübergestellt. Anhand dieser Form der Ergebnisdarstellung sollen die Veränderungen, die durch die verstärkte Fokussierung der Thematik möglicherweise erzeugt wurden, dargestellt werden. Zur übersichtlicheren Präsentation wurden aus den vorhandenen Daten eigene Tabellen und Diagramme gebildet.

4.1.1.6.1 Vergleich der älteren mit der neueren Version „Know-how 1“ im Bezug auf Fotos

Tabelle 14: Vergleich der älteren mit der neueren Version „Know-how 1“ im Bezug auf Fotos

Buch	Männer/ Burschen	Frauen/ Mädche	Beide Geschlechter	Nicht Geschlecht	Keine eindeutiges Person
		n	abgebildet	Geschlecht	abgebildet
Know-how1 2006	3	1	0	0	1
Know-how1 2010	21	4	1	1	8

Zu Beginn der Untersuchung sollen die Fotos der beiden Schulbücher verglichen werden. Dazu werden in der obigen Tabelle die Veränderungen zwischen der älteren und der neueren Version der beiden „Know-how 1“ Bücher analysiert. Bei der Betrachtung der Bücher fällt sofort auf, dass beide Bücher sehr wenige Fotos verwenden. In „Know-how 1“ aus dem Jahr 2006 werden lediglich 5 Fotos verwendet, während bei der Auflage von „Know-how 1“ aus dem Jahr 2010 35 Fotos insgesamt eingesetzt werden. Die Ursache dieser geringen Verwendung des Mediums Foto in diesem Schulbuch soll in einem anderen Kapitel näher erörtert werden. Die Frage der Vergleichbarkeit stellt sich bei den beiden Büchern hinsichtlich der Veränderung. Allerdings ist die Relevanz aufgrund der geringen Anzahl der Fotos in „Know-how 1“ aus dem Jahr 2006 sehr gering. Im Jahr 2006 wurden drei Fotos des Codes „Burschen und Männer“ eingesetzt und im Vergleich dazu nur ein Foto des Codes „Mädchen und Frauen“. Im Jahr 2010 wurden bereits vier Fotos eingesetzt die „Mädchen und Frauen“ zuzuordnen sind, wobei allerdings im Vergleich dazu sich auch die Anzahl der Fotos aus dem Code „Burschen und Männer“ ($n=21$) vervielfacht hat. Dies bedeutet, dass sich das Verhältnis nicht in Richtung Ausgleich verschoben hat, sondern die Anzahl der Fotos mit abgebildeten Frauen oder Mädchen prozentuell abgenommen hat. Die Anzahl der Fotos die dem Code „Männer und Burschen“ zugeordnet werden liegt bei beiden Ausgaben (2006 und 2010) bei 60 Prozent. Beim Code „Frauen und Mädchen“ ist der Prozentsatz von 20 Prozent auf 9 Prozent gesunken.

4.1.1.6.2 Vergleich der neueren mit der älteren Version von „Know-how 2“ im Bezug auf Fotos

Tabelle 15: Vergleich der neueren mit der älteren Version von „Know-how 2“ im Bezug auf Fotos

	Männer/ Burschen	Frauen/ Mädchen	Beide Geschlechter abgebildet	Nicht eindeutiges Geschlecht	Keine Person abgebildet
Know-how2 2006	51	8	12	6	3
Know-how2 2010	57	23	17	11	20

Betrachtet man die beiden Auflagen von „Know-how 2“, lässt sich ebenfalls eine Zunahme an Fotos zwischen den beiden Auflagen (2006 / 2010) feststellen. Diese Zunahme ist in allen Codes erkennbar, wobei die jeweilige Ausprägung der Zunahme recht unterschiedlich ausfällt. Bei Fotos, auf denen beide Geschlechter abgebildet sind, lässt sich eine Zunahme von zwölf Fotos im Buch aus dem Jahr 2006 auf 17 Fotos im Buch aus dem Jahr 2010 erkennen. Noch stärker ausgeprägt ist die Veränderung des Einsatzes von Fotos mit „Frauen und Mädchen“, der sich von acht auf 23 nahezu verdreifacht hat.

Fotos mit „Burschen und Männern“ haben von einem hohen Ausgangswert von bereits 51 Fotos aus dem Jahr 2006 nur leicht auf 57 im Jahr 2010 zugenommen. Dennoch bleiben Fotos mit „Frauen und Mädchen“ (n=23) gegenüber jener von „Männern und Burschen“ (n=57) auch im Buch „Know-how 2“ 2010 deutlich unterrepräsentiert. Denn auch hier wurden noch nicht einmal halb so viele Fotos, die Frauen und Mädchen abbilden, eingesetzt wie jene, die Männer und Burschen abbilden. Prozentuell ist im Code „Frauen und Mädchen“ aber ein Anstieg von 10 Prozent (Jahr 2006) auf 18 Prozent (Jahr 2010) erkennbar. Gegenteiliges lässt sich bei den „Männern und Burschen“ erkennen, denn hier ist ein Rückgang von 64 Prozent (2006) auf 45 Prozent (2010) feststellbar.

4.1.1.6.3 Zusammenfassung der Interpretation über die Fotos in neueren und älteren Schulbüchern

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Anzahl der Fotos in den neueren Schulbüchern angestiegen ist. Gleichzeitig ist auch die Anzahl der abgebildeten Frauen und Mädchen bei „Know-how 1“ beziehungsweise bei „Know-how 2“ angestiegen. Von einer ausgewogenen fotografischen Darstellung kann aber nach wie vor nicht gesprochen werden.

4.2 Ergebnisse des qualitativen Teils der Schulbuchanalyse

In diesem Teil der Arbeit werden die Ergebnisse der qualitativen Untersuchung der Schulbücher dargestellt. Jedes dieser Bücher wurde anhand des bei den Untersuchungsmethoden vorgestellten Fragenkatalogs analysiert. Dabei wurde in drei Analyseteile unterteilt, nämlich in Hintergrundinformationen zur Entstehung der Schulbücher, in einen Teil, der sich mit der verwendeten Sprache beschäftigt, und in einen Teil, in dem die Inhalte analysiert werden. Im folgenden Kapitel werden die Analysen nach den einzelnen Schulbüchern vorgenommen.

4.2.1 Know-how 1 2006

4.2.1.1 Hintergrundinformation zur Entstehung

Publiziert wurde dieses österreichische Schulbuch im Jahr 2006 im Verlag „Neues Schulbuch.“ Die beiden Autoren des Buches sind Sepp Redl und Martin Apolin. Martin Apolin arbeitet als Lehrer für Physik beziehungsweise Bewegung und Sport am Gymnasium Parhamerplatz im 17. Wiener Bezirk. Seine zusätzlichen beruflichen Tätigkeiten sind Lektor an der Fakultät für Physik im Bereich der Didaktik sowie Lehrveranstaltungsleiter am Zentrum für Sportwissenschaften in Wien. Als Autor tritt Apolin ebenfalls regelmäßig in Erscheinung, nämlich mit „Mach das!“ sowie Artikeln in diversen Zeitschriften. Neben der Erstellung der Sporttheorieschulbücher „Know-how 1“, „Know-how 2“ und „Know-how 3“ stammen von ihm auch Physikschulbücher („Big Bang“). Sepp Redl, der andere Autor dieses Sportlehrbuchs, war 25 Jahre Leiter des Bereichs Bewegungserziehung und Sportlehrwesen im österreichischen Unterrichtsministerium. Er gilt als hauptverantwortlicher Entwickler der letzten Lehrpläne für „Bewegung und Sport“. Außerdem ist er Autor beziehungsweise Co-Autor diverser Schulsportlehrwerke wie zum Beispiel „Sport-Wirklichkeit. Beiträge zur Didaktik, Geschichte und Soziologie des Sports“ oder „Sport in der Volksschule“.

4.2.1.2 Sprachformen

Bei der Betrachtung der in diesem Schulbuch verwendeten Sprache sticht gleich der auf Seite 2 verwendete Satz ins Auge: „Ausdrücke wie Sportler, Trainer, Athlet usw. bezeichnen immer die Männer und Frauen in gleicher Weise.“ Diese sprachliche Benachteiligung wird wie auf Seite zwei angekündigt auch großteils beibehalten. Dennoch werden in seltenen Fällen beide Geschlechter angesprochen, wobei sich keine einheitliche Linie erkennen lässt, wie anhand des folgenden Zitats von Seite 3 erkennbar ist: „In der Schule kommen doch sehr oft zuerst in Form des Lehrstoffes die Antworten des Lehrers auf Fragen, die die SchülerInnen gar nicht gestellt haben.“ Hier wird einerseits nur vom „Lehrer“ gesprochen, während „Lehrerinnen“ nicht angesprochen werden, bei den „Schülerinnen und Schülern“ werden allerdings beide Geschlechter erwähnt. Die exakte Analyse zeigt, dass entweder Formulierungen eingesetzt werden, die keines der beiden Geschlechter bewusst ansprechen, oder es werden vor allem Burschen und Männer angesprochen. Die in diesem Schulbuch verwendeten Fragestellungen sprechen vorrangig „Männer und Burschen“ an oder sind geschlechtsneutral formuliert. Keine einzige Fragestellung spricht ausschließlich Frauen und Mädchen an. Auf den Einsatz speziell weiblicher Sprache in einzelnen Kapiteln wird in diesem Schulbuch generell verzichtet. Den Geschlechtern werden nur ganz selten bestimmte Attribute zugeordnet, sodass sich die Frage, ob Frauen und Mädchen beziehungsweise Männern und Burschen spezielle Attribute zugeordnet werden, mit Nein beantworten lässt. Adjektive im Zusammenhang mit den Geschlechtern werden sehr spärlich eingesetzt. Vor allem Frauen und Mädchen werden zu selten angesprochen, um mit bestimmten Adjektiven in Verbindung gebracht zu werden. Männer werden dennoch gelegentlich mit bestimmten Attributen in Verbindung gebracht, wie bei diesem Zitat auf S.73: „Immer mehr Spitzen-Athleten sind auch zu Spitzenverdienern geworden, weil sie Werbeverträge mit Firmen haben, für die sie eine Leitbildfunktion übernehmen.“ Trotz der Formulierung auf Seite 2 des Schulbuchs, dass hier beide Geschlechter gemeint sind, ist eine gedankliche Verknüpfung in dieser Situation vor allem mit dem männlichen Geschlecht gegeben.

4.2.1.3 Inhalte

Bei der inhaltlichen Analyse dieses Schulbuchs lässt sich feststellen, dass dieses Buch in die Kapitel „Konzentration“, „Grundlagen des Bewegungslernens“, „Grundlagen der Biomechanik“, „Motorische Grundeigenschaften“, „Grundlagen des Trainings“, „Pulsverhalten“, in „Kinder- und Jugendtraining“, in „Gleichgewicht und Gleichgewichtstraining“, „Entspannung“, „Hochsprung“, „Weitsprung“, „Skilauf“, „Skispringen“, „Sportunfälle, Sportverletzungen, Sportschäden“, „Ernährung und Sport“, „Sportorganisation in Österreich“ und „Sponsoring im Sport“ unterteilt wird. In den Kapiteln „Konzentration“, „Grundlagen des Bewegungslernens“, „Motorische Grundeigenschaften“, „Grundlagen des Trainings“, „Pulsverhalten“, „Skispringen“, „Ernährung und Sport“ und „Kinder- und Jugendtraining“ spielt das Geschlecht keine Rolle, da keine Abbildungen eingesetzt werden, wo sich ein Geschlechtsbezug herstellen ließe. In den Kapiteln „Gleichgewichtstraining“, „Sportorganisation in Österreich“ und „Sportsponsoring“ werden beide Geschlechter abgebildet. In den Kapiteln „Weitsprung“, „Skilauf“ und „Sportunfälle, Sportverletzungen, Sportschäden“ wird ausschließlich das männliche Geschlecht gezeigt. In den Kapiteln „Hochsprung“ und „Entspannung“ werden ausschließlich Frauen und Mädchen abgebildet.

Insgesamt werden, wie schon im vorangegangenen Kapitel erwähnt, Geschlechter selten abgebildet beziehungsweise thematisiert, aber trotzdem gibt es ein bestimmtes Muster an Sportarten, bei denen die jeweiligen Geschlechter gezeigt werden. Frauen und Mädchen werden beim Turnen, bei der Leichtathletik und bei Entspannungsübungen gezeigt. Burschen und Männer werden bei Ballspielen, beim Ski fahren und beim Skisprung abgebildet. Dies bedeutet, die Erwartungen an „Frauensportarten“ und „Männersportarten“ werden größtenteils erfüllt. Keine einzige Abbildung zeigt Frauen in frauenuntypischen Sportarten beziehungsweise Männer in männeruntypischen Sportarten.

Ein eigenes Frauenkapitel oder ein Kapitel, das „Genderfragen“ thematisiert, existiert in diesem Schulbuch nicht. Es werden auch weder Frauen noch Männer in untergeordneten Rollen abgebildet.

Sportliche Erfolge werden in diesem Werk ebenfalls kaum thematisiert. Eine Tabelle, die die österreichischen Olympiasiegerinnen und Olympiasieger zeigt, ist in diesem Buch auf Seite

161 abgebildet. Hier gab es in der österreichischen Olympiageschichte deutlich mehr Olympiasieger als Olympiasiegerinnen.

4.2.2 Know-how 2 2006

4.2.2.1 Hintergrundinformationen zur Entstehung

Dieses österreichische Schulbuch ist im Jahr 2006 in zweiter Auflage (1. Auflage 1997) im ÖBV Pädagogischer Verlag in Wien erschienen. Autoren dieses Buches sind Martin Apolin und Sepp Redl.

4.2.2.2 Sprachformen

Die sprachliche Analyse lässt uns bei Betrachtung von Seite 2 ein ähnliches Bild wie bei „Know-how 1“ erwarten: „Ausdrücke wie Sportler, Trainer, Athlet und so weiter bezeichnen die Männer und Frauen (Mädchen und Burschen) in gleicher Weise.“

Bei genauerer Betrachtung dieses Schulbuchs wird dies dann auch bestätigt, dass fast ausschließlich das männliche Geschlecht angesprochen wird. Dies gilt nicht für das Kapitel „Frauenbewegungskultur“, bei dem entweder geschlechtsneutral formuliert wird oder Frauen sprachlich auch entsprechend angesprochen werden. Der Großteil der Aussagen dieses Schulbuchs sieht wie folgendes exemplarisches Zitat von Seite 38 aus: „Ein oder mehrere Schüler sollen bei einem 60-m- oder 100-m-Lauf gestoppt werden, dass alle 5 m oder 10 m die Teilzeiten genommen werden.“ Einige wenige sprachliche Gegenbeispiele außerhalb des Frauenbewegungskulturkapitels lassen sich allerdings auch entdecken wie hier auf Seite 122 in einer Überschrift: „Antiker Fünfkampf für Schülerinnen und Schüler“. Adjektive oder Attribute, die einem der Geschlechter zugeordnet werden würden, werden fast nie verwendet. Die Fragestellungen in den Aufgaben sind nicht geschlechterdifferenzierend gestellt, aber häufig wird geschlechtsneutral formuliert. Sprachlich werden in diesem Schulbuch Frauen und Mädchen massiv benachteiligt.

4.2.2.3 Inhalte

Auf der inhaltlichen Ebene soll im nachfolgenden Teil der Diplomarbeit herausgearbeitet werden, ob und falls ja, inwiefern eine Benachteiligung von Frauen und Mädchen stattfindet. Die Kapitel wurden folgendermaßen ausgewählt: „Training“ („Doping und sportliche Leistungsfähigkeit“, „Stufenlauf-Test“, „Energistoffwechsel“, „Ausdauer“, „Schnelligkeit“, „Kraft“, „Beweglichkeit“, „Training“ und „Periodisierung“, „Aufwärmen“ und „sportliche Leistungsfähigkeit“), „Bewegung und Bewegungslernen“ („Werfen, Stoßen und Schlagen“, „Mechanische Belastungen“, „Saltos, Schrauben und Pirouetten“, „Schwimmen“), „Wirtschaft, Umwelt und Politik“ („Olympische Spiele“, „Beispiele zur Skigeschichte“, „Lawinen“, „Beispiele zum österreichischen Sport im Nationalsozialismus“, „Sporttreiben von Kindern und Jugendlichen“), „Phänomene der Bewegungskultur“ („Frauenbewegungskultur“, „Angst und Sport“, „Aggression und Sport“, „Mentales Training“ und „Biofeedback“), „Gesundheit“ („Prävention und Sporttherapie bei Erkrankungen“, „Die Rückenschule“, „Knie und Knieverletzungen“). Die Unterkapitel des Themas „Training“ sind mit einer Ausnahme („Schnelligkeit“) geschlechtsneutral gestaltet. Im Kapitel „Schnelligkeit“ gibt es zwei Artikel auf der Seite 40, „Carl Lewis“ und „Handballtormann“, die sich mit Männern beschäftigen. Die Kapitel „Werfen, Stoßen und Schlagen“, sowie „Mechanische Belastungen“ sind geschlechtsneutral gestaltet, während das Kapitel „Saltos, Schrauben, Pirouetten“ vorrangig Männer darstellt. Einmal ist in diesem Kapitel eine Frau beim Eiskunstlauf abgebildet. Die Kapitel „Schwimmen“ und „Olympische Spiele“ bilden ausnahmslos Männer ab. Das Kapitel „Lawinen“ ist geschlechtsneutral gestaltet, während das Kapitel „Skigeschichte“ deutlich mehr Männer als Frauen zeigt. Bei „Sport im Nationalsozialismus“ werden beide Geschlechter bildlich gezeigt und auch in Form von Artikeln über sie geschrieben, allerdings werden auch in diesem Kapitel Männer und Burschen häufiger thematisiert. Die Kapitel „Sporttreiben von Kindern und Jugendlichen“, „Mentales Training“, „Prävention“ und „Knie und Knieverletzungen“ sind geschlechtsneutral gestaltet. Die beiden Kapitel „Rückenschule“ und „Aggression“ zeigen ausschließlich das männliche Geschlecht. Im Kapitel „Frauenbewegungskultur“ wird, wie der Name bereits erahnen lässt, ausschließlich die sportliche Betätigung von Frauen und Mädchen unter die Lupe genommen.

Dieses Buch beinhaltet ein Kapitel (Frauenbewegungskultur), das sich mit Genderfragen im weitesten Sinne auseinandersetzt und im engeren Sinne den Frauen und Mädchen ausreichend Aufmerksamkeit widmet, indem ihr Sporttreiben thematisiert wird.

Das weibliche Geschlecht wird in diesem Buch bei folgenden Sportarten gezeigt beziehungsweise mit folgenden Sportarten in Verbindung gebracht: Eiskunstlauf, Skilanglauf, Gymnastik, Schießen, Hanteltraining, Ordnungsübungen, Marathon und Fußball. Die Burschen und Männer werden beim Dehnen, beim Turmspringen, bei Pirouetten, beim Hochsprung, beim Weitsprung, beim Schwimmen, beim Diskuswerfen, beim Gewichtheben, beim Marathonlauf, beim Radrennen, beim Sprint, beim Skilauf, beim Skilanglauf, beim Rudern, beim Balancieren, beim Fußball, beim Basketball und bei Rumpfkraftübungen gezeigt. Athletinnen werden hier bei einigen frauenuntypischen Sportarten gezeigt, wie etwa beim Fußballspielen, beim Schießen, beim Hanteltraining oder auch beim Marathonlauf. Pirouetten, bei denen ein Mann gezeigt wird, würde ich tendenziell eher Athletinnen zuordnen, alle anderen Abbildungen bilden Athleten in für sie typischen Sportarten ab. Weder „Burschen und Männer“ noch „Frauen und Mädchen“ werden in untergeordneten Rollen dargestellt. Insgesamt werden Frauen und Mädchen trotz des Kapitels „Frauenbewegungskultur“ auch in diesem Buch benachteiligt.

4.2.3 Know-how 3

4.2.3.1 Hintergrundinformationen zur Entstehung

„Know-how 3“ ist im Jahr 2007 im Verlag „Neues Schulbuch“ erschienen. Autoren dieses Werks sind Martin Apolin und Sepp Redl. Die fachlichen Hintergründe der Autoren wurden bereits bei der Analyse des Schulbuchs „Know-how 1“ ausführlich beschrieben.

4.2.3.2 Sprachformen

Sprachlich lässt sich an diesem Satz auf Seite 2 bereits viel davon ablesen, was zu erwarten sein wird: „Ausdrücke wie Sportler, Trainer, Athlet usw. bezeichnen immer die Männer und

Frauen (Mädchen und Burschen) in gleicher Weise.“ Diesem Satz folgend kann der Schluss gezogen werden, dass das weibliche Geschlecht nicht direkt angesprochen wird. Es wird im gesamten Schulbuch keine beiden Geschlechtern gerecht werdende Sprache eingesetzt. Männer und Burschen werden häufiger angesprochen als Frauen und Mädchen. Geschlechtsneutrale Formulierungen lassen sich jedoch recht häufig finden. Auch das weibliche Geschlecht wird wie hier auf Seite 45 gelegentlich direkt angesprochen: „Sportlich eingestellte Läuferinnen pflegten indes vor allem das Figurenlaufen und erreichten hierin eine ganz besondere Souveränität.“

Dem männlichen Geschlecht werden durch die Sprache bestimmte Attribute zugeordnet, wie sich hier anhand des folgenden Beispiels erkennen lässt: „Blühender Jüngling, dem noch Kraft im Beine...“. Burschen und Männern werden, wie dieses Beispiel zeigt, durch die Sprache Attribute zugeordnet, die von Stärke zeugen, Den Mädchen und Frauen werden in diesem Buch keinerlei Attribute durch Sprache zugeordnet. Die Frage, ob in manchen Bereichen des Schulbuchs eine speziell weibliche Sprache eingesetzt wird, lässt sich klar mit Nein beantworten. Gendergerechte Sprache wird ausschließlich bei im Schulbuch verwendeten Artikeln verwendet.

4.2.3.3 Inhalte

In diesem Kapitel werden die Erkenntnisse der inhaltlichen Analyse des Schulbuchs dargestellt. Im Kapitel „Feldenkrais Methode“ werden vorrangig Frauen abgebildet, während das Kapitel „Sportgeschichte“ von Abbildungen von Männern dominiert ist. Allerdings existiert in diesem Kapitel ein Teil, der sich ausschließlich mit Sportgeschichte von Frauen beschäftigt. Das Kapitel „Reflexzonentherapie“ ist geschlechtsneutral gestaltet, wobei hier der weibliche Bezug in Form eines Verweises auf ein Buch von Hanna Marquart (Praktisches Lehrbuch der Reflexzonentherapie am Fuß) auf Seite 137 gegeben ist. Im Kapitel „Rauchen und Alkohol“ lässt sich inhaltlich keine Bevorzugung oder Benachteiligung von Frauen und Mädchen beziehungsweise von Männern und Burschen erkennen, allerdings existiert eine starke sprachliche Diskriminierung des weiblichen Geschlechts. Der Teil „Psychologisches Aufbautraining“ bringt mehrere Beispiele prominenter österreichischer Sportler wie Thomas Muster, Niki Lauda oder Hermann Maier, die schwere Verletzungen zu überwinden hatten. Dem gegenüber steht das Beispiel nur einer Sportlerin im Form folgenden Artikels:

„Alexandra Meissnitzer überwindet ihr Verletzungspech.“ Die Kapitel „Alexandertechnik“ und „Fachbereichsarbeit“ sind sehr geschlechtsneutral gestaltet, allerdings entsteht auch hier eine Diskriminierung durch die verwendete Sprache. Ähnlich stellt sich das Kapitel „Europa und Sport“ dar, denn auch hier gibt es eine neuerliche sprachliche Diskriminierung, aber keine inhaltliche Diskriminierung.

Genderfragen an sich werden in diesem Buch nicht thematisiert, aber im Geschichtskapitel gibt es einen Artikel, der sich mit der Sportgeschichte von Frauen und Mädchen auseinandersetzt.

Inhaltlich gibt es bestimmte Bereiche, die von einem Geschlecht dominiert werden. Frauen und Mädchen treten als aktive Sportlerinnen beim Tennis, im Radrennsport, beim Reiten, beim Skifahren, beim Eiskunstlauf, beim mentalen Training und bei der „Feldenkrais-Methode“ auf. Im Kapitel „Feldenkrais-Methode“ sind fast ausschließlich Frauen abgebildet. In passiver Form, das heißt ohne sportliche Bewegung, gibt es nahezu kein Kapitel, in dem Frauen nicht vorkommen. Burschen und Männer werden als aktive Sportler in den Sportarten Formel 1, Ski fahren, Tennis, Turmspringen, Turnen, Fußball, Baseball, Radball und beim Radrennsport gezeigt. Bei nicht sportlichen Aktivitäten werden Burschen und Männer nahezu in allen Kapiteln gezeigt. Insgesamt werden Burschen und Männer deutlich häufiger gezeigt als Frauen und Mädchen. In untergeordneten Rollen wird keines der beiden Geschlechter in irgendeiner Form abgebildet.

Die Frage, ob Athletinnen beziehungsweise Athleten in frauenuntypischen beziehungsweise männeruntypischen Sportarten gezeigt werden, lässt sich für die Burschen und Männer mit Nein beantworten. Bei Frauen und Mädchen stellt sich dies etwas anders dar, denn im Geschichtskapitel werden historische Bilder von einer Tennis spielenden Frau beziehungsweise von einer Frau auf dem Rennrad gezeigt, was zu dieser Zeit mit Sicherheit sehr ungewöhnlich war.

Die Wertung sportlicher Erfolge hat in diesem Schulbuch wenig Bedeutung, da der Wettkampf an sich und somit auch sportliche Erfolge kaum thematisiert werden. Trotzdem lässt sich hier die Tendenz erkennen, dass sportliche Erfolge der Burschen und Männer öfter Erwähnung finden als jene der Frauen und Mädchen.

Auch in diesem Buch findet eine Benachteiligung der Frauen und Mädchen gegenüber den Burschen und Männern sowohl auf sprachlicher Ebene wie auch in abgeschwächter Form auch auf inhaltlicher Ebene statt.

4.2.4 Schulbuch Sport

4.2.4.1 Hintergrundinformationen zur Entstehung

Das Schulbuch Sport ist im Jahr 2003 im Meyer und Meyer Verlag erschienen. Autoren dieses deutschen Sportschulbuchs sind Heinz-Dieter Recktenwald und Klaus Bruckmann. Die beiden agieren als Studiendirektoren für das Fach Sport an einem Gymnasium in Münster. Außerdem sind die beiden als Fachleiter in der Lehrerbildung und Lehrerfortbildung für den Schulsport aktiv. Neben diesen Tätigkeiten waren sie an der Entwicklung der neuen Lehrpläne für das Unterrichtsfach Sport in Nordrhein-Westfalen beteiligt. Zusätzlich veröffentlichten sie einige Bücher und zahlreiche Fachartikel zum Thema Schulsport.

4.2.4.2 Sprachformen

Betrachtet man die Sprache dieses Schulbuchs, fällt auf, dass es keine einheitliche Linie gibt. Manchmal werden beide Geschlechter angesprochen, manchmal wird nur das männliche Geschlecht angesprochen, wie sich an folgenden Beispielen auf Seite 13 beziehungsweise Seite 15 erkennen lässt: „Sportler werden unterschiedliche Gründe anführen, wenn man sie befragt, warum sie eigentlich Sport treiben oder sich mit dem Sport beschäftigen.“ „Vergleiche die von dir ausgewählten Begriffe, die deine Mitschülerinnen und –schüler unterstrichen haben, und versuche zu einem gemeinsamen Ergebnis zu kommen.“ Diese nicht einheitliche Linie lässt sich am besten anhand der Arbeitsaufgabe auf der Seite 66 erkennen: „Gestalte mit Partnern eine Lernsituation, in der am gleichen Lerninhalt gearbeitet wird, in der aber jede Schülerin und jeder Schüler entsprechend den individuellen Voraussetzungen und Bedürfnissen lernen kann.“ Werden Schüler und Schülerinnen angesprochen, dann werden beide Geschlechter angesprochen, bei fast allen anderen Anreden, die beide Geschlechter meinen, wird immer nur das männliche Geschlecht angesprochen.

Wird eine speziell weibliche Sprache verwendet? Wenn ja, in welchen Situationen wird diese speziell weibliche Sprache eingesetzt? Eine speziell weibliche Sprache wird in diesem

Schulbuch nicht verwendet. Es werden in diesem Buch den Geschlechtern keine bestimmten Adjektive zugewiesen.

4.2.4.3 Inhalte

Die Analyse des Inhalts zeigt, dass die Auswahl der Kapitel in diesem umfangreichen Arbeitsbuch enorm vielfältig ist. In den Kapiteln eins und zwei „Was ist Sport?“ und „Bedeutung der Spielidee“ befinden sich Abbildungen beider Geschlechter. Ebenfalls beide Geschlechter sind bei „Sportliche Wettkämpfe“ und „Leistungen im Sport“ zu finden, allerdings dominieren in diesen Kapiteln die Abbildungen von Frauen. Im Kapitel „Bewegung lernen“ sind allerdings ausschließlich Männer abgebildet. In den Kapiteln sechs, acht, neun und elf sind nur je einmal eine Frau und einmal ein Mann abgebildet. In Kapitel sieben „Richtiges Training“ sind beide Geschlechter nahezu gleich oft abgebildet, während in Kapitel zehn „Gesundheit im Sport“ zwar auch beide Geschlechter, aber deutlich mehr Männer und Burschen abgebildet sind. In den Kapiteln „Partner und Gegner im Sport“, „Aggression im Sport“, „Wagnis und Risiko“, „Sport in der Natur“, „Die olympische Idee“ werden sowohl Männer als auch Frauen abgebildet und keines der Geschlechter bevorzugt. Im Kapitel „Präsentation“ kommen auf den Abbildungen hauptsächlich Frauen vor.

In diesem Schulbuch gibt es keine Bereiche, die sich ausschließlich mit Frauen und Mädchen befassen, und ebenso gibt es keine Kapitel, die Genderfragen thematisieren.

Was die Sportarten anbelangt, mit denen Frauen und Mädchen beziehungsweise Männer und Frauen verbal und bildlich in Verbindung gebracht werden, gibt es große Differenzen zwischen den beiden Geschlechtern. Burschen und Männer werden beim Badminton, beim Weitsprung, beim Volleyball, beim Kajakfahren, beim Rudern, beim Basketball, bei der Akrobatik, beim Jonglieren, beim Laufen, beim Hip Hop, bei der Kräftigung, beim Radfahren, beim Sprint, beim Beweglichkeitstraining, beim Frisbeespielen, beim Schwimmen, beim Kugelstoßen, an den Ringen, beim Dehnen und bei Sportspielen gezeigt. Frauen und Mädchen werden beim Laufen, beim Seilspringen, beim Tanzen, beim Radfahren, beim Sprinten, beim Kugelstoßen, beim Schwimmen, beim Reckturnen, bei der Kräftigung, beim Handballspielen, beim Dehnen, bei Sportspielen und beim Beweglichkeitstraining abgebildet. Frauen und Mädchen werden nicht nur seltener abgebildet, sondern auch in wesentlich weniger Sportarten gezeigt als Burschen und Männer. Als geschlechtsuntypische Sportarten

würde ich hier die Rennrad fahrenden Frauen, sowie möglicherweise die Frau beim Kugelstoßen bezeichnen. Burschen und Männern würde man nicht unbedingt Bewegungshandlungen wie Beweglichkeitstraining zuordnen. Untergeordnete Rollen von Männern oder Frauen lassen sich nicht direkt erkennen, allerdings werden Frauen des Öfteren passiver abgebildet als Männer. Frauen und Mädchen werden dabei zum Beispiel auf Teamfotos dargestellt, die sie vor oder nach Wettkämpfen zeigen. Am Siegespodest sind in diesem Schulbuch beide Geschlechter vertreten, und zwar auf ein und demselben Siegespodest. Insgesamt werden die Frauen aber nicht nur sprachlich, sondern auch inhaltlich in diesem Schulbuch gegenüber den Männern benachteiligt.

4.2.5 Know-how 2 2010

4.2.5.1 Hintergrundinformationen zur Entstehung

Das Schulbuch Know-how 2 ist die derzeit aktuellste Auflage dieses Schulbuchs und ist im Jahr 2010 im Hölder Pichler Tempsky Verlag erschienen. Autoren sind auch bei dieser neuen Auflage Martin Apolin und Sepp Redl, deren Lebensläufe bereits vorhin ausführlich beschrieben wurden.

4.2.5.2 Sprachformen

Bei der Betrachtung der Sprache fällt auf den ersten Blick auf, dass sich zur Ausgabe aus dem Jahr 2006 einiges verändert hat. Die Formulierungen sind sehr oft geschlechtsneutral gestaltet. Wenn dies nicht der Fall ist, werden beide Geschlechter angesprochen. Leider lassen sich aber auch einige gegenteilige Beispiele finden, bei denen diese sprachliche Gleichstellung nicht konsequent durchgezogen wurde. Nicht gemacht wurde dies etwa bei folgendem Beispiel auf Seite sieben: „Der Alkoholkonsum der Österreicher wird an Hand von Statistiken über den Verlauf abgeschätzt.“ Dieses Negativbeispiel soll aber keinen falschen Eindruck vermitteln, denn in mehr als 95 Prozent der Fälle werden beide Geschlechter angesprochen, und in den wenigen Fällen, wo dies nicht passiert, wird meist bewusst eines der Geschlechter

angesprochen. Hier ist eine ganz gute Abwechslung gegeben. Bei diesen drei von mir gefundenen Fällen, wo nicht beide Geschlechter angesprochen werden, wurde dies offensichtlich schlicht und ergreifend vergessen.

Die Verwendung einer speziell weiblichen Sprache lässt sich für keines der Kapitel in diesem Buch finden. Auch bestimmte Adjektive beziehungsweise Attribute werden den Geschlechtern durch die Sprache in der Regel nicht zugeordnet. Zwei Fälle habe ich gefunden, bei denen die beiden Geschlechter verglichen werden. Dabei werden dem weiblichen Geschlecht Attribute wie „geringer“ oder „kleiner“ zugeordnet. Männer und Burschen erhalten dabei die Attribute „größer“ und „stärker“.

4.2.5.3 Inhalte

Inhaltlich wird dieses Schulbuch in folgende Großkapitel unterteilt, die ihrerseits noch weiter untergliedert werden, und zwar: „Training“ („Doping und sportliche Leistungsfähigkeit“, „Energiestoffwechsel“, „Ausdauer“, „Schnelligkeit“, „Kraft“, „Beweglichkeit“, „Training und Periodisierung“ und „Aufwärmen“), „Biomechanik“ („Werfen, Stoßen und Schlagen“, „Mechanische Belastung“, „Saltos, Schrauben, Pirouetten“ und „Schwimmen“), „Wirtschaft, Umwelt, Politik“ („Olympische Spiele“, „Sportgeschichte“, „Skigeschichte“, „Beispiele zum österreichischen Sport im Nationalsozialismus“, „Sporttreiben von Kindern und Jugendlichen“ und „Lawinen“), „Phänomene der Bewegungskultur“ („Frauenbewegungskultur“, „Angst und Sport“, „Aggression und Sport“, „Mentales Training“ und „Biofeedback“) und „Gesundheit“ („Prävention und Sporttherapie bei Erkrankungen“, „Rückenhygiene“ und „Knie und Knieverletzungen“).

Die Betrachtung des Inhalts lässt große Unterschiede erkennen, wie relevant das Thema „Geschlechtergerechtigkeit“ ist. Das Großkapitel „Training“ mit den Untergliederungen „Doping“, „Energiestoffwechsel“, „Ausdauer“, „Schnelligkeit“, „Kraft“, „Beweglichkeit“, „Training und Periodisierung“ beziehungsweise „Aufwärmen“ ist annähernd geschlechtsneutral gestaltet. Im Dopingkapitel gibt es Beispiele von Dopingvergehen von Männern, und auch Zitate zum Thema Doping stammen von Männern. Im Biomechanikkapitel ist die Themenauswahl ebenfalls sehr geschlechtsneutral gestaltet. Auf den verwendeten Abbildungen befinden sich aber deutlich mehr Burschen und Männer als Frauen und Mädchen. Im Kapitel „Wirtschaft, Umwelt, Politik“ existiert im Teil, der sich mit

den olympischen Spielen befasst, ein Frauenteil, der Frauen bei den olympischen Spielen ins Zentrum rückt. Im historischen Teil über die olympischen Spiele kommen hingegen deutlich mehr Männer als Frauen vor. Im Bereich der Sportgeschichte wird öfter über das Sporttreiben von Männern berichtet, beziehungsweise werden Männer auf diesen historischen Abbildungen öfter gezeigt. Im Bereich der Skigeschichte stellt es sich ähnlich dar, wobei hier der Anteil der Frauen stärker ausgeprägt ist, aber dennoch ein Männerüberhang herrscht. Im Teilbereich „Sport im Nationalsozialismus“ kommen zwar ein wenig mehr Burschen und Männer als Frauen und Mädchen vor, allerdings ist die Seite 182 ausschließlich dem Frauensport im Nationalsozialismus gewidmet. Das Kapitel „Sporttreiben von Kindern und Jugendlichen“ ist ein sehr reflektierendes Kapitel. Die Wahl von Sportidolen und Sportstars von Kindern und Jugendlichen wird hinterfragt. Im Kapitel „Phänomene der Bewegungskultur“ ist die Frauenbewegungskultur ein eigenständiges Teilkapitel. In diesem Teil des Schulbuchs werden unter anderem auch Fragen bezüglich Geschlechtergerechtigkeit und Sport thematisiert. In den restlichen Kapiteln „Angst und Sport“, „Aggression und Sport“, „Mentales Training“ und „Biofeedback“ und „Gesundheit“ können keine Erkenntnisse für die Forschungsergebnisse dieser Diplomarbeit gewonnen werden.

Anhand der Betrachtung der Abbildungen lässt sich feststellen, dass in diesem Schulbuch weder das weibliche noch das männliche Geschlecht in untergeordneten Rollen abgebildet werden.

Burschen und Männer werden beim Sprint, beim Jump-and-reach-Test, bei Dehnungsübungen, beim Hanteltraining, beim Turmspringen, beim Schwimmen, beim Diskuswerfen, beim Radfahren, beim Gewichtheben, beim Laufen, beim Fechten, beim Rudern, beim Segeln, beim Skifahren, beim Radball, beim Tennis, beim Fußballspielen und beim Skilanglauf gezeigt. Frauen und Mädchen werden bei Turnübungen (Brücke und Spagat), beim Hochsprung, bei Dehnungsübungen, beim Eiskunstlauf, beim Turmspringen, beim Baden, beim Schwimmen, beim Speerwurf, beim Fechten, beim Kugelstoßen, beim Reiten, beim Laufen, beim Tennisspielen, beim Radfahren, beim Skifahren, bei der Gymnastik, beim Skilanglauf, beim Hanteltraining, beim Fußballspielen und als Schlangenmenschen gezeigt. Dies bedeutet, dass Frauen in etwas mehr Sportarten gezeigt werden, als dies bei den Männern der Fall ist.

Burschen und Männer werden in diesem Werk nie in für sie untypischen Sportarten gezeigt. Frauen und Mädchen werden allerdings beim Fußball, beim Fechten und auf Seite 216 auch

beim antiken Krafttraining dargestellt. Diese Sportarten sind eher als „Männersportarten“ anzusehen.

Sportliche Erfolge beider Geschlechter werden in Wort und Bild in diesem Werk dargestellt, ohne dass eine Wertung vorgenommen wird. Allerdings werden Frauen gegenüber Männern, was die Anzahl der Abbildungen mit sportlichen Erfolgen anbelangt, ein wenig benachteiligt. Insgesamt ist dieses Schulbuch mit wenigen Ausnahmen aber geschlechtergerecht und geschlechtsneutral gestaltet, was den Inhalt und die sprachliche Gestaltung anbelangt. Bei der Anzahl der Abbildungen, die Männer und Burschen beziehungsweise Frauen und Mädchen zeigen, wird das weibliche Geschlecht klar benachteiligt.

4.2.6 Leistungskurs Sport

4.2.6.1 Hintergrundinformationen zur Entstehung

Dieses deutsche Schulbuch wurde im Jahr 2010 im Sportbuch- und Medienverlag Weineck publiziert. Autorin und Autoren sind Anka Weineck, Jürgen Weineck und Klaus Watzinger. Anka Weineck arbeitet als Lehrerin für Sport und Mathematik am Ehrenbürg-Gymnasium in Forchheim. Daneben agiert sie als Autorin von Sportfachliteratur. Jürgen Weineck ist ein emeritierter Professor des Instituts für Sportwissenschaft und Sport der Universität Erlangen-Nürnberg. Seine hauptsächlichen Forschungs- und Arbeitsgebiete sind die Bereiche „Trainings- und Bewegungslehre“, „Sportbiologie“, „Sportmedizin“, „funktionelle Anatomie“, „Gesundheitssport“ und „Jugend sport“. Neben dieser Tätigkeit ist er Buchautor zahlreicher Sportlehrwerke im Bereich der Sportbiologie und Sportanatomie. Klaus Watzinger ist stellvertretender Direktor am Gymnasium Fridericianum in Erlangen. Er unterrichtet dort Sport und Sozialkunde. Daneben war er bis 2004 in der Lehrerfortbildung tätig und für den Themenbereich „Sport und Gesellschaft“ zuständig. Außerdem vertritt er für das Kultusministerium die Sportart Handball und ist zusätzlich im Auftrag des Bayrischen Handballverbands für einen Teil der Handballtrainerausbildung verantwortlich.

4.2.6.2 Sprachformen

Sprachlich ist dieses Schulbuch trotz des noch nicht lange vergangenen Erscheinungsdatums nicht ganz zeitgemäß gestaltet, denn es werden bis auf ganz wenige Ausnahmen nie beide Geschlechter dezidiert angesprochen. Unterschiede gibt es aber dennoch, denn einige Kapitel wurden sprachlich offensichtlich bewusst geschlechtsneutral gestaltet, während in anderen Teilen ausschließlich das männliche Geschlecht angesprochen wird. Dies betrifft auch sämtliche Fragestellungen, wie jene auf Seite 139, die dies exemplarisch zeigen soll: „Sind Sportler, die im Sport erfolgreich waren, durch Übernahme bestimmter Verhaltensmuster auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen erfolgreich?“

Es wird im gesamten Schulbuch keine speziell weibliche Sprache eingesetzt. Weder den Mädchen und Frauen noch den Burschen und Männern werden spezielle Attribute durch die Sprache zugeschrieben.

4.2.6.3 Inhalte

Inhaltlich wird dieses Buch in folgende Kapitel unterteilt: „Einführung in die Bewegungslehre“, „Bedeutung der Motorik für die menschliche Entwicklung“, „Biomechanik- Biomechanische Prinzipien“, „Bewegungsanalyse mit Hilfe der Bewegungsmerkmale“, „Aufbau einer Bewegungshandlung“, „Motorischer Lernprozess“, „Sportmotorische Tests“, „Sport und Gesellschaft und Funktionen des Sports in modernen Gesellschaften“. Im Kapitel „Einführung in die Bewegungslehre“ kommen ausschließlich Männer und Burschen vor, während im Kapitel „Bedeutung der Motorik für die menschliche Entwicklung“ zumindest an zwei Stellen Mädchen vorkommen, wobei dennoch das männliche Geschlecht im Zentrum steht. In „Biomechanik – Biomechanische Prinzipien“ befinden sich viele Abbildungen, die beide Geschlechter zeigen, aber auch in diesem Kapitel besteht ein klarer Männerüberhang. In den Kapiteln „Bewegungsanalyse mit Hilfe der Bewegungsmerkmale“ und „Sportmotorische Tests“ werden beide Geschlechter gleichermaßen berücksichtigt, während in „Aufbau einer Bewegungshandlung“ nur ein geringer Geschlechterbezug herstellbar ist. Diese wenigen Abbildungen, die eine Person darstellen, zeigen Männer. Im Kapitel „Motorischer Lernprozess“ lässt sich kein Geschlechterbezug herstellen.

Betrachtet man die Abbildungen nach Themen und aber auch nach Sportarten, dann lässt sich feststellen, dass Männer und Burschen insgesamt in deutlich mehr Sportarten abgebildet werden. Burschen und Männer werden in diesem Schulbuch beim Weitsprung, bei der Riesenfelge, beim Salto, beim Ringturnen, beim Kugelstoßen, beim Hammerwerfen, beim Sprint, beim „Hand-Tapping Test“ und beim „Stab- Falltest“ gezeigt. Sämtliche Abbildungen, die Frauen und Mädchen zeigen, lassen sich noch rascher aufzählen. Frauen und Mädchen werden im Zusammenhang mit dem „biologischen Alter“, beim „Jump and Reach-Test“, beim Weitsprung, beim Schwimmen, beim Eiskunstlauf und beim Hochsprung gezeigt. Dies bedeutet, dass weder Frauen und Mädchen noch Burschen und Männer in jeweiligen geschlechtsuntypischen Sportarten gezeigt werden, aber beide Geschlechter werden einige Male in für ihr Geschlecht sehr typischen Sportarten dargestellt. Keines der beiden Geschlechter wird in untergeordneten Rollen gezeigt. Es existiert in diesem Schulbuch kein Kapitel, das Genderfragen thematisiert.

Sportliche Erfolge werden in diesem Schulbuch nur am Rande thematisiert. Beschrieben wird, dass Sportlerinnen und Sportler als Aushängeschilder von Städten oder ganzen Regionen dienen und nach deren Karriereende ihnen zu Ehren oftmals Denkmäler in Form von Namensgebungen von Sportstätten errichtet werden. Als Beispiele werden im Buch das „Fritz Walter Stadion“ in Kaiserslautern genannt und die „Hanna Stockbauer Schwimmhalle“ in Erlangen.

Insgesamt hat dieses Schulbuch auf allen untersuchten Ebenen Defizite, was die Geschlechtergerechtigkeit angeht.

4.2.7 Optimales Sportwissen

4.2.7.1 Hintergrundinformationen zur Entstehung

Autor dieses deutschen Schulsportbuchs ist Wolfgang Friedrich. Erschienen ist dieses Buch 2007 im Spitta Verlag. Friedrich ist Lehrer an der Landessportschule Albstadt. Seine Fachbereiche sind Sportbiologie und Sportwissenschaft. Außerdem arbeitet er als Experte für

Ernährungsfragen für den VfB Stuttgart und als Lektor am Institut für Sportwissenschaften der Universität Tübingen.

4.2.7.2 Sprachformen

Was die verwendete Sprache anbelangt, möchte ich ein Beispiel geben, das exemplarisch für das komplette Schulbuch steht: „Dabei knickt der Sportler über die Außenkante des Fußes um.“ In diesem Buch werden ausschließlich Burschen und Männer angesprochen, Mädchen und Frauen bleiben völlig unberücksichtigt. Den Geschlechtern werden keine bestimmten Attribute durch die Sprache zugewiesen.

4.2.7.3 Inhalte

Inhaltlich wurden die Kapitel folgendermaßen ausgewählt: „Trainingslehre“, „Sportbiologie“, „Gesundheitssport“, „Aufwärmen im Sport“, „Sport und Ernährung“, „Psychologische Aspekte des Sporttreibens“, „Sportverletzungen“ und „Doping“. Diese Kapitel einzeln zu betrachten, erscheint wenig sinnvoll, denn diese verwenden keine Fotos. Die im Schulbuch verwendeten Abbildungen sind zum Großteil so gestaltet, dass sie sich kaum nach Geschlechtern differenzieren lassen. Die wenigen einem Geschlecht zuzuordnenden Abbildungen beschäftigen sich ausschließlich mit Männern. Auf der inhaltlichen Ebene wird kaum ein Geschlechterbezug hergestellt. Insgesamt bleibt aber festzuhalten, dass Frauen auch inhaltlich in diesem Schulbuch nicht vorkommen, während dies immer das männliche Geschlecht betrifft, wenn sich ein Geschlechterbezug herstellen lässt.

Die Conclusio der Untersuchung lautet, dass in diesem Buch Frauen und Mädchen auf allen Ebenen benachteiligt werden.

4.2.8 Know-how 1 2010

4.2.8.1 Hintergrundinformationen zur Entstehung

Dieses österreichische Schulbuch stammt von Martin Apolin und Sepp Redl. Es ist im Jahr 2010 im Hölder-Pichler-Tempsky Verlag in Wien erschienen. Zum fachlichen Hintergrund der beiden Autoren finden sich weiter vorne in diesem Kapitel einige Informationen.

4.2.8.2 Sprachformen

Bei der sprachlichen Analyse lässt sich auf den ersten Blick erkennen, dass bewusst beide Geschlechter angesprochen werden. Es wird entweder eine geschlechtsneutrale Sprache verwendet oder, wenn beide Geschlechter gemeint sind, werden auch beide Geschlechter angesprochen. Prinzipiell wird diese einheitliche klare Linie das ganze Buch durchgehalten, allerdings lassen sich auch einige wenige Beispiele finden, wo darauf „vergessen“ wurde, auch das weibliche Geschlecht anzusprechen. Vor allem in den Kapiteln „Sponsoring und Sport“ und „Europa und Sport“ sind einige sprachliche Nichtgleichstellungen zu finden. Bei den Arbeitsaufgaben und Fragestellungen an die Schülerinnen und Schüler werden geschlechterdifferenzierende Fragen gestellt, geschlechtsneutrale Aufgabenstellungen eingesetzt oder beide Geschlechter angesprochen. Oft werden die Schüler und Schülerinnen bei den Fragestellungen wie im kommenden Beispiel von Seite 65 mit „du“ angesprochen: „Hast du schon einmal den Begriff Psychosomatik gehört? Weißt du, was er bedeutet?“ Eine speziell weibliche Sprache wird in diesem Schulbuch nicht eingesetzt und bestimmte Attribute werden weder dem weiblichen noch dem männlichen Geschlecht zugeordnet.

4.2.8.3 Inhalte

Inhaltlich wird das Buch in folgende Kapitel unterteilt: „Konzentration“, „Grundlagen des Bewegungslernens“, „Grundlagen der Biomechanik“, „Motorische Grundeigenschaften“,

„Grundlagen des Trainings“, „Puls und Pulsverhalten“, „Kinder- und Jugendtraining“, „Gleichgewicht und Gleichgewichtstraining“, „Entspannungstraining“, „Hochsprung“, „Weitsprung“, „Skilauf“, „Skispringen“, „Sportunfälle, Sportverletzungen und Sportschäden“, „Ernährung und Sport“, „Sportorganisationen in Österreich“, „Sponsoring im Sport“, „Europa und Sport“, „Rauchen, Alkohol und Sport“ und „Sportunfälle und psychologisches Aufbautraining“. In den Kapiteln „Konzentration“, „Puls- und Pulsverhalten“, „Kinder- und Jugendtraining“, „Motorische Grundeigenschaften“ und „Gleichgewicht und Gleichgewichtstraining“ kommen ausschließlich Männer vor. In den Kapiteln „Grundlagen des Bewegungslernens“, „Grundlagen der Biomechanik“ und in „Hochsprung“ kommen zwar beide Geschlechter vor, allerdings sind auch diese Kapitel als „männerlastig“ anzusehen. In den Kapiteln „Entspannung und Entspannungstraining“ beziehungsweise „Ernährung und Sport“ kommen beide Geschlechter gleichermaßen vor, während in den Kapiteln „Weitspringen“, „Skilauf“ und „Skispringen“ ausschließlich Männer und Burschen dargestellt werden. In den Teilbereichen „Sportorganisation in Österreich“, „Sponsoring im Sport“ und „Europa und Sport“ spielt das Geschlecht keine Rolle und somit sind diese Kapitel für die Untersuchung nicht relevant. Im Kapitel „Alkohol und Sport“ kommen beide Geschlechter vor, allerdings gibt es in diesem Kapitel als einziges einen kleinen Frauenüberhang. Im letzten Kapitel „Sportunfälle und psychologisches Aufbautraining“ kommen beide Geschlechter vor. Bei einer genaueren Betrachtung fällt auf, dass bei den Sportunfällen ausschließlich Männer gezeigt werden beziehungsweise über Männer geschrieben wird. Frauen und Männer werden gleichermaßen beim „Psychologischen Aufbautraining“ gezeigt. Eigene Kapitel, die Genderfragen thematisieren, gibt es in diesem Schulbuch nicht. Ebenfalls wenig relevant ist die Fragestellung nach der Wertung von sportlichen Erfolgen, denn diese werden hier kaum thematisiert. In diesem einen Fall allerdings, wo sportliche Erfolge aufgezeigt werden wie auf Seite 77, werden Tabellen beider Geschlechter abgebildet.

Insgesamt fällt auf, dass Burschen und Männer nicht nur öfter auf Bildern beziehungsweise Zeichnungen gezeigt werden, sondern auch in wesentlich mehr Sportarten als Frauen und Mädchen. Das weibliche Geschlecht wird beim Skilanglauf, beim Hochsprung, bei Balanceübungen auf einer Langbank, bei Entspannungsübungen und beim Weitsprung gezeigt. Burschen und Männer werden beim Hochsprung, beim Skispringen, beim Tennis, beim Turmspringen, beim Skifahren, beim Golfspielen, beim Fußball, beim Jonglieren, beim

Skilanglauf, beim Sprintstart, beim Kugelstoß, bei Liegestützen, bei Muskelfunktionstests, beim Judo, beim Ringen, beim Sumoringen, beim Dehnen und beim Entspannungstraining gezeigt. Wenn man sich die Liste der Sportarten ansieht, dann ist jene, die Frauen und Mädchen zeigt, wesentlich kürzer als jene der Burschen und Männer. Ebenfalls auffällig ist, dass weder Frauen noch Männer in für ihr Geschlecht untypischen Sportarten abgebildet werden.

Insgesamt werden Frauen und Mädchen auch in diesem Schulbuch benachteiligt.

4.2.9 Vergleich der qualitativen Analyse Know-how 1 und 2 alt mit Know-how 1 und 2 neu

In den Ausgaben aus dem Jahr 2006 gibt wurden Frauen und Mädchen sprachlich weitgehend ignoriert. Inhaltlich gibt es in den Ausgaben von Know-how 1 und Know-how 2 2006 auch noch kaum Bemühungen, was die Gleichstellung der Geschlechter anbelangt.

Bei den beiden neuen Ausgaben fällt auf, dass sich sowohl auf sprachlicher Ebene wie auch auf inhaltlicher Ebene einiges verbessert hat. Den beiden neuen Büchern (Know-how 1 2010 und Know-how 2 2010) ist gleich, dass sprachlich versucht wurde, einen Ausgleich zwischen den Geschlechtern zu erreichen. Dieser Versuch ist zwar großteils gelungen, aber beide Bücher schaffen es sprachlich nicht, durchgängig beide Geschlechter gleichermaßen anzusprechen.

Inhaltlich wurde auch versucht, einen Ausgleich zwischen den beiden Geschlechtern zu schaffen. Vor allem in Know-how 2 gelingt dies bereits einigermaßen. Frauen und Mädchen werden in unterschiedlichen Sportarten gezeigt und vor allem werden sie bei mehr Sportarten gezeigt als Männer und Burschen. Die Einführung eines Kapitels „Frauenbewegungskultur“ stellt einen wesentlichen Schritt dar, um in diesem Schulbuch das weibliche Geschlecht auch entsprechend zu repräsentieren. Außerdem wird in Artikeln über Sportlerinnen und Sportler auch des Öfteren von Sportlerinnen berichtet. Allerdings wird anhand dieser Texte noch immer häufiger Bezug zu männlichen Sportlern hergestellt. All dies variiert von Kapitel zu Kapitel in „Know-how 2“ 2010. „Know-how 1“ ist von der Themenauswahl her bezüglich Geschlechterausgleich weniger relevant. Dieses Schulbuch ist aber insgesamt weniger gelungen, denn es gibt keine Frauenkapitel. Auch werden Frauen und Mädchen, wie im

quantitativen Teil beschrieben, seltener dargestellt und in wesentlich weniger Sportarten gezeigt. Insgesamt ist diesbezüglich die neueste Ausgabe von „Know-how 2“ wesentlich besser gelungen, aber beide Schulbücher haben noch Luft nach oben, was den sprachlichen und inhaltlichen Ausgleich zwischen den Geschlechtern betrifft.

4.3 Diskussion der Ergebnisse und Schlussfolgerungen

In diesem Kapitel sollen noch einmal die Forschungsfragen zusammenfassend beantwortet werden. Außerdem werden die gewonnenen Erkenntnisse aus quantitativer und qualitativer Analyse zu einem gemeinsamen Ganzen zusammengefügt und nicht mehr getrennt voneinander betrachtet werden, um zu einer Gesamterkenntnis zu gelangen. Des Weiteren werden in diesem Teil der Diplomarbeit die Untersuchungsergebnisse kurz zusammengefasst und Schlussfolgerungen gezogen. Am Ende sollen Verbesserungsvorschläge präsentiert werden sowie ein Ausblick in die Zukunft gemacht werden.

Die Ergebnisse der quantitativen Analyse lassen erkennen, dass Fotos, Zeichnungen, Schaubilder, Diagramme und Tabellen von Buch zu Buch unterschiedlich häufig verwendet werden. Bei personenbezogenen Fotos dominieren in allen untersuchten Schulbüchern Männer (50 Prozent). Frauen und Mädchen sind bei den Fotos deutlich unterrepräsentiert. Anders sieht dies bei den Zeichnungen aus. Hier haben sehr viele Zeichnungen keine Geschlechterbezüge. Weniger als ein Drittel aller Zeichnungen lässt bei den abgebildeten Personen das Geschlecht erkennen. Die beiden neueren Know-how Bücher (Know-how 1 2010 und Know-how 2 2010) setzen Zeichnungen recht häufig ein. Insgesamt werden bei allen Büchern Zeichnungen, die Frauen und Mädchen abbilden, wesentlich seltener verwendet, als solche, die Männer und Burschen abbilden. Bei den Schaubildern spielt das Geschlecht so gut wie keine Rolle, denn es gibt nur ganz wenige Schaubilder, die einem Geschlecht zuzuordnen sind. Die 10 Prozent der Schaubilder, die sich einem Geschlecht zuordnen lassen, sind männlich geprägt. Frauen und Mädchen sind auch in dieser Kategorie unterrepräsentiert. Bei den Tabellen spielt das Thema „Geschlecht“ ebenfalls nur eine untergeordnete Rolle. Weniger als 20 Prozent der Schaubilder lassen sich den Kategorien „Burschen und Männer“, „Frauen und Mädchen“ oder „beide Geschlechter“ zuordnen. Der Großteil dieser Tabellen bildet beide Geschlechter ab, einige wenige Tabellen repräsentieren Männer und keine einzige Tabelle stellt ausschließlich Frauen und Mädchen dar. Ähnlich stellt sich die Situation bei den Diagrammen dar. Knapp 20 Prozent der Diagramme stellen Personen dar. Der Großteil davon repräsentiert beide Geschlechter, Diagramme, die ausschließlich Frauen zeigen, gibt es, aber die Anzahl jener, die ausschließlich Männer thematisieren, ist wesentlich größer. Beim Vergleich der älteren mit den neueren Know-how

Büchern fällt auf, dass die Anzahl der Abbildungen gestiegen ist. Vor allem die Anzahl der Fotos ist besonders stark gestiegen. Auch die Anzahl der Abbildungen, die Frauen zeigt, hat sich massiv erhöht, dennoch werden Frauen, was die Anzahl der Abbildungen anbelangt, in den beiden neueren Know-how Büchern noch immer stark benachteiligt.

Bei der genaueren Untersuchung der Bilder fällt auch auf, dass Frauen nicht nur insgesamt seltener abgebildet werden, sondern auch bei der Ausübung von wesentlich weniger Sportarten gezeigt werden. Burschen und Männer werden nahezu niemals in untypischen Sportarten gezeigt, während Frauen je nach Buch von niemals bis gelegentlich in für sie untypischen Sportarten abgebildet werden. Untypische Sportarten, in denen Frauen gezeigt werden, sind etwa Schießen, Fußballspielen oder Hanteltraining. In der Regel werden beide Geschlechter aber in geschlechtstypischen Sportarten gezeigt. Kein einziges Foto in allen untersuchten Büchern zeigt eines der beiden Geschlechter in untergeordneter Rolle. Ebenfalls wenig Relevanz haben sportliche Erfolge, denn nur wenige sportliche Erfolge werden direkt dargestellt. Auf einer unbewussten Ebene sieht dies etwas anders aus, denn dadurch, dass häufiger Männer gezeigt werden oder über männliche Sportidole berichtet wird, kann der Eindruck entstehen, dass Männer im Sport erfolgreicher sind als Frauen.

Bei der Detailanalyse der Abbildungen fällt auf, dass Frauen und Mädchen beim aktiven Sporttreiben seltener gezeigt werden als Männer und Burschen und öfters in passiver Form vor oder nach Wettkämpfen dargestellt werden. Bei gymnastisch-künstlerischen Sportarten werden tendenziell eher Frauen abgebildet, ebenfalls beim Dehnen sowie beim Entspannungstraining werden nahezu ausschließlich Frauen und Mädchen gezeigt.

Auf der sprachlichen Ebene war zu erwarten, dass Bücher älteren Erscheinungsdatums weniger geschlechtergerechtere Sprache eingesetzt haben als Bücher neueren Erscheinungsdatums. In den österreichischen Schulbüchern älteren Erscheinungsdatums „Know-how 1 2006“, „Know-how 2 2006“ und „Know-how 3“ werden fast ausschließlich Männer angesprochen mit dem Hinweis, beide Geschlechter zu meinen.

In den deutschen Schulbüchern kann die Sprache nicht so einheitlich gesehen werden. Im „Schulbuch Sport“ existiert keine einheitliche sprachliche Linie, denn kapitelweise werden manchmal beide Geschlechter angesprochen, großteils richten sich die sprachlichen Formulierungen aber auch hier wieder fast ausschließlich an das männliche Geschlecht. In „Leistungskurs Sport“ wird trotz des neueren Erscheinungsdatums keine geschlechtergerechte Sprache eingesetzt. Bis auf wenige Ausnahmen werden nie beide Geschlechter angesprochen.

Ähnlich stellt es sich in „Optimales Sportwissen“ dar, denn dort wird ausnahmslos nur das männliche Geschlecht angesprochen. Die beiden neuesten österreichischen Sportschulbücher „Know-how 1“ und „Know-how 2“ aus dem Jahr 2010 verwenden eine geschlechtergerechte Sprache. Diese erstreckt sich fast durchgängig über beide Bücher, wird aber in einzelnen Situationen nicht verwendet.

Eine bewusst weibliche Sprache wird in keinem der untersuchten Bücher eingesetzt und auch bestimmte Adjektive werden Mädchen und Frauen nicht zugeordnet

Insgesamt bestehen auf sprachlicher Ebene große Differenzen zwischen den einzelnen Schulbüchern. Vollständig geschlechtergerechte Sprache verwendet keines der untersuchten Schulbücher, obwohl bei „Know-how 1 2010“ und bei „Know-how 2 2010“ das diesbezügliche Bemühen eines sprachlichen Ausgleichs zwischen den Geschlechtern erkennbar ist.

Auf der inhaltlichen Ebene gibt es Kapitel, die vorrangig Burschen und Männer thematisieren. Vor allem bei der Auswahl der Artikel werden Frauen benachteiligt, denn Berichte über Sportidole befassen sich vorrangig mit männlichen Sportidolen.

Um einen Ausgleich zwischen den Geschlechtern herzustellen, ist es noch ein weiter Weg. Auf der sprachlichen Ebene wurde in den neueren „Know-how Büchern“ (Know-how 1 2010 und Know-how 2 2010) versucht, einen Ausgleich zu erreichen, was nahezu gelungen ist. Bei den anderen Schulbüchern, die sprachlich Frauen und Mädchen noch völlig ignorieren, ist in den nächsten Auflagen eine Anpassung zu erhoffen. Bei den Abbildungen ist der Ausgleich noch viel weiter entfernt, auch hier müssten auf quantitativer Ebene die Anzahl der Abbildungen, die Frauen, und jene, die Männer abbilden, bewusst ausgeglichen werden. Inhaltlich ist die Benachteiligung vielleicht nicht auf den ersten Blick zu erkennen, aber diese Schulbuchanalyse hat auch hier eine Benachteiligung von Frauen und Mädchen erkennen lassen. Hier wird es in Zukunft an den Autoren und Autorinnen liegen, durch bewusste Themenauswahl Ausgleich zu schaffen. Wobei der vielleicht entscheidende Punkt darin liegt, Bewusstsein bezüglich Geschlechtergerechtigkeit zu schaffen. Die Vermutung liegt nahe, dass beim Großteil der Autoren und Autorinnen dieses Bewusstsein erst geschaffen werden muss.

Die ursprünglich angenommenen Thesen, die den Ausgangspunkt dieser Forschung gebildet haben, werden durch die Erkenntnisse der Diplomarbeit größtenteils bestätigt, teilweise aber auch widerlegt. Im Detail bedeutet dies, dass die These, dass Burschen und Männer deutlich häufiger abgebildet werden als Mädchen und Frauen, sich bestätigen lässt. Auch sprachlich

finden sich in fast allen untersuchten Schulbüchern männlich dominierte Schreibweisen. Dass Frauen und Mädchen beziehungsweise Burschen und Männer in rollenklischeehafter Form und in bestimmten Sportarten abgebildet werden, lässt sich nur zum Teil bestätigen. Teilweise trifft dies zwar zu, aber hier ist in keinem der Bücher ein bestimmtes Schema zu erkennen und somit lässt sich diese Hypothese im Wesentlichen widerlegen.

Literaturverzeichnis

- Alfermann, D. (1996). *Geschlechterrollen und geschlechterrollentypisches Verhalten*. Stuttgart; Berlin; Köln: Kohlhammer.
- Apolin, M. & Redl, S. (2006). *Know-how in Sportkunde 1. Ausgewählte Materialien und Übungen zur Sportkunde*. Wien: Neues Schulbuch.
- Apolin, M. & Redl, S. (2007). *Know-how in Sportkunde 3*. Wien: Neues Schulbuch.
- Apolin, M. & Redl, S. (2010). *Know-how in Sportkunde 1*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky.
- Apolin, M. & Redl, S. (2010). *Know-how in Sportkunde 2*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky.
- Apolin, M. & Redl, S., (2006) *Know-how in Sportkunde 2. Ausgewählte Materialien und Übungen zur Sportkunde*. Wien: öbvht.
- Athenstaedt, U. & Alfermann, D. (2011). *Geschlechterrollen und ihre Folgen. Eine sozialpsychologische Betrachtung*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Beck, D. (2006). *Fit für den Sportunterricht in der Grundschule*. Donauwörth: Auer.
- Benischke, B. & Planitzer, A. (2001). Schule und Gender Mainstreaming. Ein Bericht aus der HTL Braunau. In G. Anzengruber & A. Paseka (Red.), *Geschlechtergrenzen überschreiten? Pädagogische Konzepte und Schulwirklichkeit auf dem Prüfstand*. (Schulheft 104). Wien
- Bilden, H. (1980). *Geschlechterspezifische Sozialisation*. In K. Hurrelmann, & D. Ulrich, (Hrsg.), a.a.O., (S. 777 – 812).
- Brodtmann, D. (2005). *Sportunterricht in Bewegung. 222 Ideen und Anregungen für die Klassen 1 – 6*. Seelze: Friedrich.
- Bruckmann, K. (2005). *Schulbuch Sport. Ein Arbeitsbuch für Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 7 – 13*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Burrmann, U. (2006). Geschlechtsbezogene Partizipation im Freizeit- und Breitensport. In I. Hartmann-Tews & B. Rulofs (Hrsg.), *Handbuch Sport und Geschlecht*. (Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, 58, S. 230-242) Schorndorf: Hofmann Verlag.

- Caldini, R.B. & Trost, M.R. (1998). *Social influence: Social norms, conformity, and compliance*. In D. Gilbert, S. Fiske, & G. Lindzey (Eds.), *The handbook of social psychology*, (4th edition, vol. 2; S. 151-192). New York: McGraw-Hill.
- Chusmir, L.H. (1990). Men who make nontraditional career choices. *Journal of Counseling Psychology*, 69(1), 11-16.
- Combrink, C. Hartmann-Tews, I. Rulofs, B. (2008). Geschlechtersensible Forschung im Kontext von Gesundheit und Bewegung – Anforderungen an den Forschungsprozess. In C. Combrink & I. Hartmann-Tews (Hrsg.), *Gesundheit, Bewegung und Geschlecht. Beiträge aus dem interdisziplinären Genderkompetenzzentrum in den Sportwissenschaften*, 30, S. 13- 28). Sankt Augustin: Academica Verlag.
- Eagly, A. H. & Mladinic, A. (1994). *Are people prejudiced against women? Some answers from research on attitudes, gender stereotypes, and judgements of competence*. *European Review of Social Psychology*, 5, 1-35.
- Eagly, A.H. (1987). *Sex differences in social behavior. A social role interpretation*. Hillsdale: Erlbaum.
- Eckes, T. (1997). *Geschlechtsstereotype. Frau und Mann in sozialpsychologischer Sicht*. Pfaffenweiler: Centaurus.
- Eckes, T. (2004). Geschlechterstereotype: Von Rollen, Identitäten und Vorurteilen. In R. Becker, & B. Kortendiek (Hrsg.), *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie*. (Bd. 35, 165-176). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Friedrich, W. (2010). *Fit im Schulsport: Die Inhalte orientieren sich am Bildungsplan Baden-Württemberg für das Pflichtfach Sport - Basiswissen und Trainingstipps*. Balingen: Spitta.
- Fritzsche, K. P. (1992). *Schulbücher auf dem Prüfstand. Perspektiven der Schulbuchforschung und Schulbuchbeurteilung in Europa*. (Schriftenreihe des Georg-Eckert- Instituts). Frankfurt/Main: Diesterweg.
- Geßmann, R. (2006). Sport in Kinderbüchern und Inszenierung von Geschlechterverhältnissen. In I. Hartmann-Tews & B. Rulofs (Hrsg.), *Handbuch Sport und Geschlecht*. (Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, 158; S. 251-258) Schorndorf: Hofmann Verlag.

- Harris, J. & Clayton, B. (2002). Feminity, Masculinity, Physicality and the English Tabloid Press: The Case of Anna Kournikova. *International Review for the Sociology of Sport*, 37, 397-413.
- Hartmann- Tews, I & Rulofs, B. (2006). Zur sozialen Konstruktion von Geschlecht in der medialen Vermittlung von Sport. In I. Hartmann-Tews & B. Rulofs (Hrsg.), *Handbuch Sport und Geschlecht*. (Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport; 158; S. 230- 242) Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Hartmann-Tews, I. (2006). Soziale Konstruktion von Geschlecht im Sport und in den Sportwissenschaften. In I. Hartmann-Tews & B. Rulofs (Hrsg.), *Handbuch Sport und Geschlecht*. (Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, 158; S. 40-53) Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Hoffmann, B. (1997). *Das sozialisierte Geschlecht: Zur Theorie der Geschlechtersozialisation*. Opladen: Leske & Budrich.
- Hunze, A. (2003). Geschlechtertypisierung in Schulbüchern. In M. Stützer et al. (Hrsg.), *Geschlechterverhältnisse in der Schule*. (S.53–81) Opladen: Leske und Budrich
- Kasten, H. (1996). *Weiblich - männlich. Geschlechtsrollen und ihre Entwicklung*. Berlin Heidelberg: Springer Verlag.
- Kasten, H. (1996). *Weiblich-männlich. Geschlechtsrollen und ihre Entwicklung*. Berlin; Heidelberg: Springer-Verlag.
- Kreysler-Kleemann, C. & Schuster, W. (Hrsg.). (1999). *Sprache, Geschlecht, Demokratie. Untersuchung zu Fragen geschlechtersensibler Rollenvermittlung und geschlechtergerechten Sprachgebrauchs im Fremdsprachenunterricht an Wiener Volkshochschulen*. Wien: Verband Wiener Volksbildung.
- Kugelmann, C., Röger, U. & Weigelt, Y. (2006). Zur Koedukationsdebatte: Gemeinsames oder getrenntes Sporttreiben von Mädchen und Jungen. In I. Hartmann-Tews & B. Rulofs (Hrsg.), *Handbuch Sport und Geschlecht*. (Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, 158; S. 260-274) Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Lemberger, J. (2012). *Die Rückkehr zu den klassischen Geschlechterrollen im Bezug auf geschlechtsstereotype Einstellungen in Mathematik*. Wien.

- Lenz-Johann, S. (2000). *Sprache, Geschlecht und Demokratie. Untersuchungen zu Fragen geschlechtersensibler Rollenvermittlung und geschlechtergerechten Sprachgebrauchs im Französischunterricht an Volkshochschulen*. Wien.
- Lindner, V. & Lukesch, H. (1994) *Geschlechtsrollenstereotype im deutschen Schulbuch. Eine inhaltsanalytische Untersuchung von Schulbüchern für Grund-, Haupt- und Realschulen der Fächer Deutsch, Mathematik, Heimat- und Sachkunde sowie Religionslehre in Bayern, Nordrhein-Westfalen und der ehemaligen DDR zugelassen im Zeitraum von 1970 bis 1992*. (Bd. 6). Regensburg: Roderer Verlag.
- Lindner, V. & Lukesch, H. (1994). *Geschlechterrollen in deutschen Schulbüchern*. Regensburg: Roderer.
- Lippmann, W. (1922). *Public opinions*. New York: Harcourt, Brace & Co.
- Maihofer, A. (1995). *Geschlecht als Existenzweise. Macht, Moral, Recht und Geschlechterdifferenz*. Frankfurt am Main: Helmer Verlag.
- Markom, C. & Weinhäupl, H. (2007). *Die Anderen im Schulbuch. Rassismen, Exotismen, Sexismen und Antisemitismen in österreichischen Schulbüchern*. Wien: Braumüller.
- Mayerhofer, E. (1999). Geschlechtergerechter Sprachgebrauch und geschlechtersensible Pädagogik im Fremdsprachenbereich im Rahmen der Erwachsenenbildung. In C. Kreysler-Kleemann & W. Schuster (Hrsg.), *Sprache, Geschlecht, Demokratie. Untersuchung zu Fragen geschlechtersensibler Rollenvermittlung und geschlechtergerechten Sprachgebrauchs im Fremdsprachenunterricht an Wiener Volkshochschulen*. Wien: Verband Wiener Volksbildung.
- Mayring, P. (1983). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim und Basel: Beltz.
- Meuser, M. (2001). Geschlecht und Erziehung. Strukturprobleme einer an Männer adressierten geschlechterbewussten Bildung. In G. Anzengruber & A. Paseka (Red.), *Geschlechtergrenzen überschreiten? Pädagogische Konzepte und Schulwirklichkeit auf dem Prüfstand*. (Schulheft 104; S.40-51). Wien.
- Paseka, A. (1997). „Alle arbeiten“ – oder nicht? Eine Einführung in die Welt der Schulbücher. In L. Lassnigg & A. Paseka (Hrsg.), *Schule weiblich – Schule männlich*.

- Zum Geschlechterverhältnis im Bildungswesen.* (Studien zur Bildungsforschung und Bildungspolitik, 17; S. 130-131) Innsbruck-Wien: Studien Verlag.
- Paseka, A. (2001). "Von Mädchen-/Bubenschulen zu Koedukation und Mädchen-/Bubenarbeit." In G. Anzengruber & A. Paseka (Red.), *Geschlechtergrenzen überschreiten? Pädagogische Konzepte und Schulwirklichkeit auf dem Prüfstand.* (Schulheft 104; S.9–31) Wien.
 - Perner, R. (2001). *Schaff dir einen Friedensgeist! Gewaltprävention im Alltag.* Wien Aaptos- Verlag.
 - Petersen, L.E. & Six (2008). *Stereotype, Vorurteile und soziale Diskriminierung. Theorien, Befunde und Interventionen.* Weinheim: Beltz.
 - Preinsberger, A. & Weisskirchner, E. (1997) Mathematikschulbücher – eine aktuelle Untersuchung. In L. Lassnigg & A. Paseka (Hrsg.), *Schule weiblich – Schule männlich. Zum Geschlechterverhältnis im Bildungswesen.* (Studien zur Bildungsforschung und Bildungspolitik, 17; S. 132-146). Innsbruck - Wien: Studien Verlag.
 - Prengel, A. (2006). *Pädagogik der Vielfalt. Verschiedenheit und Gleichberechtigung in interkultureller, feministischer und integrativer Pädagogik* (3. Auflage). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
 - Röser, J. & Wischermann, U. (2004). Medien- und Kommunikationsforschung: Geschlechterkritische Studien zu Medien, Rezeption und Publikum. In R. Becker & B. Kortendiek (Hrsg.), *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie.* (Geschlecht & Gesellschaft, 35; S. 633-638). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
 - Rulofs, B. & Hartmann-Tews, I. (2006). Soziale Konstruktion von Geschlecht in der medialen Vermittlung von Sport. In I. Hartmann-Tews & B. Rulofs (Hrsg.), *Handbuch Sport und Geschlecht.* (Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, 158; S. 230-242) Schorndorf: Hofmann Verlag.
 - Rulofs, Bettina (2003). *Konstruktion von Geschlechterdifferenzen in der Sportpresse? Eine Analyse der Presseberichte zur Leichtathletik-WM 1999.* Butzbach-Griedel: Afra-Verlag.
 - Samel, I. (1995). *Einführung in die feministische Sprachwissenschaft.* Berlin: Schmidt.

- Schimid Mast, M. (2004). Men are hierarchical, women are egalitarian: An implicit gender stereotype. *Swiss Journal of Psychology*, 63, 107-111.
- Schmidt, C. (1988). *Typisch weiblich- typisch männlich. Geschlechtstypisches Kommunikationsverhalten in studentischen Kleingruppen*. Tübingen: Niemeyer.
- Schneider D.J. (2004). *The Psychology of Stereotyping*. New York.
- Schnorrenberg, J.E. (1995). Ich als Sprechender. Dimensionen möglicher Rollenerfahrung. In C. M. Heilmann (Hrsg.), *Frauensprachen – Männersprachen. Geschlechtsspezifisches Sprechverhalten* (S 98- 106). München: Reinhardt.
- Schnyder, M. (1997). *Geschlechtsspezifisches Gesprächsverhalten. Höraktivitäten und Unterbrechungen in Radiogesprächsrunden*. Pfaffenweiler: Centaurus-Verlag.
- Schwarz, P. (2008). *Geschlechtsrollenstereotype in approbierten Lehrbüchern für den Spanischunterricht. Diskursanalytische Einordnung*. Wien: Universität Wien.
- Schweitzer, I. (2006). *Die Darstellung der Frau in GW-Lehrbüchern der Sekundarstufe I*. Wien.
- Stahlberg, D. & Scezeseny, S. (2001). Effekte des generischen Maskulinums und alternativer Sprachformen auf den gedanklichen Einbezug von Frauen. *Psychologische Rundschau*, 52, 131- 140.
- Sterlacci, E. (2007). *Die Wahrnehmung von geschlechtstypischen Berufen im Zusammenhang mit Geschlechtsrollen und Selbstwert*. Wien.
- Trautner, H. M. (1991). *Lehrbuch der Entwicklungspsychologie. Bd. 2*. Göttingen: Verlag für Psychologie.
- Trautner, H. M. (1991). *Lehrbuch der Entwicklungspsychologie. Theorien und Befunde*. Göttingen: Hogrefe, Verlag für Psychologie.
- Tyrell, H. (1986). Geschlechtliche Differenzierung und Geschlechterklassifikation. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 38, 450 – 489.
- Vogelmayr, S. (2009). *Geschlechterrollenstereotype in Französisch-Lehrbüchern für den österreichischen Schulunterricht*. Wien.
- Weigelt- Schlesinger, Y. (2008). *Geschlechterstereotype. Qualifikationsbarrieren von Frauen in der Fußballtrainerausbildung?* (Forum Sportwissenschaften, 17). Hamburg: Czwalina Verlag.
- Weinbach, C. (2004). *Systemtheorie und Gender. Das Geschlecht im Netz der Systeme*. Wiesbaden: VS: Verlag für Sozialwissenschaften.

- Wetterer, A. (2004). Konstruktion von Geschlecht: Reproduktionsweisen der Zweigeschlechtlichkeit. In R. Becker & B. Kortendiek (Hrsg.), *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie*. (Geschlecht & Gesellschaft, 35; S. 122- 131). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Wetterer, A. (Hrsg.) (1995). *Die soziale Konstruktion von Geschlecht in Sozialisierungsprozessen*. Frankfurt/Main: Campus- Verlag.

Analysierte Lehrbücher

- Apolin, M. & Redl, S. (2010). *Know-how in Sportkunde 1*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky.
- Apolin, M. & Redl, S. (2010). *Know-how in Sportkunde 2*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky.
- Apolin, M. & Redl, S. (2007). *Know-how in Sportkunde 3*. Wien: Neues Schulbuch.
- Apolin, M. & Redl, S. (2006). *Know-how in Sportkunde 1. Ausgewählte Materialien und Übungen zur Sportkunde*. Wien: Neues Schulbuch.
- Apolin, M. & Redl, S., (2006) *Know-how in Sportkunde 2. Ausgewählte Materialien und Übungen zur Sportkunde*. Wien: öbvht.
- Bruckmann, K. (2005). *Schulbuch Sport. Ein Arbeitsbuch für Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 7 – 13*. Aachen: Meyer & Meyer
- Friedrich, W. (2010). *Fit im Schulsport: die Inhalte orientieren sich am Bildungsplan Baden-Württemberg für das Pflichtfach Sport - Basiswissen und Trainingstipps*. Balingen: Spitta.

Internetquellen

<http://www.bmukk.gv.at/medienpool/10336/leitfadengeschlechter.pdf> (Zugriff am 11.8.2013)

(http://www.bmukk.gv.at/ministerium/rs/1995_77.xml Zugriff am 11.8.2013)

<http://www.derhaker.at/index.php/meinung/61-gendern1> Zugriff am 30.8.14

Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1: Foto mit männlichem</i>	<i>Abbildung 2: Perfekte Durchführung der</i>	54
<i>Abbildung 3: Beide Geschlechter (Schulbuch Sport, S. 47)</i>	<i>Abbildung 4: Foto ohne Personen</i>	54
<i>Abbildung 5: Zeichnung mit Person, ohne erkennbares Geschlecht (Know-how 1, 2006, S. 15)</i>		55
<i>Abbildung 6: Comic (Know-how 2, 2006, S. 117)</i>		56
<i>Abbildung 7: Zeichnung mit beiden Geschlechtern (Know-how 3, S. 121)</i>		56
<i>Abbildung 8: Zeichnung ohne Person (Know-how 2, 2006, S. 115)</i>		56
<i>Abbildung 9: Schaubild Gegenstandsbereiche der Sportsoziologie und Sportpsychologie – keinem Geschlecht zuzuordnen (Leistungskurs Sport, S. 136)</i>		58
<i>Abbildung 10: Organisationsstruktur der Bundessportversammlung – Kategorie männliches Geschlecht (Know-how 1, S. 134)</i>		58
<i>Abbildung 11: Vergleich der Geräusche – Kategorie weibliches Geschlecht (Schulbuch Sport, S. 242)</i>		59
<i>Abbildung 12: Zusammenhang von Belastung und Laktatanstieg (Schulbuch Sport, S. 153)</i> .		64
<i>Abbildung 13: Periodisierungsschema für das Anfänger- und Jugendtraining (Know-how 2, 2006, S. 86)</i>		64
<i>Abbildung 14: Sportunfälle im Vergleich mit anderen Unfällen (Know-how 3, S. 82)</i>		64
<i>Abbildung 15: Fotos nach der Zuordnung zu den Geschlechtern</i>		71
<i>Abbildung 16: Gesamtverteilung der Personen auf Fotos nach Geschlecht</i>		73
<i>Abbildung 17: Zeichnungen nach der Zuordnung zu den Geschlechtern</i>		74
<i>Abbildung 18: Gesamtverteilung der Personen auf Zeichnungen nach dem Geschlecht</i>		76
<i>Abbildung 19: Schaubilder nach der Zuordnung zu den Geschlechtern</i>		77
<i>Abbildung 20: Gesamtverteilung der Personen auf Schaubildern nach dem Geschlecht</i>		79
<i>Abbildung 21: Tabellen nach der Zuordnung zu den Geschlechtern</i>		80
<i>Abbildung 22: Gesamtverteilung der Personen auf Tabellen nach dem Geschlecht</i>		81
<i>Abbildung 23: Diagramme nach der Zuordnung zu den Geschlechtern</i>		83
<i>Abbildung 24: Gesamtverteilung der Personen auf Diagramme nach dem Geschlecht</i>		84

Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1: Vergleich weibliche und männliche Zuschreibungen</i>	43
<i>Tabelle 2: Vergleich Zuschreibung weiblicher und männlicher Eigenschaften.</i>	45
<i>Tabelle 3: Vergleich weiblicher und männlicher Eigenschaften</i>	46
<i>Tabelle 4: Österreichische Siegerinnen und Sieger im Skilauf bei Olympischen Winterspielen</i>	61
<i>Tabelle 5: Beispiele für die Wirkungsweise des vegetativen Nervensystems</i>	61
<i>Tabelle 6: Bevölkerungsvorausberechnung für Deutschland von 2001 – 2050 nach Altersgruppen</i>	62
<i>Tabelle 7: In den Schulbüchern verwendete Darstellungen nach Darstellungsform</i>	68

<i>Tabelle 8: Zweiter Untersuchungsdurchgang „In den Schulbüchern verwendete Grafiken nach den einzelnen Kategorien“</i>	<i>69</i>
<i>Tabelle 9: Fotos nach der Zuordnung zu den Kategorien.....</i>	<i>70</i>
<i>Tabelle 10: Zeichnungen nach der Zuordnung zu den Kategorien</i>	<i>73</i>
<i>Tabelle 11: Schaubilder nach der Zuordnung zu den Kategorien.....</i>	<i>77</i>
<i>Tabelle 12: Tabellen nach der Zuordnung zu den Kategorien</i>	<i>80</i>
<i>Tabelle 13: Diagramme nach der Zuordnung zu den Kategorien.....</i>	<i>82</i>
<i>Tabelle 14: Vergleich der älteren mit der neueren Version „Know-how 1“ im Bezug auf Fotos</i>	<i>85</i>
<i>Tabelle 15: Vergleich der neueren mit der älteren Version von „Know-how 2“ im Bezug auf Fotos.....</i>	<i>87</i>

Anhang

Lebenslauf

Persönliche Daten

Martin Öhlknecht
Österreichischer Staatsbürger
Vater: Robert Öhlknecht, HS-Lehrer
Mutter: Monika Öhlknecht, HS-Lehrerin
eine Schwester, Verena (27)

Schulbildung

Volksschule Waidhofen/Thaya, 1989 bis 1993
Realgymnasium Waidhofen/Th., 1993 bis 2001
Grundwehrdienst 9.2001 bis 5.2002
Lehramtsstudium für
Geographie und Wirtschaftskunde und Bewegung und
Sport 2002 bis 2014

Weitere Ausbildungen

Handball B-Lizenz-Trainer (Instruktor)
Fußball Nachwuchsbetreuerlehrgang
Retterschein
UGOTCHI Übungsleiter Ausbildung

Ergänzende Aktivitäten zum Studium

Unterrichtstätigkeit September bis November 2011 BRG
Klosterneuburg
Unterrichtstätigkeit Februar bis Juni 2012 am GRG 23
Unterrichtstätigkeit September 2012 bis August 2013 an der
AHS Institut Neulandschulen Laaerberg
HTL Spengergasse seit September 2013
Begleitlehrer bei Schulschikursen
Kinderturnkurse an der Volkshochschule Alsergrund
UGOTCHI in diversen Volksschulklassen
Fußball-Nachwuchstrainer beim SV in Waidhofen/Thaya
Projektmitarbeiter am Institut für Geographie